



# ❄️ Riesengebirgsheimat ❄️

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 19. Jahrg. Nr. 6 - Juni 1965



## Hohenelbe

Die Hauptstraße mit den vielen alten unter Denkmalschutz stehenden Laubenhäusern, das Jahrhunderte alte Rathaus, die Dekanalkirche zum hl. Laurentius 1891 geweiht, und im Hintergrund der 1005 m hohe Heidelberg mit seinem 20 m hohen Aussichtsturm. Hohenelbe war Kreisstadt, ist die erste Stadt an der Elbe und war bis nach Ende des ersten Weltkrieges eine industriereiche Stadt.

# Pastoralbrief an die heimatvertriebenen Katholiken zum „Jahr der Menschenrechte“

Liebe heimatvertriebene Brüder und Schwestern!

Mehr als sonst in den vergangenen Jahren geht in diesen Wochen unser Gedenken zurück in die bitteren Tage der Flucht und der Vertreibung, die wir vor 20 Jahren durchlitten. Dieses leidvolle Gedenken ist auch uns Seelsorgern und Oberhirten der Heimatvertriebenen Anlaß, in einem gemeinsamen Wort uns an Euch zu wenden. Wir tun es, um unsere seelsorgliche und brüderliche Verbundenheit mit Euch allen zu bekunden und in diesem Jahre, das als „Jahr der Menschenrechte“ ausgerufen wurde, unsere und Eure Heimatangelegenheiten erneut zur Sprache zu bringen. Unsere Wallfahrten und Heimattreffen geben uns gewiß manche Gelegenheit, besonders denen zu begegnen, die in der Heimat unsere Landsleute waren. In diesem gemeinsamen Wort an Euch möchten wir Euch alle erreichen, die Ihr über alle deutschen Diözesen verstreut wurdet.

**Ein Wort des Dankes** wollen wir zuerst Euch sagen. So bitter das war, was über uns kam: **Ihr habt Euch nicht verbittern lassen**, als wir von Haus und Hof, von Heimat und Herd verjagt wurden. Ihr habt in diesem Leid ein Stück des Kreuzes Christi zu sehen versucht, und viele von Euch sind an der harten Prüfung innerlich gewachsen.

**Ihr seid auch keine Revolutionäre geworden.** Ihr habt mit Fleiß und Ausdauer Euch hineingestellt in die Aufbauarbeit unseres Volkes, und viele von Euch haben für ihre Familien wieder eine neue Bleibe schaffen können.

Gewiß, das konntet Ihr nicht allein aus eigener Kraft. Wir wollen mit Euch danken für alle brüderliche Hilfe von Mensch zu Mensch, die wir erfahren haben, als wir in Lagern und Notunterkünften lange Monate aushalten mußten. Wir wollen es niemals vergessen, daß helfende Hände und gute Menschen in großer Zahl sich über unser Elend erbarmten, und oft in heroischer Bereitschaft halfen. Niemals dürfen wir vergessen, was von Kirche, Staat und Gemeinden getan wurde, und was vom Ausland in beispielhafter Hilfeleistung uns zugekommen ist. So manches Care-Paket und manches Kleidungsstück sind oft in größter Not uns Boten helfender Liebe geworden. Auch nach 20 Jahren wollen wir daran dankbar denken.

Unseren Dank richten wir vor allem auch **an Eure Seelsorger**, die mit Euch den Elendsweg der Vertreibung teilten, in Not und Verlassenheit bei Euch blieben und oft Euer stärkender Halt und Euer wahrer Trost geworden sind. Was in diesen Jahren von ungezählt vielen treuen Priestern in beispielloser Hingabe für ihre zerstreute Herde geleistet wurde, ist das Hohelied wahrer Hirtenliebe. Brüder und Schwestern! Vergeßt es nicht und danket es ihnen durch Eure Treue zur heiligen Kirche.

Wie gut hat es uns getan, als wir die Worte des obersten Hirten der Kirche, des hochseligen Papstes Pius XII. vernahmen, mit denen er sich für uns eingesetzt hat. Als alle über unser zerschlagenes deutsches Volk herfielen, als manche schwiegen und viele schmähten, hat er seine Stimme erhoben vor aller Welt, mutig und unmißverständlich. „Ein in der Geschichte Europas beispielloses Vorgehen“ hat er unsere Vertreibung genannt. Und er hat damals die schwerwiegende Frage gestellt: „Ist es wirklichkeitsfremd, wenn wir wünschen und hoffen, es möchten alle Beteiligten zu ruhiger Einsicht kommen und das Geschehene rückgängig machen, soweit es sich noch rückgängig machen läßt?“ Zwanzig Jahre sind seither vergangen. Der gute Sachwalter der Entrechteten in der Welt, der leider heute — und gerade in unserem Volke — sooft geschmähte Papst Pius, ist darüber gestorben. Die Verantwortlichen sind bisher nicht zur Einsicht gekommen. Sie haben das Geschehene nicht rückgängig gemacht.

Papst Johannes XXIII. hat in seiner Enzyklika „Pacem in terris“ erneut auf das Unrecht verwiesen, das den vielen Millionen von Vertriebenen zugefügt wurde: „Mit großem Schmerz betrachten wir das Los derer, die aus politischen Gründen aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Viele und unglückliche Leiden begleiten ja ständig die große, in unserer Zeit wahrlich ungezählte Menge der Flüchtlinge.“

Wir danken unserer heiligen Kirche, daß sie durch diese Jahre immer neu ihre Stimme erhoben, zum Frieden, zur Verständigung, zur Wiedergutmachung des Unrechts gemahnt hat. Wir wollen es nicht vergessen, daß sie für uns einen eigenen Bischof der Vertriebenen, als ersten den heiligmäßigen, unvergeßlich Bischof Maximilian Kaller bestellt hat, und daß sie seelsorglich und fürsorglich sich

unserer Anliegen in vielfältiger Weise angenommen hat. Die deutsche Bischofskonferenz und die Oberhirten und Seelsorger der Diözesen, in die wir kamen, die Caritasorganisationen, das Vaterhaus der Heimatvertriebenen in Königstein, die Ostpriesterhilfe mit ihren Kapellenwagen und noch viele andere haben uns die sorgende Liebe der Mutter Kirche erfahren lassen. Laßt uns dafür auch Dank sagen dem Herrn, unserm Gott. Viel Licht kam in das Dunkel unserer schweren Tage, viel Hoffnung und Mut wurden uns in der Seele geweckt. Viele, ungezählt viele von Euch durften inzwischen dem Herrn einen Altar erbauen, ein Kirchlein errichten, oft in schwerer Diaspora. Hunderte neuer Gemeinden habt Ihr gebildet und seid als Gottes Volk in der Zerstreuung seine Zeugen geworden, die an dem Leid gereift sind, das sie bestehen mußten. Ihr habt das hohe Gut Eures Glaubens bewahrt und seid vielen in der neuen Heimat ein Beispiel geworden in Eurer Treue zur Kirche und in Eurem religiösen Leben.

Freilich, wir wissen auch, daß noch viele von Euch nicht fertig geworden sind mit dem Schweren, das über sie gekommen ist. Soviele auch eine neue äußere Existenz begründen konnten, für manche kann niemals mehr das ersetzt werden, was in der Heimat ihnen genommen wurde. Wir denken hier zuerst an sovielen Bauern, die so an ihrer Scholle hingen, alles verlassen mußten und hier dafür keinerlei echten und hinreichenden Ersatz bekommen können. Wir vergessen nicht die vielen guten Alten, die niemals daran gedacht haben, daß sie einmal in Einsamkeit, in einem Pflegeheim unter fremden Menschen ihre letzten Tage verbringen müssen. Wir leiden unter der durch die unselige Zerreißung unseres Vaterlandes heraufbeschworene gewaltsamen Trennung von Familien und Verwandten. Wir beklagen es, daß wir nicht einmal freien Zugang haben zu den Stätten, an denen wir geboren wurden, zur Schule gingen, in Stadt und Dorf gemeinsam wohnten, an denen unsere Toten ruhen und manche lieben Verwandten und Freunde unter so traurigen Verhältnissen immer noch auf ein Wiedersehen hoffen.

Wir können nicht glauben, daß das Leid von soviel Millionen, der bittere Tod von allein zwei Millionen, die auf der Flucht umkamen, umsonst gewesen sein soll. Wir können einfach die Hoffnung nicht aufgeben, daß dieses Unrecht noch einmal seine gerechte Lösung findet.

Man soll uns nicht sagen, wir würden Vergangenes zu Unrecht wieder beim Namen nennen. Wir sind als Eure Seelsorger und Hirten bestellt. Die Kirche muß und will immer und überall auf der Seite des Rechtes sein. Unrecht muß sie Unrecht nennen. Sie hat den Auftrag und die Verpflichtung, Hüterin der Gottesordnung in der Welt zu sein. Recht und Würde der Menschen, auch der vertriebenen Menschen zu vertreten, ist Sendung der Kirche. Sie darf nicht schweigen, wenn brutale Gewalt zur Versklavung oder Vertreibung schuldloser Menschen führt. Gerade die Kirche hat leidvoll erfahren, daß hinter aller Vertreibung eine gottlose Gewaltherrschaft steht, die nicht nur das Leben der Kirche selbst vernichtet, sondern die Menschenwürde mit Füßen tritt und alle Menschenrechte mißachtet.

**Darum kann auch im „Jahr der Menschenrechte“ die Kirche nicht schweigen.** Es ist bitter genug, daß es hinter dem „Eisernen Vorhang“ eine „Kirche des Schweigens“ gibt, die mundtot gemacht wurde. Wir Christen müssen verzeihen und auch vergessen können. Aber wir dürfen niemals gutheißen, was Unrecht war; wir dürfen nicht schweigen, damit nicht unser Schweigen ein Freibrief werde für jene, die dann weiterhin Unrecht tun, weil sie darauf rechnen, daß auch größte Schandtaten schließlich verjähren und vergessen werden.

Nicht für uns allein rufen wir nach Achtung der Menschenwürde und der Menschenrechte. In aller Welt gibt es Entrechtete, unsere Brüder im Elend der Vertreibung, an 60 Millionen! Auch für sie und in ihrem Namen erheben wir unsere Stimme.

Es gilt die Wunden zu heilen, die durch die Vertreibung geschlagen sind. Es gilt Brücken zu bauen, Unrecht aus der Welt zu schaffen, Versöhnung und Frieden zu stiften. Wir Vertriebenen wollen keinen Unfrieden mit jenen Völkern und Volksgruppen, mit denen wir einmal friedlich in einer gemeinsamen Heimat oder als gute Nachbarn lebten.



## Stuttgart ruft!

# Frieden durch Menschenrecht! XVI. Sudetendeutscher Tag Pfingsten 1965 Stuttgart

## Tagungsfolge des Sudetendeutschen Tages in Stuttgart

Samstag, den 5. Juni 1965	9.00 Uhr	Eröffnung der Buchausstellung. Ort: Kongreßgebäude im Festgelände am Killesberg, Tagungsraum 3 und 4
	11.00 Uhr	Festliche Eröffnung und Europa-Feierstunde Ort: Stuttgarter Liederhalle, Beethovensaal, Berliner Platz
	ab 13.00 Uhr	Großes Heimattreffen im Festgelände am Killesberg
	15.00 Uhr	Sportnachmittag der SdJ. Ort: MTV-Platz, Kräherwald
	15.00 Uhr	Musische Wettkämpfe der SdJ. Ort: Waldbühne im Festgelände am Killesberg
	15.30 Uhr	Amtsträgertagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Ort: Stuttgarter Liederhalle, Mozartsaal, Berliner Platz
	20.00 Uhr	Sudetendeutscher Volkstumsabend. Ort: Stuttgarter Liederhalle, Beethovensaal, Berliner Platz
	20.00 Uhr	Sudetendeutscher Turnerabend
	20.00 Uhr	Sudetendeutscher Hochschulabend
Sonntag, den 6. Juni 1965	8.00 Uhr	Jugendgottesdienst, gefeiert von Anton Klinger, Königstein. Ort: Zeltlager der SdJ
	9.00 Uhr	Altkatholischer Gottesdienst, gefeiert von Stadtpfarrer Hermann. Ort: Altkatholische (Englische) Kirche in der Olgastraße.
	9.30 Uhr	Römisch-katholische Pontifikalmesse, zelebriert von S. G. Prälaten DDDr. Adolf Kindermann, Apostolischer Protonotar. Ort: Festgelände am Killesberg
	9.30 Uhr	Evangelischer Gottesdienst, gefeiert von Pfarrer Karl Sikora. Ort: Erlöserkirche in der Birkenwaldstraße
	11.00 Uhr	Hauptkundgebung im Festgelände am Killesberg
	ab 12.00 Uhr	Großes Heimattreffen im Festgelände am Killesberg
Montag, den 7. Juni 1965	15.00 Uhr	Europäische Jugend singt, tanzt und spielt. Ort: Waldbühne im Festgelände
	21.00 Uhr	Feierstunde der Sudetendeutschen Jugend. Ort: Waldbühne im Festgelände
Montag, den 7. Juni 1965	8.00 Uhr	Großes Heimattreffen im Festgelände am Killesberg
	8.00 Uhr	Abschlußfeier der Jugend. Ort: Waldbühne im Festgelände am Killesberg oder (bei schlechtem Wetter) Kongreßsaal der Stuttgarter Ausstellungs-GmbH, Verwaltungsgebäude Killesberg
	9.00 Uhr	Erzieherstagung. Ort: Kongreßgebäude im Festgelände am Killesberg, Tagungsraum 1
	9.00 Uhr	Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Sozialtagung. Ort: Akademie der Bildenden Künste, Am Weißenhof 1 (Killesberg)
	10.30 Uhr	Akademische Feierstunde des ASST. Ort: Kongreßgebäude im Festgelände am Killesberg, Tagungsraum 2
	11.00 Uhr	Römisch-katholische Pontifikalmesse, zelebriert von S. G. Abt Petrus Möhler, O. Praem.

Alle näheren Einzelheiten sind aus dem umfangreichen Festführer zu ersehen!

### Riesengebirgler!

Am Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Stuttgart müssen wir gerade heuer nach all dem, was wir im vergangenen Jahr nach dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg erlebten, durch einen Massenbesuch der ganzen Welt Zeugnis geben, daß wir Sudetendeutsche geschlossen hinter unserem Sprecher Dr. Seeborn stehen und ihm auch weiterhin unser vollstes Vertrauen schenken! Auch der deutschen Presse, die im letzten Jahr unserem Sprecher das Recht für seine Ausführungen absprechen wollte, wollen wir zeigen, daß wir heuer noch in viel größerer Anzahl wie bisher zum Sudetendeutschen Tag kommen. Heimatfreunde! Es ist Eure heiligste Pflicht, an der Kundgebung teilzunehmen, sich während dieser Zeit nicht in den Festhallen aufzuhalten oder sich schon der Wiedersehensfreude hinzugeben.

Das „Jahr der Menschenrechte“ soll völkerversöhnend wirken. Laßt uns alle dazu das Unrige beitragen, indem wir unser Gebet um einen rechten Frieden verdoppeln, besonders in diesen Tagen des Maimonates, in dem wir unsere Anliegen der Friedenskönigin und Mutter Maria anvertrauen. Laßt uns den Geist der Verständigung in uns und den Unrigen fördern, mutig für das Recht eintreten und jene stärken, die es vertreten! Es hat keinen Sinn, unbereinigte Spannungen zu übersehen, die durch die Geschehnisse vor 20 Jahren entstanden sind. Man darf ein Feuer nicht unter der Asche weiterschwelten lassen. Solange nicht Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit auch wieder Geltung bekommen, können wahrer Friede und echte Versöhnung nicht als Frucht der Liebe reifen.

Brüder und Schwestern! Nehmt unsern Gruß und empfangt unsern Segen! Seid unserer liebenden Hirtensorge erneut versichert! Bewahrt das Gut des Glaubens! Steht in Treue zu unserm geprüften Volk und hütet so das kostbarste Erbe der Heimat! Wisset, daß wir Euer unablässig in unseren Gebeten gedenken!

Hildesheim, am Feste des heiligen Adalbert, am 23. April 1965

Heinrich Maria Janssen, Bischof von Hildesheim,  
Beauftragter der Fuldaer Bischofskonferenz für  
Vertriebenen- und Flüchtlingsseelsorge  
Kapitularvikar Wilhelm Volkmann  
Apostol. Visitator Dr. Anton Behrendt  
Apostol. Protonotar Dr. Adolf Kindermann

**Treffpunkt der Riesengebirgler am Killesberg, Zelt  
gegenüber dem Haupteingang zu den Hallen**

# „Eine Stunde vor Jag . . .“

Von Else Schnabel

Beate erwachte mit einem beklommenen, unguuten Gefühl. Auf Rosa's altem, verbeultem Wecker war es bereits 1/26 Uhr. „Heute habe ich „unsere Männer“ garnicht vorbeigehen hören . . .“ sagte sie verschlafen zu Rosa, die schon am Waschtisch stand und ihre Zöpfe hochsteckte. „Unsere Männer“, so nannten die beiden Mädchen die deutschen Gefangenen, die allmorgentlich sehr früh zur Feldarbeit aufbrachen. Es war dies für Beate die einzige Gelegenheit, Paul ab und zu wenigstens von ferne zu sehen . . .

Rosa schwieg. „Warum sagst du nichts?“ Beate angelte nach ihrem Hemd. Plötzlich, als die Gefährtin noch immer nichts erwiderte, wurde sie unruhig. Mit beiden Füßen zugleich, sprang sie aus dem Bett und lief halb nackend ans Fenster. Aber es regnete wieder einmal; Dichter Nebel lag vor dem Fenster, er stieg aus den Wiesen und zeigte die Welt grau in grau . . .

„Du . . . mußt es nicht so schwer nehmen!“ sagte Rosa plötzlich und weicher, als es ihre Art war.

„. . . was?“ fragte Beate argwöhnisch zurück.

„Hast du denn die Autos heute Nacht nicht gehört?“

Autos . . . ? Heute Nacht . . . ?“ Beate befahl eine merkwürdige Schwäche. Geistesabwesend wiederholte sie Rosas Worte. Auf einmal stürzte sie auf die überraschte Rosa zu und begann sie zu schütteln.

„Was war heute Nacht!“ schrie sie. „So rede doch um Himmelswillen . . .“ Und als Rosa erschrocken schwieg, hörte sie eine fremde, ganz zerbrochene Stimme sagen: „. . . sie . . . sind fort! . . . Paul ist . . . fort, ohne Abschied . . . fort!“ Es war ihre eigene Stimme, die das sagte; dann schlug sie hart auf den Boden . . .



Die Keilbaude

Das Leben ging weiter, auch ohne Paul. Jeder neue Tag verlangte von Beate ein gerütteltes Maß an Arbeit, harte, vorher nie getane Arbeit! Besonders die Feldarbeit fiel dem verwöhnten Mädchel schwer. Wiesen und Felder um die K.-Baude waren ohne den geringsten Schatten und die Hitze dieses Sommers unerträglich. Zudem war sie infolge ihres rotbraunen Haares ganz besonders sonnenempfindlich.

Rosa verstand sie darin nicht. Sie, die mit der Feldarbeit aufgewachsen war, betrachtete fassungslos Beates blasenbedeckten Hände und ihre wundgescheuerten Füße. Beate hatte als sie das Elternhaus fluchtartig verließ, nur ein Paar leichte Sommersandalen angehabt. Die trug sie nun täglich. Und da es ein besonders nasser Sommer war, dazu der Boden um die K.-Baude Sumpfboden, wurden sie überhaupt nicht mehr trocken. Die Folge war, daß sie, rasch hinter dem Ofen über Nacht getrocknet, hart wie ein Brett wurden . . . Bald drangen ihr die Nägel der sich auflösenden Brandsohle ins Fleisch! Sie litt Höllenqualen . . .

Diesmal konnte auch Rosa ihr nicht helfen. Die lebte auf „großem Fuß“, ihre Schuhe waren Beate gleich um 2 Nummern zu groß.

Und auch den Hunger lernte das Mädchen aus dem Doktorhause kennen! Hunger als Strafe dafür, daß eine deutsche Mutter sie geboren! War es nicht irrsinnig? Aber — hatte aus dem gleichen Irrsinn nicht auch ihr Volk sich an anderen Nationen versündigt? Zum erstenmal begriff sie die Schuld, die (nicht) Einzelschuld, die Kollektivschuld ist. Und schauernd ahnte sie das dunkle Geheimnis der Sünde!

Daran, wie den beiden deutschen Mädchen der Tisch gedeckt ward, erkannten sie das jeweilige politische Wetter, denn für sie gab es weder Zeitung noch Radio. Und um den Beiden ihre verzweifelte Lage recht fühlbar zu machen, ließ man die beiden Kinder des Hauses an ihrem Dienstbotentisch essen. Und dieser „Anschauungsunterricht“ mit schmerzenden Gedärmen, war für sie ganz besonders hart . . .

„Ich bleibe nicht länger hier!“ erklärte Beate eines Abends der Leidensgenossin. Die sah sie verständnislos an. Aber wo willst du denn hin?“

„. . . nach H.“

„Nach H.? Aber wen wirst du noch dort antreffen? Du begibst dich in Lebensgefahr . . .“

„In Lebensgefahr?“ Beate lachte bitter. „Du meinst, ich habe die Wahl zwischen Verhungern und Erschießen . . .“

Rosa schwieg. Sie hatte längst eingesehen, daß man dem zierlichen, grazilen Mädchen ganz vergeblich mit Vernunftgründen kam, wenn sie sich etwas in ihr eigenwilliges Köpfchen gesetzt hatte . . .

„Alles was du erreichen wirst“ sagte Rosa mürrisch, „ist, daß man dich einfängt und an den nächsten Baum stellt . . .“

Beate zuckte gleichmütig die Achseln. „So kann ich nicht weiterleben . . .“ rief sie verzweifelt.

„So müssen jetzt sehr viele Menschen leben“ erwiderte die bedächtigere Rosa, „es ist nur ein Übergang . . .“



Im Weisswassergrund

Es war ein wundervoller Spätsommertag, den sich Beate für ihre Flucht ausgesucht hatte. Sie hatte es aufgegeben, noch einmal mit Rosa darüber zu diskutieren. Ihr Entschluß stand fest und niemand sollte sie mehr davon abbringen, auch Rosa nicht . . .

Beate lief durch den Stall ins Freie und als sie sich unbeobachtet wühlte, begann sie zu laufen.

Sie nahm den schmalen Weg durch den Weißwassergrund, immer am malerischen Gebirgsbach entlang.

Sie war auf der Flucht; aber sie konnte sich der wilden, unberührten Schönheit dieses Stückchen Erde nicht völlig verschließen. Wie mit einem Zauberstabe, rührte sie an ihr wundes Herz und Gemüt. Das weiße, springende Wasser, das dieser Landschaft und dem Fließchen den Namen gab, die moosbewachsenen Steine, der tiefblaue Sommerhimmel, der mit den blauene Enzianen am Ufer des Baches wetteiferte, die dicken, rosaroten Trauben der Himbeeren, die sie aus dem Grün des Strauches einladend anlachten, welch eine Symphonie von Duft und Farbe!

Und über allem ein nie vorher so tief empfundener Friede, als hielt die Natur den Atem an, vor Staunen, über sich selbst!

Die Blumen, die jeden Morgen ihre Kelche von Neuem dem Sonnenlicht entgegenhoben, die tausend und abertausend Käfer, die über das Gebirge aus grauen Steinen kletterten, sie wußten nichts vom Kriege! Sie blühten auch heute wieder, den Menschen zur Freude, wie sie es seit Jahrtausenden getan und sie waren weder deutsch noch tschechisch, nur — treu! Treu ihrer Bestimmung, dem Gesetz, das in ihnen ruhte! Nur der Mensch, der sich überheblich die



„Krone der Schöpfung“ nennt, war es nicht. In seiner Gier nach Besitz und Macht, verletzte er schamlos und fortgesetzt das heilige Gesetz des Lebens! Er war der immerwährende Friedensbrecher, und seine Strafe war die Ahasvers, des ewig Ruhelosen . . .

Beate kam in H. an. Die sonst so lebhaft kleine Stadt, war wie ausgestorben. Wie stille Trauer lag es über den vertrauten Straßen und Plätzen. Die deutsche Bevölkerung, Geduldete und Verfolgte, verriegelten Fenster und Türen, als könnten sie damit auch die Angst vor dem Kommenden hinaussperren, die grinsend auf ihren Schwellen hockte . . . Das Mädchen kam an den Mühlenbach und in den Schatten der hohen alten Kastanien. Der Annabrunn . . . ! Er trägt seinen Namen von einer kleinen Kapelle, die das fromme Völkchen der Riesengebirger der Mutter Mariens geweiht hat. Unter hohen alten Bäumen, an den Fuß eines sanften Hanges gelehnt, ist sie eine freundliche Raststätte für den müden Wanderer. Eine Quelle, die da entspringt, bringt Heilung in den vielfachen Beschwerden dieses Lebens. Das Brunnlein plätschert freundlich und seine Melodie mischt sich mit dem geheimnisvollen Rauschen der Elbe, die am Kapellchen vorüberfließt. Der alte Mühlenbach ist nur ein Nebenarm des mächtigen Stromes, der hier in Rubezahl blauen Bergen entspringt . . .

An diesem Augustsonntag, lag das Land still und verlassen. Bienen summten, flogen von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch! Die Vögel sangen, wie eh und jeh und die Elbe rauschte ihr altes Lied dazu, wie sie es seit Kindertagen in Beates Träume gerauscht hatte . . .

Beate setzte sich auf eine der hervorspringenden Steinplatten am Rande des Baches, löste die letzten Fetzen der Schuhe von den Füßen und tauchte sie in das kühle Naß — Minutenlang überließ sie sich dem Wohlgefühl, das sie durchströmte. Und sie blickte hinauf zum Elternhaus und stellte sich vor, es werde nun gleich die Türe aufgehen und die Mutter würde darinnen stehen, nach ihr Ausschau zu halten . . . Sie fror plötzlich, mitten in der Sonne! Dann beeilte sie sich, sprang auf und nahm den Weg zum Hause auf. Aber je näher sie der Stätte ihrer Kindheit kam, umso schwerer wurde ihr Fuß . . .

Was würde sie antreffen? Was für Rechte konnte sie geltend machen in einer Welt, die Recht zu Unrecht verkehrte und alle Gesetze mit Füßen trat, außer dem Einen: dem des Stärkeren!

Beate hielt vor dem Gartentor. Die üppige Fülle der Sommerblumen auf den Beeten zu beiden Seiten des Weges, die hohen Buxbaumrabatten, nahmen ihr fast den Ausblick auf das liebe alte Haus.

Da schoß plötzlich eine große gelbe Dogge über den Kies des Weges auf sie zu und bellte sie wütend an. Unwillkürlich wich Beate einen Schritt zurück.

Eine herrische Stimme rief den Hund zur Ruhe und ein Fremder öffnete die Gartenpforte. Es war ein gutaussehender Mann, der nach eingehender Musterung nach ihrem Wunsche fragte.

„ . . . ich bin . . . “ stammelte Beate mit großer Anstrengung, „ . . . hier zuhause gewesen!“ Tränen würgten in ihrer Kehle und jetzt erst fiel die Erschöpfung des weiten Weges, die

durchlittene Angst und die verzweifelte Sehnsucht gleich Keulenschlägen über sie her . . . Sie taumelte . . .

Der Mann vor ihr betrachtete sie aufmerksam, aber es war kein Funke von Mitgefühl in seinen kalten, klugen Augen. Umso überraschter war Beate, als er ihr die Gartenpforte öffnete und sie weitergehen ließ . . .

Der Mann, der offenbar der neue Besitzer des Hauses war, bedeutete ihr, in der Diele zu warten. Zögernd sah sich Beate um. Es war Alles sehr verändert. Viele Möbelstücke standen an anderer Stelle, einiges fehlte überhaupt vom alten Mobiliar. Hatte man auch hier geplündert, ehe das Haus einen neuen, offiziellen Besitzer erhielt?

Eine frische junge Stimme riß sie aus ihren schmerzlichen Gedanken. Sie wandte sich um und blickte in die blauen Augen eines blonden Mädchens, das nicht viel älter sein mochte, als sie selbst. Das fremde Mädchen sprach ein auffallend gutes Deutsch, jedoch mit der für die Menschen aus dem Osten typischen Modulation.

„Sie sind die Tochter des deutschen Arztes der hier wohnte?“ Beate nickte. Da ging das fremde Mädchen auf die Tür des Speisezimmers zu und öffnete sie. Und da hing noch immer über der Anrichte Beates Bild. Ein niedliches kleines Mädchen im grüneidenden Hängerchen . . .

Die Fremde blickte sie prüfend an. Dann lächelte sie. „Ich bin Nona Federowna“ sagte sie und streckte Beate spontan die Hand hin. Die zögerte eine Sekunde, ehe sie einschlug.

„Sie sind . . . Russin!“ Das blonde Mädchen lächelte und zeigte dabei das kräftige Gebiß ihres Volkes. Gleichgültig fast, zuckte sie auf Beates Bemerkung die Schultern. „Was bedeutet das schon . . .“

Dann schob sie Beate einen Stuhl zu und setzte sich ihr gegenüber.

„Dr. Surow, der Herr, der sie hereinführte, hat mich beauftragt, ihnen ein Angebot zu machen, Fräulein Tauchmann!“

Beate blickte sie überrascht an.

„Ich bin Deutsche . . .“ erwiderte sie leise, „Tochter des Volkes, das von dem ihren besiegt wurde . . . Was für ein Angebot könnten sie mir also machen?“

Der jungen Russin schien Beates Antwort zu gefallen.

Es ist nichts besonderes, nur — bevor wir miteinander verhandeln, einen Rat: lassen sie ihr Mißtrauen fallen, so kommen wir nicht weiter!“

Beate war betroffen. Ogleich sie beinahe gegen ihren Willen Sympathie für das russische Mädchen empfand, hatte erfahrenes Leid sie zur Vorsicht gemahnt . . .

„Es fällt mir nicht leicht . . .“ stammelte sie und spürte dabei, wie ihr das Blut in die Wangen stieg . . .

Als sie später in der ehemaligen Dienstbotenkammer ihres Elternhauses in Mariechens Bett schlüpfte, kam sie sich vor, wie die Gänsemagd in dem gleichnamigen Märchen. Was hatte sie getan? Konnte sie noch tiefer gedemütigt werden? Nun diente sie den Siegern in ihrem eigenen Hause . . . !

„ . . . Oh, Fallada, die du hangest . . . wenn das deine Mutter wüßte, das Herz im Leibe müßte ihr zerspringen . . .“

Mit Genehmigung der Schriftstellerin Else Schnabel. Ein Auszug aus dem bisher unveröffentlichten Roman „Eine Stunde vor Tag“.

## Das Heimatortskarteienwerk des Kirchlichen Suchdienstes berichtet

Im Jahr der Menschenrechte steht die Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten vor ihrem Abschluß.

Die Zentralstelle der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes, 8 München 15, Lessingstr. 1, ein Verbundwerk zwischen dem Deutschen Caritasverband und der Inneren Mission — Hilfswerk der Evang. Kirche in Deutschland, legt ihren ersten Vierteljahresbericht vor. Daraus ist ersichtlich, daß das Heimatortskarteienwerk gegenwärtig 17 657 598 Personen (Lebende, Tote, Vermißte) aus den deutschen Vertreibungsgebieten Ost- und Südosteuropas erfaßt hat.

Immer noch sind 2 009 852 Schicksale von Deutschen, die nachweislich ihren Wohnsitz am 1. 9. 1939 in den Vertreibungsgebieten hatten, bis heute ungeklärt.

Davon sind 867 334 echte Suchfälle, d. h., es liegen beim Kirchlichen Suchdienst Nachforschungsanträge von Angehörigen dieser Vermißten vor. Bis zum Herbst dieses Jahres, das zum Jahr der Menschenrechte erklärt wurde, wird der

Kirchliche Suchdienst das Ergebnis der Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten dem für den Suchdienst verantwortlichen Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Bonn, vorlegen.

Der große suchdienstliche Nutzen dieser Aktion geht heute schon daraus hervor, daß durch sie bisher 91 764 vorliegende Suchanträge ihre erfolgreiche und völlige Klärung gefunden haben.

In Fragen des Lastenausgleichs, der Versorgung und des Personenstandes wurden im ersten Vierteljahr 1965 insgesamt 35 696 Anfragen gestellt und 38 852 Auskünfte erteilt. Die Heimatortskarteien könnten den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen noch mehr helfen, wenn sich jeder Angehörige dieses Personenkreises mit seinem früheren Wohnort 1939 und seinem jetzigen bei der Zentralstelle der Heimatortskarteien, 8 München 15, Lessingstr. 1, melden würde. Die Bearbeitung aller Suchanträge und Anfragen übernimmt sodann die jeweils zuständige Heimatortskartei direkt.

## Aus Rübezahls Lexikon

**AUST ANTON, Fa.**, Textilunternehmen (mech. Leinenweberei) in NEUWOLTA bei Trautenau.

**BENDIX JULIUS, SOHNE**, Textilunternehmen in QUALISCH bei Trautenau, gegr. 1870, 900 mech. Stühle und 800 Arbeiter, mech. Leinen-, Baumwoll- und Roßhaar-Webereien, Appretur-Anstalten, Färbereien, Mangel und Bleicherei.

**FRENZEL JOSEF**, Historienmaler (Enkelschüler Führichs), geb. 1860 in Kolbendorf, Bez. Trautenau, Studien a. d. Kunstakademie in Wien, in USA Ausbildung zum Graphiker, beteiligte sich mit seinen Werken auf Ausstellungen in New York, Prag und Paris. Schuf u. a. auch bedeutende Landschaftsbilder vom Riesengebirge. Gestorben ????

**HARTMANN FRITZ**, Landschaftsmaler, geb. 1873 in Sattl (NO-Böhmen), ausgebildet zum Maler bei Prof. Luntz in Karlsruhe, Studien in Schweden, Norwegen, Frankreich und England; seit 1914 tätig als Künstler im Riesengebirge. Hartmann schuf wertvolle Landschaftsgemälde in Aquarell, Öl und Tempera (i. d. H. Gebirgsmotive). Gest. 1. 7. 1929.

**HEINZEL ERWIN**, Professor und Wissenschaftler, geb. 2. 6. 1909 in Schatzlar, Bez. Trautenau, studierte Germanistik und Slavistik; Forschungen zur Heimat- und Siedlungsgeschichte der Sudetendeutschen (das wertvolle Forschungsmaterial wurde 1944 durch Bombenabwurf vernichtet). Gefallen im Oktober 1944 bei Kleve/Niederrhein.

**HERRMANN ERWIN**, Lehrer, Vorsitzender des „Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V.“ mit dem Sitz in Würzburg. Kreis- und Ortsvorsitzender der SL in Dillenburg/Hessen. Geb. 12. 5. 1902 in Trautenau, bis 1945 Lehrer in Petzer/Riesengebirge, nach der Vertreibung im hessischen Schuldienst tätig. H. sammelte die Vertriebenen aus dem Kreise Trautenau und erhielt bereits am 15. 6. 1948 von der sz. Militärregierung in Hessen die Genehmigung zur Gründung der „Landsmannschaft der Riesengebirgler aus dem Kreise Trautenau“ (1958 umbenannt in „Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau“); zunächst Geschäftsführer und seit dem 2. 8. 1957 1. Vorsitzender.

**JAEGGLE VALENTIN, Ing. Fa.**, Trautenauer Maschinenfabrik und Eisengießerei.

**OBERLANDER F. M., Fa.**, Textilunternehmen in Gabersdorf bei Trautenau, gegr. 1905, Flachsspinnerei und mech. Weberei, Leinen.

**REDLICH ERNST**, Lyriker und Erzähler. Geboren 1. 10. 1885 zu Leitmeritz, Lehrerstudium, vor der Vertreibung Pädagoge an den Sonder(Hilfs-)schulen in Trautenau, lebt jetzt in Bamberg im Ruhestand. Redlich schrieb Gedichte und Kurzerzählungen für die nordostböhmische Tagespresse und für heimatkundliche Zeitschriften sowie für Bücher. Heute tätig für Riesengebirgszeitschriften.

**RENNER JOSEF**, Gewerkschaftler, Redakteur, Inhaber des Riesengebirgsverlag in Kempten/Allgäu. Herausgeber der illustrierten Monatszeitschrift „Riesengebirgsheimat“, sudd. heimatkundl. Buch- und Bildwerke, Landkarten u. dgl. Geboren am 1. Februar 1892 zu Oberhohenelbe, 1918–1938 Gemeinderat und Vorsitzender verschiedener Ausschüsse in Hohenelbe, seit 1919 hauptamtlicher Bezirksleiter der christlichen Gewerkschaftsbewegung für Nordostböhmen bis zur Auflösung der sudd. Gewerkschaften im Oktober 1938, 1924 bis 1938 stellvertretender Vorsitzender des christlichen Textilarbeiterverbandes in der CSSR (Vorsitzender Hans Schütz), Kommunalpolitiker, politisch Verfolgter durch das NS-Regime, 1946 ausgewiesen nach Bayern (Kempten/Allgäu). Inhaber der hohen päpstlichen Auszeichnung „PRO ECCLESIA ET PONTIFICE“ durch Papst Pius XI.

**RINT JOHANN**, Holzbildhauer, geb. 1815 zu Kukus, gest. 10. 2. 1876 zu Linz a. d. D. Vater Rint Josef war mit Adalbert Stifter befreundet. **Hauptwerke:** 1. Relief: Einzug Radetzky's in Mailand (1849), z. Z. in den Sammlungen des Schlosses Ambras in Tirol. 2. Relief: Heiliger Valentin, 1850, in der Valentinskirche zu Untermais. 3. Relief: **Szene aus dem Leben Tassilos**, in Stift Kremsmünster. 4. Restaurierung des Flügelaltars zu Kefermarkt (1852/55). 5. **14 Kreuzwegreliefs** (1861) im Stift St. Florian. 6. Relief: Inneres der **Münchner Bonifatiusbasilika**. 7. Mehrere Werke der Kleinkunst.

**RUSS IGNAZ**, Maler, geb. 1766 zu Trautenau, gest. 23. 12. 1848, Sohn und Schüler des gleichnamigen Malers in Trautenau. Vornehmlich Kirchenmaler. Hauptwerk: Altarbild (1825) am Antoniusaltar zu Trautenau. Selbstbildnis im nordbayerischen Gewerbemuseum.

**STEPHAN FRANZ, Fa.** in Freiheit bei Trautenau, gegr. 1871, erzeugt: Wachswaren, Kerzen, Seifen, Soda und Weihrauch.

## Gedenktage

Der 9. Jänner 1705 war der Geburtstag des berühmten Hirschberger Arztes und Riesengebirgsdichters Caspar Gottlieb Lindner. Er stammte aus Liegnitz, war 1729 in Halle Dr. med. geworden und hatte sich 1732 in Hirschberg niedergelassen. Ein Gegner aller gewaltsamen Kuren, sah er „die Natur als die wichtigste Beschirmerin des Leibes“ an. Er warf Schriften zur Vorbeugung von Krankheiten ins Volk, die „deutsch und verständlich“ abgefaßt waren. Mit großem Fleiß erforschte er die Geschichte Hirschbergs, Uns interessiert aber vor allem der Dichter unserer heimatlichen Bergwelt. Lindner übersetzte die lateinischen Gedichte Johann Fechners (1604–1686), der in den „Elysiae sylvae seu deliciae“ (Brieg 1675) Schlesiens Berge und Flüsse besungen hatte. Herbert Gruhn charakterisiert den Hirschberger Dichter in den Schlesischen Lebensbildern folgendermaßen: „Seine Beziehungen zur Bergwelt, durch die Naturwissenschaft angebahnt und verstärkt durch ein historisch-patriotisches Interesse für Schlesiens Merkwürdigkeiten, wurden durch die seelisch-sinnliche Empfänglichkeit eines poetisch veranlagten Gemüts vertieft und machten Lindner zu dem „besonderen Bergfreund“, dem das Riesengebirge mit seinen „Schönheiten, Seltenheiten und Bewunderungswürdigkeiten einen Teil seines Herzens abge-

## Caspar Gottlieb Lindner

wonnen“. Wie stark diese Liebe ist, zeigen die auf den Bergfahrten entstandenen Gedichte.“

1737 schilderte Lindner das winterliche Riesengebirge mit folgenden Versen:

Dieser Berge Wunderwesen steckt auch itzt zur Winterzeit  
Voller ungemainer Sachen, voller Unvergleichlichkeit.  
Gottes Weisheit, Gottes Macht, ach! itzt fehlt es mir an  
[Worten,]

Zeigt sich hier gar sonderlich, gar vortrefflich aller Orten.  
Sieht man auf die steilen Höhen; sieht man auf das glatte Feld,  
So vergleicht sich unser Erdkreis einer dimantnen Welt.

O! wie schimmert es! wie blitzt zu unzählig tausendmalen  
O! wie funkelt hier der Schnee, o! wie blenden seine Strahlen!  
Großer Gott! dein Erdgeschöpfe läßt, wenn auch die Winde  
[gehn,]

Wenn der Winter tobt und wütet, wirklich unaussprechlich  
[schön,]

Zweifelst du, verzagter Sinn? Komm mit uns in diese Berge!  
Schau! Wie groß ist hier dein Gott? Kunst und Nachtun sind  
[nur Zwerge.]  
Johann Posner

## Johann Christian Günther

Franz Anton Graf von Spork (1662–1738), der Schöpfer des berühmten Kukurades, war bekanntlich ein warmherziger Förderer der Künste. An seinen Hof kam im Sommer des Jahres 1722 nach einer Wanderung über das Riesengebirge auch Johann Christian Günther, der größte Lyriker Deutschlands vor Goethe. Hier begeisterten ihn Land und Leute: Die Tugend kam und sah die schöne Gegend an,  
Hier, wo der Elbestrom das Kukurufer netzet,  
Und wo, was Kunst und Lust erdenken kann,  
An Schlössern Flut und Stein so Aug als Ohr ergötzet...

Ach! sprach sie: ist der Welt die guldne Zeit entfliegen?  
O nein! sie hat sich nur ins Kukurbad gezogen.

Der unglückliche Dichter, der am 8. April 1695, also vor 270 Jahren, als noch Böhmen und Schlesien unter einem Herrscher vereinigt waren, zu Striegau am nördlichen Fuße der Sudeten das Licht der Welt erblickt hatte, vermochte jedoch in Kukus nicht heimisch zu werden. Schon nach wenigen Wochen zog er weiter, und bereits am 15. März des folgenden Jahres ereilte ihn in Jena der Tod. (Im Riesengebirgs-Jahrbuch für 1966 bringen wir eine ausführliche Darstellung



# Petzer

## Der beliebteste heilklimatische Sommerkurort und Wintersportplatz des Riesengebirges. Eine Rückschau von Alois Tippelt.

Wer aus dem Bergstädtchen Freiheit „unter dem güldenen Rehorn“ mit dem Autobus längs der Aupa durch MARSCHENDORF, DUNKELTAL und GROSSAUPA fuhr, erreichte etwa nach 40 Minuten Fahrt das Tor zum Riesengebirge, den herrlich gelegenen heilklimatischen Sommerkurort und Wintersportplatz PETZER.

Petzer. Dieser Gebirgsort, als ein Ausgangs- und Sammelpunkt der Touristen und Wintersportler, hatte schon seit Jahrzehnten im weitesten In- und Ausland einen rühmlichen Namen. Prachtige Skigelände, gut gepflegte Rodelbahnen, verwegene Hörnerschlitzen hatten ihn zum belebtesten Orte des ganzen Gebirges gemacht. Über die Saison, insbesondere um die hohen Festtage, gab es auf den Busplätzen mitunter ein beängstigendes Gedränge, denn alle wollten noch mit den Autos bzw. Schlitten mitkommen, um in Freiheit bzw. Trautenau die Anschlußzüge nach Prag oder Breslau zu erreichen. Die klügeren bzw. geübteren Sportler waren allerdings schon beizeiten über die Stufenseite - Schwarzenberg - Zinneckerbauden - Johannisbad nach Freiheit auf Skiern gefahren, vorausgesetzt, daß sie für diesen Endspurt noch genügend Kraft aufbrachten. Aber wer nur einmal diese Route gefahren war, hat selbe sicher noch oft wiederholt. Von Petzer aus führten prachtvolle Bergpartien ins Zentrum des Hochgebirges, von welchen die Wanderung durch den Riesengrund und der Aufstieg auf die Schneekoppe zweifelsohne die schönste war.

In den Jahren vor dem letzten Weltkrieg war Petzer nicht nur von Touristen und Wintersportlern sehr gesucht, sondern auch von Kranken und Rekonvaleszenten, die hier in heilkräftiger, ozonreicher, reiner Wald- und Wiesenluft, sowie in den klaren radiumhaltigen Gebirgswässern wirklich Erholung und Genesung fanden. Es kann daher nicht verwundern, wenn wir hören, daß Petzer in den Dreißigerjahren einen durchschnittlichen Besuch von mehr als 100 000 Personen aufzuweisen hatte, wovon natürlich der Großteil sich nur wenige Tage oder Stunden aufhielt.

Petzer, dieser wunderschöne, anheimelnde Gebirgsort mit ca. 1 000 Einwohnern und gemütlichen Bauden bzw. Berggasthöfen soll schon im 12. Jahrhundert entstanden sein. Die ersten Bewohner waren hier, wie in vielen anderen damals unwirtsamen, unerforschten Urwaldgegenden des Riesengebirges, Verbannte und Flüchtlinge, die hier Schutz und Unterkunft gesucht haben. Zu diesen Flüchtlingen gesellten sich später Bergleute dazu, welche im Gebirge nach Erzen schürften. Der erste größere bergmännische Betrieb war die Ausbeutung eines Kupfervitriollagers im Riesengrund. Am Abhang des Fuchsberges, oberhalb des Zehgrundes wurde auch nach Eisenerzen gegraben. Im Ortsteil Grünbach waren bis in die neueste Zeit Reste eines Hochofens sichtbar. Als dieser stillgelegt worden war, wurde das gewonnene Erz auf den sogenannten Eisenwegen über die Geiergucke nach Niederhof zum Verhütten gebracht. Das alte im Jahre 1811 errichtete große Arsenikwerk (im Volksmund „Gifthütte“ genannt), wurde im Jahre 1875 wegen zu hoher Betriebskosten liquidiert. An den einstigen blühenden Bergbau erinnert unter anderem auch noch die „Bergschmiede“ am Südhang der Schneekoppe, wo ebenfalls nach Arsenik und Kupfererzen gegraben wurde. Wie ansehnlich der Bergbau in dieser Gegend einst gewesen sein mag, ist aus einem Bericht aus dem Jahre 1835 zu ersehen, laut welchem in „Peetzer und im Ryssengrund“ mehr als 10 000 Bergleute beschäftigt gewesen sein sollen.

Später kamen Holzschläger, „Schwatzter“ genannt, nach Petzer. Sie fällten die uralten Baumriesen mittels der Axt, denn Sägen waren unbekannte Dinge, zerteilten die Stämme in lange Stücke und „flößten“ dieselben auf der Aupa ins Land. Zu diesem Zwecke staute man die Aupa an geeigneten Stellen durch sogenannte „Klausen“, von denen Überreste noch im Riesengrund, Blaugrund, Stufenhübel und anderen Orten zu sehen waren. Von den steilen Berghängen wurde das Holz in von entrindeten Baumstämmen zusammengefügt Rinnen, „Ryssen“ geheißen, zu Tale gebracht. Vgl. „Holzryssen“, Ryssengrund!“ Auch unter dem Namen „Riesenhain“ ist Petzer bekannt, daher auch die Namen „Riesenhainer Arsenikwerk“, oder Forsthaus Riesenhain“ u. a. m. Doch ist nicht erwiesen, wie vielfach in Büchern zu lesen steht, und wie Professor P. Regell in seiner Monographie „Das



Petzer

Iser- und Riesengebirge“, erschienen 1905, behauptet, daß das Riesengebirge seinen Namen von diesen „Holzryssen“ erhalten habe; eine Namensdeutung, die unhaltbar ist, wie der sudd. Professor E. Gierach in seinen erdkundlich-etymologischen Schriften klar nachgewiesen hat. Denn: schon die ersten Ansiedler nannten den höchsten Berg die „Riesenkoppe“, wie unsere Schneekoppe bis etwa vor 100 Jahren „amtlich“ hieß. Wenn später der ganze Gebirgszug „Riesengebirge“ benannt wurde, so bedeutet das soviel wie „großes Gebirge“. Eine Benennung gegen die sich keine stichhaltigen Gegengründe anführen lassen. Und die einfachste Erklärung ist zugleich auch die überzeugendste.

Die Ansiedler hatten naturgemäß solche Plätze urbar zu machen versucht, wo außer den sonstigen Bedingungen vor allem Quellen vorhanden waren und so bestand die Gemeinde Petzer bis zur Vertreibung aus 211 Wohnhäusern, die in Gruppen im Hochtal und an den Seitentälern verstreut lagen. Dazu viele Ortsteile, welche eigene Namen führten, wie: Bantplan, Koppenplan, Buchtal, Stumpengrund, Blaugrund, Riesengrund, Schauerhütte, Grünbach, Lenzenberg, Stufenseite, Berauerberg, Fuchsbergbauden, Brunnbergbauden, Bergseite, Leischnerbauden und ca. noch 20 andere Namen. Diese Benennungen stammten von Familiennamen der ersten Ansiedler auf dem betreffenden „Plan“ oder in dem betreffenden „Grund“; bzw. von gleichnamigen Bergen und Flüssen.

Der größte und zugleich am tiefsten gelegene Ortsteil von Riesenhain „Petzer“, auch „Großaupa III“ geheißen, 756 m über dem Meer, war der Mittelpunkt der ganzen großen Gemeinde. Der Name „Petzer“ wird vielfach von dem Wort „Petz“ (Bär), abgeleitet. Nach der Überlieferung soll nämlich im Jahre 1804 im Revier Riesenhain der letzte Bär abgeschossen worden sein, wie aus einem Bild im Petzerkretscham zu entnehmen war. Dennoch dürfte aber eine andere Deutung des Namens „Petzer“ glaubwürdiger sein, und zwar: die Lehnsherren und Bergämter hatten nämlich zur Beaufsichtigung bzw. Berichterstattung über die Arbeitsmoral der Bergknappen und Holzknechte einen besonderen Aufseher bestellt, welcher seinen Sitz am „Petzerhübel“ hatte. Nun wird dieser Mann bestimmt allerhand zu berichten - zu peetzen - gehabt haben, und „peetzen“ heißt soviel wie anschwärzen. Diese Aufsichtsperson wurde daher allgemein der „Peetzer“ genannt und sein Standort der „Peetzerhübel“. Da an gleicher Stelle später viele Bergleute siedelten, bürgerte sich mit der Zeit der Name „Petzer“ für die ganze Bergbausiedlung ein.

Die Hochquell-Wasserleitung wurde im Jahre 1912 erbaut und 1929-30 durch Erfassung neuer Quellen bedeutend er-

weitert. Hierbei wurde das Wasser auch auf Radiumgehalt untersucht, der nach den Zertifikaten des Prager Radiuminstituts ein beträchtlicher sein soll. Radiumaktive Quellen zählen heute zu den gesuchtesten Naturheilquellen. Durch solche wurde z. B. Joachimstal weltberühmt. Was nun die Quellen in Petzer anbelangt, so sind diese sowohl für eine Trinkkur als auch für Heilbäder geeignet. Ein diesbezügliches Gutachten von D. Santholzer, Prag, besagte, daß:

- 1.) durch kleine Dosen von Strahlung aus dem Wasser der Petzer-Quellen die blutbildenden und generativen Organe in ihrer Tätigkeit angeregt werden;
- 2.) im Zellkern viele Reaktionen eingeleitet werden und der Stoffwechsel beschleunigt wird;
- 3.) das Nervensystem durch schmerzstillenden Einfluß beruhigt wird, und
- 4.) der erhöhte Blutdruck mit seinen Begleitumständen auf seinen normalen Stand gesenkt wird.

Wissenschaftliche Untersuchungen hatten einwandfrei ergeben, daß in Petzer durch die Radiumquellen fortgesetzte Radium-Emanationen stattfinden und die Luft mit diesen erfüllt ist.

Welche Erholungsbedürftigen kamen nun nach Petzer? Genesungsuchende nach Lungenentzündung, nach Typhus, bei Erkrankungen der Atmungsorgane und Schleimhäute, bei Blutarmut, Bleichsucht, Verdauungsbeschwerden, Bluthochdruck, Neurastenie und Rheumatismus.

Der allgemeine wirtschaftliche Niedergang in den Dreißigerjahren mit den folgenden politischen Umwälzungen und schließlich der ausgebrochene 2. Weltkrieg verhinderten, daß dem Naturheilbad und klimatischen Kurort Petzer die Bedeutung zukam, die er sich eigentlich verdient hätte. In friedlicheren Zeiten hätte er bei entsprechender staatlicher Förderung ohne Zweifel eine große Zukunft gehabt.

Abschließend noch einiges über seine Bewohner. Nachdem der Erzsegen versiegt war, verzogen die meisten Bergknappen mit ihren Familien in andere Bergbaugelände und zurück blieb ein Stamm ureingesessener Riesengebirgler. Der zunehmende Fremdenverkehr nach der letzten Jahrhundertwende sicherte ihnen ein gutes Auskommen, ja sogar einen bescheidenen Wohlstand, der in der Bauweise der Berggasthöfe und modernen Bauden zu erkennen war. Auffallend waren die verhältnismäßig vielen Familien mit alpenländisch klingenden Zunamen, so z. B. Kirchschrager, Hofer, Schwantner, Brunnecker, Salwender, Sagasser, Steinwender, Zosel und andere. Solche Namen fanden sich freilich auch in vielen anderen Orten des Riesengebirges, so unter anderem auch in Kleinaupa, Marschendorf, Kolbendorf, Spindelmühle, Rochlitz und anderswo. Über die Herkunft dieser „Alpler“ ist viel geschrieben und gesprochen worden, ohne daß eine befriedigende Antwort gegeben werden konnte. Sei es, daß Bergleute aus den Alpen von den Bergämtern gerufen wurden, oder daß sie selber kamen, denn nicht nur zu Zeiten der Walen sprach man von sagenhaften Erdschätzen im Riesengebirge; sei es, daß es Nachkommen protestantischer Exulanten waren, die aus dem Schweizerischen (1678), Salzburgerischen (1732) oder aus dem Tirolischen (1837) freiwillig in das „Schlesische Gebirge“ auswanderten. Siehe Gemeinde „Zillertal“ im Kreise Hirschberg in Schlesien. Leider war das Riesengebirge etymologisch noch viel zu wenig erforscht. Haben wir sudetendeutsche Riesengebirgler 20 Jahre nach der Vertreibung unser Petzer vergessen? Nein! „Großaupa-Petzer war unser Berchtesgaden!“, sagte einmal ein in Oberbayern neubeheimateter Riesengebirgler, mit welchem ich eine Wanderung in die Alpen unternahm, wobei wir immer wieder Vergleiche mit den Schönheiten unserer Bergheimat zogen. Wahrlich man konnte sich an der herrlichen Gebirgslandschaft rings um Petzer nie satt genug sehen, es war immer wieder die herrliche Welt Gottes, die wir bewundert haben.

## Ein Gedenkblatt für die im zweiten Weltkrieg gefallenen, vermißten und verstorbenen Mitglieder des deutschen Turnvereins Söberle

Hs.-Nr.

- 33 Anders Ernst, gefallen an der Ostfront
- 68 Baier Ernst, gefallen an der Ostfront
- 68 Baier Josef, gefallen an der Ostfront
- 68 Baier Franz, gefallen an der Ostfront
- ? Blaschke Alois, gefallen an der Ostfront
- 111 Dittrich Franz, gefallen ?
- ? Fiedler Rudolf, gefallen an der Ostfront
- 102 Gottwald Erich, gefallen an der Ostfront
- 35 Hampel Oswald, gefallen an der Ostfront
- 37 Hampel Josef, gefallen an der Ostfront
- 97 Hiltcher Fritz, gefallen an der Ostfront
- 45 Jeschke Willi, gefallen an der Ostfront
- 18 Maiwald Reinhold, gefallen an der Ostfront
- 18 Maiwald Ehrenfried, gefallen an der Ostfront
- 93 Neumann Julius, gefallen in Italien
- 65 Pusch Franz, gefallen an der Ostfront
- 105 Swaton Josef, gefallen 1943 bei Kriwo-Rock
- 10 Staffa Franz, gefallen in Ungarn
- 24 Wondrousch Karl, gefallen im Osten
- 31 Thamm Josef, gefallen im Osten
- 101 Zlatnik, Flugzeugabsturz in Frankreich

Vermiße

Hs.-Nr.

- 3 Anders Herbert, in Rumänien
- 87 Hampel Ernst, ?
- 95 Hampel Alfred, ?
- 109 Lorenz Max, gefallen in Rußland
- 32 Müller Josef, ?
- 43 Neumann Josef, ?
- ? Reeh Adolf, Protektorat

Hs.-Nr.

Gestorben

- 11 Hiltcher Rudi, in Breslau
  - 107 Zlatnik Josef, gest. in der Slowakei an Fleckentyphus
- Für das Archiv unseres Riesengebirgsturngaues soll eine Vereinsgeschichte von mir erstellt werden. Als langjähriger Obmann genannten Vereines habe ich eine solche, soweit ich mich erinnern konnte, ausgearbeitet. Auch die Gefallenen, Vermißten und Verstorbenen sollen darin einen Ehrenplatz erhalten.
- Ich bitte alle Heimatfreunde von Söberle mir behilflich zu sein, bei der Aufstellung dieser Ehrentafel und mir Ergänzungen, wo die Betreffenden gefallen, vermißt und ihre Dienstgrade bei der Wehrmacht, womöglichst bald mitzuteilen.

Es dankt allen Wilhelm Hiltcher, 68 Mannheim, L 10 4—6.

### An unsere Postbezieher

Das Juniheft ist bereits wieder das letzte des zweiten Quartals 1965. In der Zeit vom 8. bis 20. Juni wird Euer Briefträger bei Euch vorsprechen und die Bezugsgebühr für das dritte Quartal für die Monate Juli, August, September DM 4,50 einheben. Der Briefträger ist verpflichtet, wenn er Euch nicht daheim antrifft, eine Verständigung zu hinterlassen, wo Ihr aufgefordert werdet, den fälligen Betrag bei Eurem zuständigen Postamt bis zu einem bestimmten Tag zu entrichten. Bitte versäumt nicht Euer Bezugsrecht fortzusetzen.

Postbezieher, die nicht rechtzeitig das Heft zugestellt bekommen, beschweren sich zuerst bei ihrem Zuträger bzw. Postamt.



# Unsere Ortsnamen (Fortsetzung)

Von Franz Schöbel, Kottwitz

84. **Koken**, Gemeinde 6,5 km ö. von Königshof. 1415 in Kokotowye, 1473 kokotow, 1541 wes kohoutow, 1654 Kokoutowice, Khetten, 1713 Koken, 1790 Koken, Klokotow, 1836 Kokotow, jetzt Koken. Der ON ist dem FN Kokot, Kohout (Hahn) entlehnt. Er wurde in Verbindung mit Hof gebildet, Kokotow dwur oder später Kohoutw dwur. Die Bezeichnung Hof ist dann in der Regel weggelassen worden, sodaß der Genitiv des FN zum ON wurde.

85. **Kolbendorf**, geteilt in die Gemeinden Nieder- und Ober-K., beginnen  $\frac{1}{2}$  km n. Marschendorf und ziehen sich mit kurzer Unterbrechung gegen N bis an die Landesgrenze, am Kolbenbache gelegen. 1541 Lisetziny, 1553 Liseczyny, 1623 Kobly, Khoblno. 1654 Kolbendorf, 1546 am Kolwenflöslein hinaus, 1575 . . . ist die klause im Kolwenthal erbaut worden (Hüttel), 1790 und später immer Kolbendorf. Der deutsche ON dürfte auf den FN Kolbe zurückgehen, der schon 1494 von Hüttel erwähnt wird: Paul Kolbe schief bein der magt die nacht . . . Die tschech. Bezeichnung geht auf lisy-kahl zurück.

86. **Komar**, Gemeinde 3 km n. von Königshof. 1591 werden in einer Bestandsaufnahme der Herrschaft Ketzelsdorf die Wälder Komarow und Unter-Komarow genannt. Der Ort bestand noch nicht, aber der Wald gab dem späteren Dorfe den Namen. Komor bedeutet deutsch Mücke, Gelse und war ein tschech. FN. Vgl. Mück als FN im Deutschen.

87. **Komarow**, Ortsteil der Gemeinde Nimmersatt, 11,5 km ssö. von Trautenau. Die bei Komar gemachten Angaben sind, was die Namendeutung anlangt, auch hier zutreffend.

88. **Kopain**, Ortsteil der Gemeinde Groß-Bock 9 km ö. von Königshof. 1638 na Kopaninach, 1665 Kowen, 1680 drei Chaluppen Copayen genannt, 1790 Kopein von 25 Nummern, 1836 Kopain 26 Häuser 157 Einwohner. Ein auf Waldland im 17. Jahrh. entstandener Ort. Kopanina bedeutet nämlich Neuland, Gereute, Holzschlag.

89. **Kottwitz**, Gemeinde 4 km sö. von Arnau. 1362 Chotyenicz, 1363 Cotwicz, 1370 Chotwicz, 1403 Chotowicz, 1415 Kotwicz, 1476 Chotobice, 1538 Chotwitz, 1687 Chottwitzer Mayerhoff, später immer Kottwitz. Für die Entstehung des ON gibt es mehrere Deutungen, aber alle gehen auf slawische Appellative zurück. Hier nur zwei: Von 'chot' = Gatte und von 'chot' = lat. alacritas animi, deutsch Herzensbereitschaft, Eifer, Lebhaftigkeit. Der ON war 1363 schon eingedeutscht. K. wurde um 1250 im Zuge der Ostkolonisation als Waldhufendorf angelegt.

90. **Krausebuden**, Gemeinde 12,5 km wnw. von Hoheneibe. 1665 . . . hat diese Bauden von seinem Vatter . . . George Kraußen . . . Kaufflich an sich gebracht, 1720 Krausenbuden, 1764 auß den Krausebuden und später. K. entstand bald nach 1600, von einem Kraus oder Krause begründet.

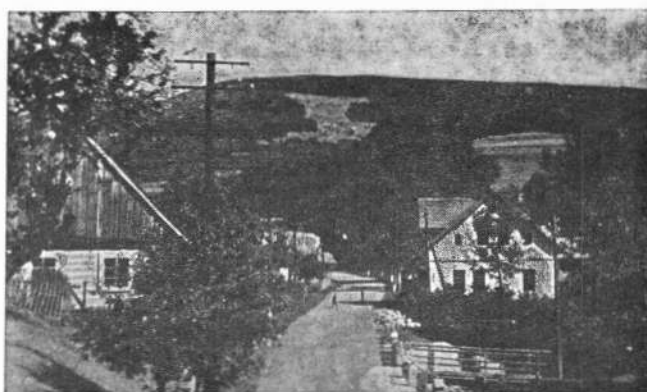
91. **Krinsdorf**, Gemeinde 1,5 km sö. von Schatzlar. 1521 Krymsdorff, 1529 erbrichter zu Krinsdorf, richter zu Krinsdorf, 1538 Kryensdorf, 1539 Kriensdorff, 1654 Grinsdorf, 1790 Krinsdorf, Gründorf von 60 Nummern, liegt an dem Bache Litsche, 1836 Krinsdorf (eigentlich Gründorf). Der ON hat vermutlich mit Kren (Meerrettich), ma. Krien, nichts zu tun. Ebenso scheidet „grün“, wenn man die Ma. zu Rate zieht, aus. Die Stammsilbe dürfte sich aus einem unbekanntem PN (Personennamen) im Volksmunde abgeschliffen und verkürzt haben. Vgl. Hartmannsdorf zu Haatsdrof, Weigelsdorf zu Weisdorf usw. Oder Reinoldishain zu Rennzahn.

92. **Kukus**, Gemeinde 5,5 km sö. von Königshof. 1713 Kucus, 1718 Kucus-Brunn, ma. Kuks. Der ON leitet sich von Kux = Bergwerksanteil her. K. wurde erst durch den Grafen Franz Anton Sporck bekannt. Über eine Beziehung zum Bergwesen in der Umgebung liegen keine Anhaltspunkte vor.

93. **Lampersdorf**, Gemeinde 3 km ö. von Schatzlar. 1521 Lampertice, 1538 Lampersdorf, 1553 Lampersdorff, 1654 und später immer L. Dieses Dorf hat seinen Namen einem Lambert oder Lampert zu danken; es ist viel älter als die erste Nennung.

94. **Langenau**, anfangs ein einziges, über 8 km langes Dorf, ssö. bis nö. von Hoheneibe gelegen. 1355 Langnow, Langnaw, 1359 Lognow, 1424 Lagnow, 1437 w lanowie, 1474 in villa langnaw, 1518 wes lanow, 1564 Langenau, 1620 yn langnaw, 1626 auff Langenaw, 1687 und später Langenau. 1542 der Niederrichter zu langnaw (Nieder-L.), 1654 Mittel-Langnaw,

1519 horzeyssi wes lanow, (Ober-Langenau), 1657 Von der Klein Gemein Langenau, 1699 in Klein langenau. Das lange Waldhufendorf wurde später in Nieder-, Mittel- und Ober-Langenau geteilt. Außerdem erhielt der Arnauer Teil von L. die Bezeichnung Klein-L. Der ON entstand aus der geographischen Lage und seiner ungewöhnlichen Länge für ein Dorf, aus „auf der langen ouwe“, auf der lange Aue.



Lauterwasser

95. **Lauterwasser**, Gemeinde 7 km ö. von Hoheneibe. 1437 in lawtrwoser, in lauterwosser, 1512 wes Lautwaser, 1553 k Lautwosru, 1615 wes Lautterwasser, 1755 von Latterwaser, später Lauterwasser. Der Ort hat seinen Namen von der Reinheit des Silberbachwassers; in der Ma. (Mundart) sagt man nicht „rein“, sondern „lato“ = lauter. Zur Zeit des Bergbaues führte der Silberbach in Schwarzenal trübes Wasser. Bevor nun das Wasser L. erreichte, war es wieder „lato“, rein.

96. **Leopold**, Ortschaft der Gemeinde Hermannseifen, 5,5 km nnö. von Arnau. 1713 Leopoldesdorff, Leopoldsdorff, Leopoldt, 1790 L. 21 Nummern, ein von Leopold Wilhelm Albrecht Grafen von Waldstein 1677 angelegtes Dorf. Nach 1648 war es Mode, neuen Orten den Namen des Grundherrn vorzusetzen oder, wie in diesem Falle, einen seiner Taufnamen allein als ON zu setzen.

97. **Liebthal**, Gemeinde 4 km s. von Königshof. 1489 Libotow, 1548 Libotow, 1654 Lybenthal, 1790 Liebethal, Liebethal, Libotow, 1836 Liebthal. Es kann nicht entschieden werden, ob der aus dem PN Libota gebildete ON Libotow oder der deutsche L. der ursprüngliche war. Sicher aber war der Ort schon lange deutsch, bevor ihn die Steuerkommission 1654 mit dem deutschen Namen in die Steuerrolle eintrug.

98. **Littitsch**, Gemeinde 5 km nw. von Jermer. 1557 Liticze, 1616 wes Liticz, 1654 Lyticze, 1790 Litsch, Liticze, 1836 Littitsch 78 Häuser 438 Einw. Der Ort hat vermutlich den Namen von dem Rittersitz der Herren Liticky von Schonow erhalten, welche zuerst in Alt-Nachod saßen und ihren Namen vom Gute Schonow (Schönau) bei Neustadt a. d. Mettau weiterführten. Wohl durch die deutschen Einwohner wurde aus Litzitz später Littitsch.

99. **Markausch**, Gemeinde 6 km ö. von Trautenau. 1542 (1534) wes Markausowicze, 1555 u Markoussowic, 1557 Markauschowitz, 1587 im Dorf Markauschowycz, 1654 Margauschowitz, im Ther. Kataster: Markauswietz, Markauschitz, Mark Auschitz, 1790 Markausch von 79 Nummern, dann immer Markausch. Dieser ON hat seine Wurzel im Taufnamen Markousch, Marek, der dem lat. Marcus entspricht. Also verdankt M. einem Markus seinen Namen.

100. **Marschendorf**, Marktflecken, Sitz des Gerichtsbezirkes gleichen Namens, 3 km lang, besteht aus vier Gemeinden, Teil I—IV. 1541 Marssow, 1542 Marschendorf, 1553 Marssow se 2 hamry pustymi (M. mit den 2 wüsten Eisenhämern), z Marssendorfu, 1654 Marssendorf, Marschendorff, 1544 Marsendorff . . . Hanns Pirckhner Richter daselbst hat das Gericht gebaut. Niemand ist jetzt mehr (sonst) im Dorf. Und hat Bericht gegeben, daß andere mehr auch in kurzer Zeit dahin bauen werden. M. muß schon vorher durch den Bergbau besiedelt gewesen sein und verödete nachher. Dem ON liegt der Name Marsch, nicht aber Maresch, zugrunde.

# Buchbesprechungen

## Aus Rubezahl's Bergwelt

Eine Sondergabe für alle Freunde der Riesengebirgsheimat ist im Riesengebirgsverlag Josef Renner, Kempten, die Erzählung „Aus Rubezahl's Bergwelt“ von Alois Klug erschienen. Mit diesem schön ausgestatteten Werk hat ein Meister des Wortes seiner geliebten, von Geschichte, Sage Natur und Volkstum geprägten Bergwelt Rubezahl ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die Riesengebirgler dürfen stolz sein auf dieses Erzählbuch, das, zur rechten Stunde geschrieben, Generationen überdauern wird. Die schon Legende gewordene alte Heimat wird wieder lebendig und mahnt zur Verpflichtung, dieser Heimat treu zu bleiben.

Die von Alois Klug erdachte Handlung schildert den Junglehrer Stefan, der aus opferbereiter Heimatliebe das angenehme Leben an der Dorfschule im Tal aufgibt, um dafür die viel härtere Berufsarbeit eines Lehrers und Jugendziehers in der rauhen Gebirgswelt seiner Heimat einzutauschen. Die Folgen dieses nach erster Selbstprüfung unternehmenen Wagnisses, das entsagungsvolle aber beglückende Leben mit den Bergschulkindern und dem Bergvolk, ins-

besondere aber die ideale Herzens- und Gesinnungsgemeinschaft mit dem Bergpfarrer und die Krönung der Berggemeinschaft des Lehrers durch die Ehe mit der Jugendliebe geben Grundidee und Stoff für die Fabulierkunst des Dichters, die zuweilen an Adalbert Stifter, den unsterblichen Schilderer des Böhmerwaldes, gemahnt. Zu der Melodie der Handlung liefert das geschichtliche, heimatkundliche und soziologische Rankenwerk der Erzählung wundervolle Kontrapunkte. So gleicht die Dichtung, die man eine klassische Novelle nennen könnte, einem heimatlichen Orgelspiel. Der Leser hört wieder die altherwürdigen Glocken der Heimat läuten, so lebensnah und lebensecht weiß der Erzähler in der Schriftsprache wie in der heimatlichen Mundart den Zuhörer anzureden. Mögen alle, die der alten verlorenen Heimat treu geblieben sind, vorab die nachwachsende Jugend, dem Dichter in die Augen schauen und beglückt werden von dem Zauber seiner Gedanken und der Urfülle des Lebens, mit der hier Leid und Liebe in der Spiegelung von Zeit und Ewigkeit verkündet wird. Dr. Karl Lindner, Kempten

## In dem Schneegebirge

Sie haben mir im November 1964 auf Veranlassung meiner Freundin, Frau Martha Wimmer, Bad Ditzgenbach, das Bildwerk IN DEM SCHNEEGEBIRGE zugesandt. Es war mir ein wunderschönes Geburtstagsgeschenk und ich will Ihnen nur sagen, daß das ein Buch ist, das jedem Riesengebirgler große Freude bereiten muß. Es läßt einem die alte Heimat ganz gegenwärtig werden und manche Erinnerungen werden wach aus der Zeit, da man sie sich, die unvergeßliche, mit tausend Freuden erwandert hat, mit geliebten Menschen, die längst schon nicht mehr unter uns weilen.

Else Koletschka, 6301 Grossen-Linden, Friedenstraße 25

### Lehret die Liebe

C. Stephensen-Verlag, Flensburg, Postfach 291

Ein Buch ohne falsche Scham, ohne Maske, also wahrhaftig, das voll ins tatsächliche Leben hineinführt und uns zuruft: So ist das Leben, seht es richtig! Belügt, betrügt euch nicht selbst! Seid verantwortlich, lebt euer Leben in Sauberkeit, Heiligkeit, Pflichterfüllung, werdet glücklich — seid Menschen. Othmar Fiebiger

### Der deutsche Papst Hadrian VI.

von Oberlehrer Johann Posner, Paulusverlag, Recklinghausen

Schonungslos Blatt für Blatt deckt der Verfasser die Ursachen der unseeligen Kirchenspaltung des Mittelalters auf und zeigt beide Seiten mit Schuld, Irrtum und Starrsinn beladen und wie der damalige deutsche Papst Hadrian VI. trotz seines göttlichen Willens vergeblich gegen die trennende Mauer anrennt und daran zugrunde geht. Das Buch zeigt aber auch den Weg, auf denen sich die getrennten Kirchen wieder einander nähern könnten. Nachdenklich wird der Leser das kostbare Buch in den Händen halten und unsere heutige Zeit, diesen Spiegel, vielleicht als Wegbereiter finden um einst der Vereinigung entgegenzugehen. Othmar Fiebiger

Prof. Wilhelm Menzel: **Schlesischer Guckkasten**, Grenzlandverlag Rock und Co., Wolfenbüttel, Postfach 468, 152 Seiten, DM 8,50.

Dieses schlesische Hausbuch im wahrsten Sinne des Wortes gibt einen umfassenden Überblick über die Sitten, Bräuche und Eigenarten der schlesischen Menschen. Ob es nun um die Brautwerbung geht oder um die Bedeutung des Wortes „tischerkieren“, ob man etwas über schlesische Originale wissen möchte oder über die heimatlichen Sprichwörter — der „Guckkasten“ gibt Auskunft. Das von Prof. Wilhelm Menzel (Menzel-Wille) herausgegebene und von Kurt Fingerhut illustrierte Buch ist nicht nur für Schlesier eine Fundgrube.

## Bericht

### Das Heimatortskarteienwerk des Kirchlichen Suchdienstes berichtet über seine Arbeit im Jahre 1964

Die Zentralstelle der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes, München 15, Lessingstraße 1, ein Verbundwerk zwischen dem Deutschen Caritasverband und der Inneren Mission — Hilfswerk der Evang. Kirche in Deutschland, legt ihren Jahresbericht 1964 vor. Daraus entnehmen wir:

**Kartelkartenbestand** 17 643 868.

Auf diesen Karteikarten sind die Personalangaben über lebende, tote und vermählte Personen, die in den deutschen Vertreibungsgebieten beheimatet waren, festgehalten.

**Noch ungeklärte Vermählenschicksale** 2 019 364

Schicksale von Menschen, die nachweislich ihren Wohnsitz am 1. 9. 1939 in den Vertreibungsgebieten hatten, sind bis heute ungeklärt geblieben, davon sind 870 473

echte Suchfälle, d. h. es sind beim Kirchlichen Suchdienst gestellte Nachforschungsanträge von Angehörigen dieser Vermählten.

**Neuzugang von Nachforschungsanträgen nach vermählten Angehörigen im Jahr 1964** 47 799

Nachforschungsanträge nach vermählten Angehörigen wurden beim Kirchlichen Suchdienst gestellt, davon sind 32 529 erstmals registrierte Fälle.

**Abschluß von Suchanträgen**

Durch Auffindung der vermählten Angehörigen bzw. durch Schicksalsklärungen konnten im vergangenen Jahr wiederum 30 283 Suchanträge abgeschlossen werden.

**Die Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten**, die das Heimatortskarteienwerk des Kirchlichen Suchdienstes auf Grund eines Beschlusses des Bundestages vom 25. 3. 1953 durchführt, geht erfolgreich in diesem Jahr der Endbearbeitung entgegen. Gegenwärtig kann besonders auf den suchdienstlichen Nutzen dieser großen Aktion hingewiesen werden. Rund 8,6 Millionen Personen sind durch diese Gesamterhebung neu erfaßt worden und bisher haben durch sie rd. 88 000 vorliegende Suchanträge erfolgreiche volle Klärung gefunden.

### Auskunftserteilung und Behördenhilfe

In Fragen des Lastenausgleichs, der Versorgung und des Personenstands wurden im Jahr 1964

Anfragen eingebracht und 405 343

Auskünfte erteilt. 451 852

Trotz umfassender Aufklärung der Öffentlichkeit durch Presse, Rundfunk und Fernsehen, ist das segensreiche Wirken des Heimatortskarteienwerks im Kirchlichen Suchdienst auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland bedauerlicherweise noch immer nicht so bekannt, wie dies im Interesse der Betroffenen des zweiten Weltkrieges notwendig wäre. Die Heimatortskarteien würden noch mehr helfen können, wenn sich jeder Heimatvertriebene mit seinem früheren Wohnort 1939 und seinem jetzigen bei der für ihn zuständigen Heimatortskartei melden würde.

Wir geben nachfolgend die Anschriften der Heimatortskarteien nochmals bekannt:

Heimatortskartei für:

Ostpreußen, 2350 Neumünster/Hoist, Propstenstr. 13.

Deutschbalten (Lettland, Estland) 8000 München 19, Nymphenburgerstr. 164.

Deutschbalten (Litauen), 2224 Burg, Dith., Buchholzerstr. 40.

Danzig-Westpreußen, 2400 Lübeck, Parade 8/11.

Pommern, 2400 Lübeck, Falkenburgerallee 31, Mark Brandenburg (östl. Oder/Neisse).

Caritasuchdienst für Zivilvermählte, 8900 Augsburg, Volkhartstr. 9 (westl. Oder/Neisse).

Deutsche aus Wartheland und Polen, 3000 Hannover, Seilwinderstr. 9—11.

Niederschlesien (einschl. Grafschaft Glatz), 8600 Bamberg, Obere Königstr. 4.

Oberschlesien (einschl. Ost-Oberschl.) 8390 Passau, Innbrückgasse 9.

Groß-Breslau, 5300 Bonn, Remigiusstr. 18.

Sudetendeutsche, 8400 Regensburg, Von-der-Tann-Str. 7.

Deutsche aus Südeuropa (Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Slowakei, Ruthenei), 7000 Stuttgart, Neckarstr. 222.

Ostumsiedler (Russland, Bessarabien, Dobruzscha, Bulgarien), 7000 Stuttgart, Staffenbergstr. 66.

Zentralstelle der Heimatortskarteien, 8000 München 15, Lessingstr. 1.

## Alle Bücher sind erhältlich im Riesengebirgsverlag



# Frohe Pfingsten

Frohe Pfingsten wünschen wir allen Riesengebirglern in der alten Heimat, in Mitteldeutschland, in Österreich, im übrigen Ausland und in der Bundesrepublik.

Schriftleitung und Riesengebirgsverlag

## Nee asu schlemm gemeent

„Wa hot dich gestarn heemgebracht?  
Wan host de denn do ogelocht?  
Da Kall, da kömmt me nee eis Haus,  
ich jäh na glei mim Basam raus!“

„Siech ok naus, durt kömmt ha schun,  
ha wird ju doch dei Schwiechersuhn.“

„Recht schien willkumma, liewer Herr,  
ich free mich, meiner Siel, gor sehr.  
Setza se sich ok ufs Kanapee,  
ich koch jetzt glei enn Schluck Kaffee.“

Wenerlois

## Juni

Die Zeit der Heumahd, aber auch die der Gewitter ist gekommen. Schon beim ersten Morgengrauen wird das Gras der Wiesen geschnitten. Wenn die Sonne über die Berge schaut, breiten fleißige Frauenhände die Schwaden zum Trocknen aus, wenden die Heuscheiben einige Male im Laufe des Tages und häufeln sie am Abend, ehe die Sonne hinter den Bergen verschwindet.

Manchmal zieht über den Hutberg ein schweres Gewitter auf, dann wird das halbtrockene Heu beschleunigt gehäufelt, damit es nicht allzu naß wird. Ist es dann soweit gut durchgetrocknet, wird es eingetragen oder eingefahren, als erste Vorsorge für den kommenden Winter.

Heuer fallen die Pfingstfesttage in den Monat Juni.

Der Herr hatte vor seiner Himmelfahrt, vor dem Heimgang zum Vater, seinen Aposteln den Auftrag gegeben: Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Die Apostel blieben aber aus Angst vor den Juden verborgen, bis der Geist Gottes, der Heilige Geist, ihnen Mut, Kraft und Beredsamkeit gab, den Auftrag des Herrn auszuführen. Sie wunderten sich jedoch sehr, daß auch über die Heiden der Geist Gottes ausgegossen wurde, daß die Heiden gleich ihnen in fremden Sprachen redeten und daß sie ganz vom Geiste erfüllt waren. Petrus zögerte deshalb nicht, ihnen die Taufe zu spenden.

Offenbar gab es auch damals schon kurzsichtige Menschen, die ihm deshalb Vorwürfe machten und gar nicht mehr daran dachten, daß der Herr ausdrücklich gesagt hatte: Gehet hin in alle Welt und taufet alle Menschen. Für diese kurzsichtigen Menschen waren noch immer die Juden das auserwählte Volk und nach ihnen sollten offenbar nur Mitglieder dieses Volkes das neue Volk Gottes sein. Das lag aber ganz und gar nicht in der Absicht Gottes, der alle Völker der Erde als seine Kinder ansah und der alle erlöst haben wollte. Die Juden sollten nach dem ewigen Plane nur die Grundzelle, die Urzelle, der Sauerteig der neuen Kirche sein, gleichsam das Samenkorn, das sich, in die Erde gelegt, entwickeln sollte, der Anfang, nicht das Ende oder das Ziel des Reiches Gottes auf Erden.

Petrus wandte sich deshalb an seine Brüder mit den Worten: Kann man denen die Taufe versagen, die gleich uns den Geist empfangen haben?

Der Geist Gottes selbst riß also alle bestehenden Schranken nieder und ließ alle Diskussionen über die Taufe und Berufung der Heiden verstummen. Alle Welt sollte teilhaben am



Erlösungswerk des Herrn, das begriffen die Apostel nun blitzartig.

Der enge Gesichtskreis der Apostel wurde mit einem Male weit. Bisher reichte er wohl nicht viel weiter als der sichtbare Horizont ihrer Heimat, nun aber wurde er weit, weit bis an die Grenzen der Erde.

Pfingsten war eine geistige Revolution im Denken der einfachen Fischer und Bauern von Palästina.

Petrus selbst kam in seinem Eifer noch bis in die Hauptstadt der damaligen Welt, nach Rom, und wenn er auch dort seines Glaubens wegen gekreuzigt wurde, so ging doch der neue Glaube von dort aus bis an die Grenzen der damals bekannten Welt.

Auf den Straßen des Römischen Reiches marschierten nicht nur die Legionen des Kaisers, sondern auch die Sendboten Christi im Pilgergewand; die Legionen als Träger der weltlichen Macht Roms, die Pilger als Bringer der Heilsbotschaft. Von der materiellen Macht des Römischen Reiches blieb bis heute nicht allzu viel übrig, das Reich Christi, die Geistesmacht, hat sich dagegen erhalten, ausgebreitet, vertieft und kommt noch heute als Frohe Botschaft zu allen Völkern, die bisher im Heidentum lebten.

Geistige Ideen sind letzten Endes stärker als materielle Mächte.

Das Pfingstfest bringt auch heuer wieder das Wiedersehen der sudetendeutschen Heimatvertriebenen. Unsere Volksgemeinschaft will der Welt neuerdings verkünden, daß wir trotz aller Not und aller Verfolgung, die wir daheim erlitten, keinen Haß, keine Vergeltung anstreben, sondern Frieden mit allen Völkern haben wollen, auch mit den Tschechen.

Keine Macht der Erde kann aber von uns den Verzicht auf die geliebte Heimat verlangen. Man kann wohl Gottes Rechte — das Recht auf die Heimat ist ein solches Recht — leugnen, aber sie bleiben trotzdem bestehen, auch wenn Jahrzehnte ins Land ziehen.

Wir können und dürfen auch im Interesse des Rechtes auf Erden nicht auf die Heimat verzichten. Wo käme die Menschheit hin, wenn Unrecht Recht würde, wenn Menschen die der Urwelt abgerungene Heimat hinwerfen würden wie einen wertlosen Plunder?

Von keinem Volke der Erde würde man übrigens einen solchen Verzicht fordern, von uns Deutschen scheint man aber alles verlangen zu dürfen und es gibt deutsche Menschen, die unser Land verschenken möchten, das ihnen doch nie gehört hat.

Es wird langsam Zeit, daß wir wieder ein gesundes Volksempfinden bekommen, sonst steigen die Forderungen der uns feindlich gesinnten Welt ins Ungemessene. Verlangen doch heute die Völker, die uns die Heimat mit allen Städten und Dörfern, mit Feldern, Wiesen und Wäldern, mit all unserm persönlichen Eigentum, also einem Milliardenvermögen nahmen, auch noch Reparationen in barem Geld. Wir haben scheinbar schon wieder zu fleißig gearbeitet und man möchte an diesem Ertrage redlicher Arbeit wieder einen Anteil haben.

Auch zur Aussöhnung gehören beide Teile. Wir zeigen unsere Bereitschaft dazu, mehr können wir nicht, zwingen kann man niemanden. Die Völker des Ostens wären sicher gut beraten, wenn sie die dargebotene Hand nicht ausschlagen würden, es könnte einmal zu spät dazu sein.

Jahrelang haben wir um eine bescheidene Autonomie in

Böhmen gekämpft und man hat unsere Hand immer übersehen, bis es zu spät war. Dann hätten wir die volle Autonomie bekommen können, die Zeit wollte aber nicht mehr und die Tschechen waren allein, niemand half ihnen, auch die Russen nicht.

So lange unsere Vertreiber nicht auch an ihre Brust schlagen und ihre Schuld uns gegenüber empfinden und offen bekennen, so lange sehe ich keine Möglichkeit, in Verhandlungen mit ihnen einzutreten, die zu einem alle Beteiligten befriedigendem Ende führen könnten. Für ein wertloses Geschwätz aber ist es schade um die Zeit.

Wir können unser Recht getrost in die Hand des Allmächtigen legen, die Zeit ist mit uns und für uns, weil letzten Endes das Recht und die Wahrheit siegen werden, siegen müssen, wie sich Naturgesetze schließlich doch durchsetzen.

Alois Klug

## Der Dichter Wilhelm Pleyer ehrt P. Meinrad

Für den Wert mundartlicher Dichtung sind natürlich zunächst die allgemeinen Maßstäbe für jede Dichtung geltend; die Mundartdichtung sollte kein Tummelplatz für mindere Begabungen sein, die ihrer Wirkung damit aufhelfen, daß sie billige Scherze in Reime bringen oder sonstwie nacherzählen. Die Mundart wird selbstverständlich jederzeit auch besonders dem Ausdruck des Volkshumors dienen, der so reich schon im Sprachlichen in Erscheinung tritt; sie ist jedoch — als unsere eigentliche Muttersprache — ebenso zum Ausdruck des Ernstesten und des Innigsten da. Eine besondere Bedingung dieser Dichtung ist, daß sie unverfälscht und unvermischt geboten wird, und dies nicht allein im Sprachlichen. Zur Beurteilung der Mundartdichtung ist jeweils zu fragen: Sind diese Texte auch schon (oder noch) in Mundart gedacht oder bloß in Mundart geschrieben? Sind sie etwa nur Übertragung aus dem Hochdeutschen, aus der Schriftsprache, oder haben sich mundartfremde Bestandteile, eben aus der Schriftsprache, eingeschlichen? Behalten diese Texte im Sprachlichen nämlich im Wörtlichen und Bildlichen und im Tonfall, aber auch im Darstellerischen noch ihre Eigenheit, wenn man sie in die Schriftsprache überträgt?

Diese Fragen sind hier aufgeworfen im Hinblick auf Sammlung von Mundartgedichten aus dem Riesengebirge „**Ich möcht om liebsta hejm** von Peter Meinrad (Alexius Nossek, 1891—1946, Riesengebirgsverlag Renner, Kempten im Allgäu). Und es ist zu antworten, was die zahlreichen Freunde

von P.-Meinrads-Dichtung schon längst wissen: daß diese Gedichte zum Besten deutscher Mundartdichtung gehören. Es ist höchst erfreulich, daß uns eine Sammlung der in Zeitungen, Zeitschriften und Kalendern verstreut veröffentlichten Verse von P. Meinrad (durch seine Freunde Heinrich Schubert und Josef Mühlberger) erhalten geblieben und nach Westdeutschland gerettet worden sind, und es ist eines der Verdienste des Verlegers Josef Renner, diese umfangliche Auswahl des Besten herausgebracht zu haben. Viel Gutes wartet noch der Herausgabe in Buchform, aber meine liebsten P.-Meinrad-Gedichte habe ich doch alle in diesem Band gefunden. Unsere Landsleute und darüber hinaus alle Stammeschlesier sollten nach diesem Buche greifen und es zum Lesen in guter Stunde zur Hand behalten. Der Titel, der uns so vieldeutig anspricht, ist von einem der Gedichte genommen. Nicht wenige dieser Gedichte sind Heimwehlieder, die der in Österreich lebende Riesengebirgler nach der fernen Heimat um Arnau sang. Nun ist sein Wort „Ich möcht om liebsta hejm“ der Herzensruf seiner vertriebenen und in alle Welt verschlagenen Landsleute geworden, und seine Strophen können ihnen eine Einkehr in die zeitlich und räumlich ferne Heimat sein. So sollten zum wenigsten sie Pater Meinrads köstliche Gedichte besitzen, lesen und zu Gehör bringen, sie zu einem Teilchen ihres Lebens in der Fremde machen und mit ihnen sich und ihren Kindern ein Stück Heimat bewahren!

Wilhelm Pleyer

## Kaiser Josef II. und der Holzmacher

Es war am 22. Sept. 1779. Der große österreichische Volkskaiser Josef II. war auf seiner Landbereisung Böhmens in Tetschen an der Elbe angekommen und wollte vor seinem feierlichen Einzug in die Stadt erst inkognito einen Morgenspaziergang unternehmen und sich an der herrlichen Landschaft etwas weiden. Er bestieg infolgedessen den nahen Quaderberg, auf welchem damals noch keine Aussichtsstätte bestand, sondern alles noch wilde Natur war.

Als er nun so langsam durch den prächtigen Tannen- und Fichtenwald sowie den um die jetzige Zeit schon in allen Nuancen prangendem Laube der Buchen dahinschlenderte, stieß er auf einen Holzmacher, welcher eifrig mit Stöckeroden beschäftigt war und in seinem Eifer den Ankömmling gar nicht gewahr wurde. Ungestört sah der Kaiser dem Manne längere Zeit zu, wie er sich im Schweiß seines Angesichtes hier abplagte. Endlich trat er auf denselben zu, klopfte ihm auf die Achsel und redete ihn in leutseliger Weise an: „Guten Morgen, Alter! Schon fleißig in aller Frühe?“

Ohne sich in seiner Arbeit stören zu lassen, nickte der Holzmacher ein freundliches „G'n Morgen“ und arbeitete weiter. Dies mochte den Kaiser interessieren. Er besann sich daher nicht lange und sagte: „Wollt ihr denn heute nicht nach Tetschen gehen? Es soll ja heute dort sehr viel zu sehen sein, weil der Kaiser herkommt!“ Nun erst legte der Holzhacker seine Axt weg, blickte dem Fremdling treuherzig ins Gesicht und sagte langsam „Jo, mei liebe, guda Monn, ich sehig na's ju ah garne oh, owa s' gieht nej, ma muß ock arben und schufte, denn ich ho a krankes Weib und sachs kleene Kinda daheeme und süst niemanden zun vodien os mein zwej Hände

und g'labt wi doch nu sein“. Hierauf nahm er seine Axt wieder zur Hand und hackte unverdrossen weiter.

Dem Kaiser mochte der treuherzige, schlichte und offene Mann gefallen, auch mochte er Mitleid mit ihm fühlen; er besann sich gar nicht lange und sagte weiter: „Mir föllt etwas ein, Alter! Ich will mir nämlich die Festlichkeiten in Tetschen auch ansehen, möchte aber net allein hingehen. Wie wäre es, wenn Ihr mich begleiten möchtet? Ich werde Euch Euren Taglohn vergüten und Ihr könnt Euch dabei etwas ansehen!“ Dabei griff er in die Tasche und reichte dem Holzmacher einen Dukaten. Dankend griff der Mann nach dem Goldstück, scharfte sein Handwerkszeug in die Erde und begleitete den Kaiser in die Stadt.

Mittlerweile aber hatte sich das Gerücht schon in der Stadt verbreitet und als die beiden die Straße betraten, ertönten Böllerschüsse und im Nu waren die beiden von einer Volksmenge umringt. Aus hunderten von Kehlen ertönte ein „Hoch dem Kaiser! Heil Josef II.“ Verdutzt sah der Holzmacher seinen Begleiter an, doch dieser sagte lächelnd: „Das geht wohl uns an? Es muß daher einer von uns der Kaiser sein?“

„Ich bi's nej“, sagte zitternd und verlegen der Holzmacher. „Nun, so werde halt wohl ich es sein?“ meinte lächelnd der Kaiser. Und er war es auch, der gute, unvergeßliche Volkskaiser Josef II. Der Holzmacher, ein Neu-Ohlischer, verschwand im Gedränge und die Erinnerung an jenen denkwürdigen Tag lebte in der Familie bis zum Aussterben derselben weiter.

Wilhelm Bendel



## Einwohnerzahlen der deutschen Gemeinden der ehemaligen Bezirke Neupaka und Starkenbach vom Jahre 1790 bis 1939

Gemeinde	Zahl der Einwohner in den Jahren:							
	1790	1835	1878	1890	1900	1910	1921	1939
Ortschaft								
Großborowitz	810	1325			1247	1210	1155	1160
Widach	306	588			725	737	569	577
Nedarsch	302?	128			144	178	184	149
Stupna	414	531			554	525	463	437
Huttendorf	720	1076			1268	1140	999	931
Harrachsdorf	264	543	605				553	
Neuwelt		652	821				641	
Seifenbach	204	357	362				221	
Rochlitz, gesamt	3960	7153	7097	7391		6479		4669
Franzenhal	396	508	531	462		432	358	
Siehdichfür	72	210	105	94		66		
Gränzdorf	144	230	328	321		250		
Nieder-Rochlitz	1146	2066	2511	2571		2335	1830	
Ober-Rochlitz	1548	2905	3193	2900		2595	2088	
Sahlenbach	534	993	1233	869		661	593	
Kaltenberg	120	241	196	174		140		
Witkowitz	1230	1904			1753	1606	1423	1204

Zur Ermittlung der obigen Zahlen wurden benutzt: Die Topographien von Jaroslaus Schaller (1790) und Johann Gottfried Sommer (1835), die Heimatkunde des Rochlitzer Gerichtsbezirkes von Vinzenz Elsner, Rochlitz 1893, die Volks- und Heimatkunde des politischen Bezirkes Hohenelbe von Franz Josef Jirasek, Hohenelbe 1915, sowie die Heimatkunde des Gerichtsbezirkes Rochlitz von Friedrich Möhwald und Wilhelm Müller, Rochlitz 1921.

Um die Jahrhundertswende hatten die Einwohnerzahlen den höchsten Stand erreicht, um dann immer mehr abzusinken. Die Verluste des ersten Weltkrieges, die folgende Arbeitslosigkeit, ferner die Abwanderung vieler Tschechen im Oktober 1938 und andere Ursachen trugen zum Rückgang der Bevölkerungsziffern wesentlich bei. Für die Gemeinde Harrachsdorf mußten die Angaben für vier Zähltermine freibleiben. Dafür einige Ziffern aus anderen Quellen: Harrachsdorf hatte 1908 1760, 1912 1655, 1913 1647 und 1930 1731 Einwohner, einschließlich Neuwelt und Seifenbach. Franz Schöbel

## Die politischen Gemeinden der Gerichtsbezirke Königinhof und Jermer mit deutscher Bevölkerung und den Einwohnerzahlen von den Jahren 1790 bis 1939

Gemeinde	Zahl der Einwohner in den Jahren:							
	1790	1835	1867	1900	1921	1930	1939	
Ortschaft								
1 Altenbuch-Döberney	—	120	449	433	296	286	238	
2 Groß-Bock	546	388	651	435	382	348	290	
Bokausch	18							
Kopain	150	172						
3 Dubenetz	474	1528	1486	1236	1052	981	924	
4 Gradlitz	684	884	966	950	1023	932	853	
Ferdinandsdorf	84	95						
5 Güntersdorf	630	1140	2061*	1488	1158	1146	1110	
6 Haatz	72	80	136	70	49	37	—	
Obergrund								
7 Kaschow	168	188	237	201	193	167	157	
8 Ketzelsdorf	—	1236	1127	1504	1336	1319	1277	
9 Klädern	264	339	369	293	259	238	216	
Sadl		7						
10 Königreich I			469	783	612	694	656	
Neu-Koken								
Neu-Rettendorf								
Neu-Söberle								
Weiberkränke		58						
11 Königreich II			362	324	296	258	257	
Hegerbusch								
Ober-Döberney		44						
12 Königreich III			83	201	141	183	126	
Ober-Nemaus		86	89					
Neu-Nemaus								
13 Koken		730	815	654	572	577	517	
Rablsch		23						
14 Komar	204	253		322	244	291	310	
15 Kukus	390	470	750*	429	394	429	300	
16 Leuten	264	254	326	288	232	283	267	
Burg	60	59						
17 Liebthal	408	526	488	362	390	370	335	
18 Nieder-Nemaus	102	542	694	485	428	482	386	
19 Prorub	168	347		179	228	240	190	
20 Rennzahn	216	312	267	219	226	250	246	
21 Rettendorf	426	474	561	647	518	549	508	
Neudorf	108	101						
22 Schurz-Dorf	282	360	353	302	237	255	231	
23 Schurz-Markt	270	306	337	494	410	509	391	
24 Sibojed	258	400	376	273	276	267	257	
Bukowina	138	152						
Silberleut		153		117			221	
25 Söberle	198	671	676	606	424	406	391	
Guttenbrunn								
26 Stangendorf	180	180		193	186	157	135	
27 Stern	174	238	237	125	125	114	106	
28 Switschin	252	451		471	407	407	393	
29 Wihnan	138	189	189	225	146	161	154	
30 Ober-Wölsdorf	846	1118	1187	558	420	464	441	
31 Nieder-Wölsdorf	846	1118	1187	447	369	400	378	
Sebuc								
Kasparberg		21						

32 Ziesmitz	114	137	171	128	123	119	108
Hawelgraben							
Hasentanz II. Anteil							
33 Chwalkowitz							
Klein-Bukowina	150	197		348			261
Niedergrund							
Wejhled		168					
38 Salnai	252	331		218	209	199	205
39 Schlotten	222	301		415	314	277	217
40 Westec	174	242		173	147	121	124
Anmerkungen: * mit Komar, * mit Stangendorf							
34 Grabschütz	246	250		226	197	169	169
Hasentanz I. Anteil		32					
35 Hermanitz	150	151		452	416	407	321
Bielau		124					
36 Littitsch	432	438		461	413	392	352
Neujahrsdorf	174	232					
37 Prode	270	281		279	223	220	206

Die Gemeindeeinteilung beruht auf der amtlichen Kundmachung über die Volkszählung vom 21. Febr. 1921. Damals war Silberleut keine Gemeinde und Switschin war nach 1918 von Hohenelbe abgetrennt und Königinhof zugeteilt worden. Zuletzt stehen die deutschen Gemeinden des Gerichtsbezirkes Jermer. Nach den Gemeinden (mit einer lfd. Zahl) folgen jeweils die damals dazugehörenden Ortschaften. Zur Ermittlung der Einwohnerzahlen dienen: Die Topographien von Jaroslaus Schaller (1790 fg.) und Johann Gottfried Sommer (1835—1836), ein unvollständiges Verzeichnis im Buche von A. K. Vitak, Geschichte der kgl. Leibgedingstadt Königinhof a. d. Elbe, Prag 1867 (tschechisch), Josef Borufka, Der politische Bezirk Königinhof, Gradlitz 1908, Administratives Gemeindelexikon für Böhmen, Prag 1927, Zeitschrift „Pod Zvicnou“, Jahrgang 1932/33, Volkszählung vom 17. Mai 1939 im Amtlichen Gemeindeverzeichnis für das Deutsche Reich, Berlin 1940. Bezeichnend für diese Gegend ist die geringe Einwohnerzahl der Gemeinden. Nur zwei haben 1939 mehr als 1000 Einwohner. Tschechische Minderheiten über 20% weisen auf: Dubenetz 44, Gradlitz 24, Königreich III 48, Kukus 22, Nieder-Nemaus 43, Schurz-Dorf 23, Stangendorf 29 und Ziesmitz 23%. In den Gemeinden Altenbuch-Döberney mit 44, Schurz-Markt mit 48 und Chwalkowitz mit 23% sind die Deutschen im Jahre 1921 in der Minderheit. Die Gründe über den Bevölkerungsrückgang sind bei den Einwohnerzahlen der Bezirke Hohenelbe und Trautenau behandelt worden und brauchen, weil es sich hier um die gleichen Ursachen handelt, nicht wiederholt werden. Franz Schöbel

### Ein kleines Ereignis

Es war vor vielen Jahren, als noch alle in unserer schönen Heimat weilen durften. Ich hatte meinen Vater besucht, der in Trautenau im Krankenhaus lag und war auf der Heimfahrt nach Arnau. Der Zug war sehr voll und so stand ich mit einigen andern im Gang und sah ein wenig gelangweilt aus dem Fenster. Wir fuhren ein Stückchen an der Elbe entlang. Diese führte nur wenig Wasser, denn es war ein sehr trockener Sommer gewesen. Mit einer Frau, die neben mir stand, sprach ich darüber. Ich sagte zu ihr, daß wohl die Elbe bald ganz austrocknen würde, wenn nicht bald Regen käme. Wie elektrisiert kam da ein Mann auf mich zu und rief: „Was

sagen Sie da, dieses bißchen Sickerwasser soll unsere schöne stolze Elbe sein?“ „Ja“, antwortete ich, „das ist die Elbe, haben Sie vielleicht etwas dagegen?“ Da ging er weg und kam bald darauf mit einem anderen Herrn wieder. Zu mir sagte er: „Nun sagen sie es noch einmal, daß dieses Rinnsal da draußen unsere Elbe ist. Wir sind nämlich Hamburger und kennen die Elbe an der Mündung, deshalb fällt es uns schwer, das zu glauben.“ Da wurde ich ärgerlich und antwortete ihm: „Wie ihr auf die Welt gekommen seid, da wart ihr wahrscheinlich auch klein und dünn und seid erst im Laufe der Zeit so groß und dick geworden.“ Da lachten die beiden Herren und entschuldigten sich. Da waren wir auch schon am Arnauer Bahnhof angelangt, wo ich aussteigen mußte... M. Jochmann

# Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

## Zweitkindergeld — Ausbildungszulage

Am 10. 4. 1965 ist das Gesetz zur Änderung des Bundeskindergeldgesetzes in Kraft getreten. Die offizielle Bezeichnung des Gesetzes (laut Bundesgesetzblatt Nr. 14 vom 10. 4. 1965): „Gesetz über die Gewährung von Kindergeld und Ausbildungszulage (Bundeskindergeldgesetz — BKGG)“. Die Bestimmungen über das **Zweitkindergeld** sind wie folgt geändert worden: Die Einkommensgrenze für das Zweitkindergeld — es beträgt unverändert 25 DM monatlich — wurde rückwirkend **ab 1. Januar 1965** von 7200 DM (mtl. 600 DM) auf 7800 DM (mtl. 650 DM) heraufgesetzt. Personen, die drei oder mehr Kinder haben, erhalten **ab 1. April 1965** Zweitkindergeld ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens. Für diese Fälle gibt es also keine Einkommensgrenze mehr. Hierdurch wird ein größerer Kreis für das Zweitkindergeld neu anspruchsberechtigt. Anträge sind beim Arbeitsamt zu stellen.

Mit dem genannten Gesetz wurde eine **Ausbildungszulage von monatlich 40 DM ab 1. April 1965** neu eingeführt. Die Ausbildungszulage wird für Schüler, Studenten und Lehrlinge im Alter von 15 bis 27 Jahre gewährt. Für Lehrlinge und Anlernlinge besteht allerdings nur dann ein Anspruch, wenn die Erziehungsbeihilfe oder Vergütung 40 DM monatlich nicht übersteigt. Ferner erhalten Eltern die Ausbildungszulage nur dann, wenn sie zwei und mehr Kinder haben, von denen übrigens eines auch über 27 Jahre alt sein darf. Verwitwete, Geschiedene und Alleinstehende erhalten die Ausbildungszulage auch schon, wenn sie nur ein Kind haben. Die **Anträge** auf Ausbildungszulage, die hauptsächlich nur für Schüler und Studenten in Frage kommen wird, denn Lehrlinge erhalten in der Regel mehr als 40 DM monatliche Vergütung, können nunmehr gestellt werden. Die Antragsvordrucke liegen bei den Arbeitsämtern, vielfach aber auch bei den Betrieben auf, die für ihre Belegschaftsmitglieder tätig werden. Die Zahlung erfolgt durch die Kindergeldkassen bei den Arbeitsämtern und zwar rückwirkend ab 1. 4. 1965, wenn der Antrag bis spätestens Ende Oktober 1965 gestellt wird.

Abschließend darf noch darauf hingewiesen werden, daß auch die Beamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes Anspruch auf Ausbildungszulage haben, denn hierfür ist keine Einkommensgrenze gesetzt.

## Hauptentschädigungs-Zinsen sind nach dem BVG keine „Einkünfte“

Bekanntlich wird die Hauptentschädigung nach dem Lastenausgleichsgesetz ab 1. 1. 1953 mit 1 v. H. vierteljährlich (jährlich 4 Prozent) verzinst. Soweit die Hauptentschädigung bereits festgestellt ist und keine Hinderungsgründe (z. B. laufende Unterhaltshilfe bei geringerer HE) vorliegen, zahlt die Lastenausgleichsbank die Zinsen ab 1. 1. 1963 jährlich aus.

Bei Gewährung von einkommensabhängigen Bezügen für Kriegsoffer nach dem Bundesversorgungsgesetz (BVG) gelten Leistungen nach dem LAG, also auch Zinsen, **nicht als „Einkünfte“**.

## Hauptentschädigung für Spareinlagen ohne Altersgrenze

Hauptentschädigungsberechtigte können künftig die Erfüllung ihrer Ansprüche durch Begründung einer Spareinlage oder durch Zuteilung von Schulverschreibungen beantragen, auch wenn sie noch nicht 40 Jahre alt sind. Durch Rechtsverordnung wurde die bisherige Altersbegrenzung beseitigt.

## 70 Prozent aller Mieter sind wohngeldberechtigigt.

hat Anfang des Jahres Bundeswohnminister Lücke erklärt. Diese Tatsache sollte alle Mieter anregen ihren Wohngeldanspruch beim deutschen Mieterbund prüfen zu lassen. Diese Vereinigung hat eine kleine „Wohngeldfibel“ herausgegeben, die bei der Pressestelle des deutschen Mieterbundes in 5 Köln, Spichernstraße 61, zu bestellen ist zum Preis von 1,— DM. Eine überstürzte Antragsstellung ist jedoch nicht erforderlich, da alle bis zum 30. September bestellten Anträge rückwirkend ab 1. April gelten.

Das Bundesausgleichsamt weiß jedoch darauf hin, daß die Ausgleichsverwaltung bei starkem Antragszugang weiterhin zunächst die Anträge der älteren Berechtigten berücksichtigen wird. Bisher wurden Ansprüche auf Hauptentschädigungen von insgesamt 1,4 Milliarden DM durch Begründung von Spareinlagen und in Höhe von rund 270 Millionen DM durch Zuteilung von Schulverschreibungen befriedigt.

Die Schwierigkeit, Hauptentschädigung zu erlangen, liegt selbst bei älteren Berechtigten jedoch noch weitgehend darin, daß die Schadensfeststellung nicht abgeschlossen ist und das Ausgleichsamt nur bestimmte Gründe zur bevorzugten Erledigung anerkennt. Es ist leider so, daß viele 60 bis 65-jährige Geschädigte noch keine Mark Lastenausgleich erhielten, weil sich die Schadensfeststellung über Gebühr in die Länge zieht. Eine Beschleunigung in der Bearbeitung der Feststellungsanträge wäre eine dringende Aufgabe der zuständigen Stellen. Unsere Abgeordneten müßten hier mehr Aktivität entfalten und über ihre Bemühungen und Erfolge (oder Mißerfolge) den Vertriebenen berichten.

## Kündigung von Mietverhältnissen bei „LAG-Wohnungen“

Zu Fragen der Kündigung von mit Lastenausgleichsmitteln gebauten Wohnungen hat kürzlich der Präsident des Bundesausgleichsamtes Stellung genommen und sinngemäß ausgeführt:

Die Kündigung von Wohnungen, die mit Lastenausgleichsmitteln gefördert wurden, ist in jedem Fall, also auch in nicht mehr wohnraumbewirtschafteten „weißen Kreisen“ **nur mit Zustimmung des Ausgleichsamtes** möglich. Eine zeitliche Begrenzung hierfür ist in den Vorträgen nicht vorgesehen. Das Ausgleichsamt kann sich deshalb, wenn der Vermieter die Zustimmung zur Kündigung beantragt, nicht für unzuständig erklären. Insbesondere muß sich das Ausgleichsamt auch dann einschalten, wenn der Mieter mitteilt, daß der Mietvertrag gekündigt wurde.

Nach Weisung des Bundesausgleichsamtes soll das örtliche Ausgleichsamt von sich aus nur bei Kündigung wegen schuldhaften Verhalten des Mieters oder bei Mietrückständen entscheiden. Bei schwierigen Entscheidungen ist das örtliche Ausgleichsamt gehalten, das Landesausgleichsamt bzw. das Bundesausgleichsamt zu befragen.

Damit ist das Bundesausgleichsamt von seiner früheren Auffassung abgegangen, daß die Zustimmung der Ausgleichsämter zur Kündigung mit Ablauf der zehnjährigen Zweckbindung endet. Die mit LAG-Mitteln geförderten Wohnungen sollen ausschließlich an Geschädigte vermietet werden und bleiben.

## Krankenversicherungsschutz bei Urlaub im Ausland

Zu den Urlaubsvorbereitungen gehören auch die Überlegungen, was geschieht, wenn man im Urlaub einen Arzt oder gar ein Krankenhaus in Anspruch nehmen muß. Die Frage ist besonders bei Auslandsaufenthalt äußerst wichtig. Einen internationalen Krankenschein, der überall gilt, gibt es nicht. Mit den EWG-Ländern und darüber hinaus mit einigen weiteren Staaten bestehen aber Verträge und Abmachungen über Leistungsaushilfen der deutschen und ausländischen Krankenversicherungsträger. Es wird dringend empfohlen, auf alle Fälle vor Antritt einer Auslandsreise (Urlaub etc.), sich bei der eigenen Krankenkasse zu informieren. Darüber geben auch Merkblätter Auskunft, die bei den Krankenkassen bereitgehalten werden.

Die Rechtsunsicherheit westdeutscher CSSR-Touristen und vor allem ehemaliger Sowjetzonen-Flüchtlinge war durch die Verhaftung des Frankfurter Ehepaars Klitschke durch die CSSR-Behörden zu Ostern und ihre Auslieferung an die Sowjetzonenjustiz bekanntgeworden.

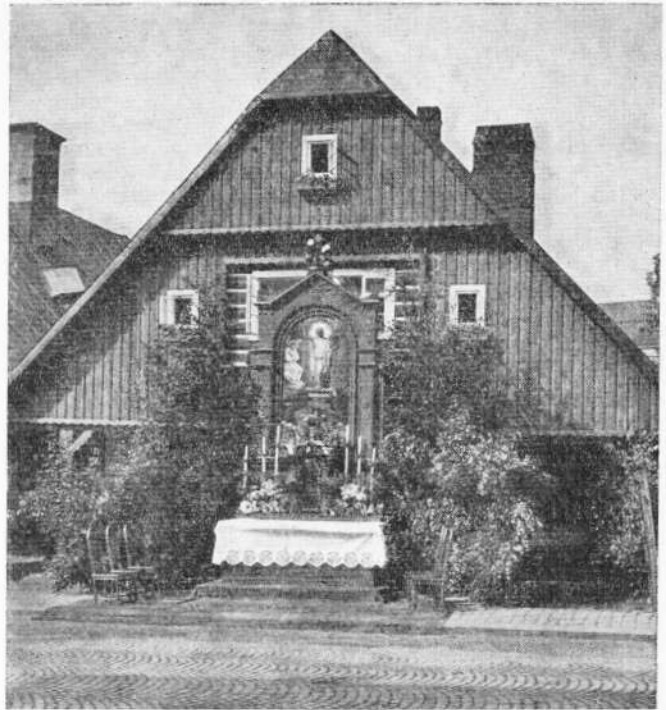
Der geschäftsführende Vorsitzende der Exil-CDU, der Berliner CDU-Bundestagsabgeordnete Gradl, erklärte zu dem Bericht über die verstärkte SSD-Tätigkeit in der CSSR, dieser wäre nicht in das Mitteilungsblatt seiner Partei aufgenommen worden, wenn die darin enthaltenen Informationen sich nach „redlicher und nach bestem Gewissen“ erfolgter Überprüfung nicht bestätigt hätten.



## Wißt ihr noch wie's damals war - . . . (1945)

von Josef Rotter

Wir wurden wie Blätter vom Baume gerissen,  
verstreut wie das Laub im Herbsteswinde  
und ohne einer vom andern zu wissen  
herzlos auseinandergerissen,  
daß einer nie wieder den andern finde.  
So gescheh'n, als der Krieg für uns verloren,  
als neues Unrecht wurde geboren,  
als ich suchte, nach denen mein Herze stand  
und wie ich gar mühselig später sie fand.  
So ging dann ein Suchen an und ein Fragen,  
der hatte den da und den dort gesehen,  
der wußte von dem, der von jenem zu sagen  
und so wurde mühsam zusammengetragen,  
was man hatt' erfahren, was mit ihnen geschehen.  
Und konnte man endlich es dann erfassen,  
wohin sie die Welle des Hasses getrieben,  
wohin sie gewandert auf Wegen und Straßen,  
wo sich die Gesuchten dann niedergelassen —  
das wurde dann sorglich niedergeschrieben.  
Und Namen um Namen trug man dann ein  
und freute sich, daß sie nicht waren verdorben,  
schrieb dann dem Gefund'nen ein Brieflein  
und wartete lang auf die Antwort sein:  
dann hieß es gar oft . . . „an Heimweh gestorben“.  
Und wir andern, die übriggeblieben?  
Was die Vertreiber sich teuflisch erdacht,  
das wurde durch uns zunichte gemacht.  
In ihren Händen blieb wohl das Land —  
wir wurden vertrieben . . .  
gemeinsame Not war ein festes Band:  
wir sind „sudetendeutsch“ geblieben!



Fronleichnamsalter

vor dem althistorischen Hause des Bäckermeisters Bradler in Hohenelbe am Kirchenplatz. Mit diesem Bild gedenken wir der schönen Fronleichnamfeiern, die wir in jeder Pfarrgemeinde daheim erlebten.

## Unser Kalender – Der Juni

von Josef Rotter

Der **Juni**, von den Römern **Junius** genannt, erhielt seinen Namen nach der Göttin **Juno**, der Gemahlin Jupiters. Da nun auch der Bauer mit der Bearbeitung seiner Brachfelder beginnt, heißt dieser 6. Monat deutsch **Brachmonat** oder **Brachet**. In den Gärten blühen nun die meist gefüllten Pfingstrosen, von deren etwa 15 Abarten die hell- bis schwarz-roten in unseren Gärten am häufigsten sind. Der Hausvater sammelt jetzt unter den vielen, meist wildwachsenden, aromatischen **Heilkräutern** neunerlei, darunter Quendel (Thymian), Eberwurz (die Silber- oder Wetterdistel), Johanniskraut (Hartheu) u. a. Gebündelt und getrocknet erfüllten sie alten Holzstuben wochenlang mit ihrem starken Dufte. Im Winter wurde dieses „Neunerleikraut“ gebrüht und der Absud nach altem Aberglauben als heilbringend in die Tränke der Tiere gemischt. Nun ist auch die Zeit, da der prächtig geschmückte „Pfingstochse“ als Leittier die Herde auf die höher gelegenen Weiden führt. Wer sich allzu auffallend kleidet, wird leicht mit diesem Beinamen bedacht. An lauen Juniabenden schwärmen nun auch die **Junikäferchen**, eine den Maikäfern ähnliche, kleinere Blatthornkäferart. Das **Pfingstfest** fällt diesmal auf den 6. und 7. Juni. Es ist das zweite Hochfest des Kirchenjahres und zugleich das Schlußfest der Osterfestzeit. Es erinnert an die Herabkunft des Hl Geistes auf die Apostel und die Kirche selbst. Am 2. Donnerstag nach Pfingsten (17. Juni) feiert die Kirche das **Fronleichnamfest**, die Verehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes. In der feierlichen Prozession wird in einer Monstranz der Leib des Herrn zur Segnung der Gläubigen mitgetragen. Der 21. Juni bringt den astronomischen **Sommerbeginn**, die Som-

mersonnenwende, den längsten Tag. Dem altgermanischen Brauche, am Vorabend das **Sonnwendfeuer** zu entzünden und brennende Besen zu schwingen, setzte das Christentum das Abrennen des **Johannisfeuers** am Vorabende des Festes des **hl. Johannes des Täufers** (Baptista) zur Seite. Die prächtigen kirchlichen Zentralbauten über einzelnen Taufbrunnen, z. B. in Rom, Florenz und Ravenna, nennt man nach dem Christustäufer Baptisterien. Johannes selbst fiel der persönlichen Rache des Herodes anheim und wurde enthauptet. Der vorletzte Junitag ist dem Gedenken der Apostelfürsten **Petrus und Paulus** geweiht (29. Juni). Der hl. Paulus wurde im Jahre 66 oder 67 in Rom enthauptet, der hl. Petrus 67 oder 64 kopfabwärts in Rom gekreuzigt. Über seinem Grabe erhebt sich der gewaltige Bau des Petersdomes.

Wir hörten in den vergangenen Monaten von **Lostagen** sprechen. Heute sollen sie erfahren, was Dr. Anton Büdel (auszugsweise) über diese in seinem Büchlein „Wetterkunde — leicht gemacht“ zu sagen hat. „In den Bereich der ernst zu nehmenden Wetterkunde gehören die sogenannten **Lostage**. Das an diesen Stichtagen herrschende Wetter soll für die Witterung der kommenden Tage oder Wochen von Einfluß sein . . . In der Hand des Fachmannes können die Anhaltspunkte Wertvolles für die Vervollkommnung der Wettervorhersage beitragen . . . Wie schlecht einige dieser Regeln sind, mögen folgende (zwei) Beispiele darlegen: „An Lichtmeß in d' Stub'n - am Ostertag in d' Sunn“; diese Wetterregel hat einen Fehler: Ostern ist ja ein beweglicher Feiertag, vom Menschen festgelegt.

## Alte Bauernwelt versinkt

Der Atlas der deutschen Volkskunde wird in diesen Monaten eine Umfrage durchführen, um ein Bild von der alten bäuerlichen Arbeitswelt zu gewinnen. Für die Erhebung ist eine große Zahl von Mitarbeitern erforderlich. Deshalb wird jeder, der sich an die dörflichen Verhältnisse vor dem 1. Weltkrieg erinnert oder wer alte Bauern kennt, gebeten, die Beantwortung eines Fragebogens zu übernehmen. Anschriften bitten wir an den Atlas der deutschen Volkskunde, 5300 Bonn, Poppelsdorfer Allee 25/I, zu senden.

Diese Aktion ist deshalb so dringend, weil heute selbst den jüngeren Landwirten alte Arbeitsweisen und hergebrachte Geräte nicht mehr bekannt sind. In 10 Jahren wird kaum noch einer davon berichten können. Doch sind jene Verhältnisse der Niederschlag einer langen Geschichte und deshalb für die historischen und soziologischen Wissenschaften, für Schule und Heimatkunde außerordentlich wichtig.

# Als Tourist in der CSR!

Als Einzelreisender ist es gut, wenn man die Landessprache beherrscht. Mein Ziel waren böhmische Freunde, wo ich auch gemeldet war; denn wenn man weiterreist, muß man nachweisen können, wo man sich vorher aufgehalten hat. Ich schicke voraus, daß ich meinen Namen nicht nennen kann, um meine Freunde nicht zu gefährden. Ich kann nur die Meinung des kleinen Mannes schildern, da ich nur mit armen Leuten gesprochen habe. Eingeladen und bewirtet wurde ich von Allen.

Der eine hatte früher einen blitzsauberen Bauernhof. Heute? Da man aus Scheuer und Schuppen Stallungen gemacht hat, reicht die Dungstätte nicht aus und der Mist liegt bis über den halben Hof. Jauche fließt an der Haustür vorbei, zum Hoftor hinaus. Über dem Hof liegen einige Bretter, damit man sich die Schuhe nicht zu sehr beschmutzt. Der Bauer hatte protestiert — es hat aber nichts geholfen; denn die Gemeinschaft geht vor. Da dieser Bauer in seinem Wohnhaus große Keller hatte, wurden von der Genossenschaft Kartoffeln hier eingelagert und fremde Leute gehen ein und aus.

In die Genossenschaft wurden die Bauern gezwungen und es wurde so mancher eingesperrt, der dagegen aufbegehrt. Für ihren Grund und Boden haben sie nichts bekommen. Nicht einmal eine Bescheinigung, daß es ihnen gehört hat.

Bei der Aufgabe seiner Selbständigkeit verkaufte vorgenannter Bauer seine Pferde, mußte aber das Geld restlos abliefern, da sie zum Hof gehört hatten. Eine Kuh, der Garten und ein Stückchen Pachtfeld für Eigengebrauch — das ist alles, was ihm geblieben ist.

Er wird früh zur Arbeit eingeteilt und weitere Sorgen macht er sich nicht. Er kann ja doch nichts ändern — höchstens hoffen, daß es wieder einmal anders kommt. Auch die Frauen müssen an die 8 Stunden in der Kolchose arbeiten. Das Schicksal des einzelnen ist wohl das Schicksal aller böhmischen Bauern. Die Wälder sind alle staatlich. Wenn einer etwas Holz aus seinem früheren eigenen Wald holen will, muß er sich erst eine Bescheinigung besorgen.

Wie den Bauern so ist es auch den Handwerkern und Geschäftsleuten ergangen — alles verstaatlicht. Furcht herrscht im ganzen Land. Wenn man sich über die Lage unterhalten will, so schauen sie sich erst einmal vorsichtig um, ob nicht ein Spitzel in der Nähe ist.

Mein erster Aufenthalt war Eger. Es muß einmal eine schöne Stadt gewesen sein, aber jetzt? Man sieht überall, daß es an Arbeitskräften sowie an Material und vor allen Dingen an Geld fehlt. Beschädigte Dächer lassen das Wasser einlaufen, Fenster und Türen sind reparaturbedürftig. Der Außenputz fällt ab. Die Stadt macht einen toten Eindruck. Während der Arbeitszeit ist die Stadt wie ausgestorben. In Eger gibt es viele Zigeuner. Sie sind sauber. Auf Befragen sagte man mir, sie wären fleißige Arbeiter und hätten auch saubere Wohnungen. Ich habe viele Kirchen besucht und fand überall frische Blumen auf den Altären, aber das hohe Gras zwischen den Pflastersteinen vor den Kirchentüren beweist, daß sie nur schwach besucht werden. Die Jugend darf nicht mehr zur Kirche gehen.

Von meinen Freunden aus habe ich das Riesengebirge per Bahn, Autobus und Fahrrad befahren.

Johannisbad und Spindelmühle sind noch wie früher. Die Spindlerbaude gehört dem tschechischen Gewerkschaftsbund und war voll belegt. Von da aus führt kein Weg mehr nach Schlesien. Mir schien, als würde die Grenze von polnischen Soldaten gut bewacht. In der Peterbaude ist es immer noch sehr vornehm. Der direkte Abstieg nach Spindelmühle ist zum „Beine brechen“, da kein Graben geputzt und das Wasser den Weg gründlich ausgewaschen hat. Zur Schneekoppe konnte ich wegen des schlechten Wetters nicht.

Manche Dörfer haben sich so verändert, daß man sie nicht wiedererkennt. Ich bin auf Friedhöfen gestanden und Anschriften sowie Namen bekannter Familien gelesen. Noch manches bekannte Antlitz hat vom Stein herabgeschaut. In mir ist kein Haß mehr aufgekommen, aber tiefe Trauer. Ich rate jedem, der nicht einen wichtigen Grund hat, nicht mehr hinzufahren. Er soll seine alte Heimat so in Erinnerung behalten, wie sie einmal war.

Die Beschädigungen auf den Friedhöfen stammen aus den Revolutionstagen, aber viele Steine fallen um, weil sich der Boden mit der Zeit gesenkt hat. Gras und Sträucher deckt so manches Grab zu. Viele Grabstätten könnten erhalten bleiben, wenn die Gräber wieder eingekauft würden.

Ich habe Gräber auf 25 Jahre eingekauft, pro Jahr und Grabstelle 1 Krone.

Viele Wohnhäuser sind abgerissen und der Boden eingeebnet, so daß man nicht mehr feststellen kann, wo sie gestanden haben. Andere stehen noch als Ruinen und verschlechtern das Dorfbild. Schon in Schillers Glocke heißt es: „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen...“ Ja es graust einen, wenn man das alles sehen muß. Ich habe in manche Höfe reingesehen — leere Ställe. In Scheuern und Schuppen noch Geräte, die nicht mehr gebraucht werden. Dreschgarnituren stehen noch an ihrem Platz. In Kleinborowitz waren viele Mähmaschinen beisammen, die da verrosteten.

Altenbuch-Döbeney und Nemaus gehören zur Kolchose Tschemeschna. Die Leute werden mit Lastwagen und Trekkern auf die Felder gefahren und das Mittagessen wird aus der Gemeinschaftsküche geliefert. Diese Kolchose hat einen Teil des Viehes den ganzen Sommer über im Gebirge unweit Petzer.

In Neu-Ketzelsdorf (am Brünnel) ist viermal im Jahr Marienfest mit Gottesdienst. Ich sprach da einen älteren Kirchgänger auf deutsch an. Er verstand mich nicht und fragte auf tschechisch: „Sind Sie von hier!“ Er war aus Königshof. Als ich mit dem Kopf nickte, schüttelte er mir die Hand und sagte: „Behüte Sie Gott“, wobei ihm die Tränen in den Augen standen. Mir hat das genug gesagt. Was müssen diese Menschen unter der Unfreiheit leiden!

Der Brunnen an der unteren Kapelle ist voll Wasser. Der Mann der gegenüber im Zuckerbäckerhaus wohnt, holte davon Wasser. Mit ihm habe ich mich länger unterhalten. Da ich jetzt im Ruhrgebiet wohne, wo wir das ganze Jahr schlechte Luft haben, sagte ich ihm: „Ihr habt es hier gut — das ganze Jahr frische Luft.“ Er antwortete mir: „Das ist aber auch alles, sonst haben wir nichts.“ Als ich herkam, war es hier noch schön. 13 Gasthäuser, einige Fleischer und Bäcker. Nichts ist davon geblieben. Auf die Frage, wo ich essen und trinken könne, wies er mich in den Turnsaal (früher Patzak). In jedem Dorf ist nur noch ein staatliches Gasthaus.

Die Kottwitzer Kirche ist auch noch sehr gepflegt. Hier befindet sich die Muttergottes-Statue aus dem Katharina-Kirchl, das auch dem Verfall preisgegeben ist. Die Kriegerdenkmäler von 14/18 stehen wohl überall noch unverseht und die Inschriften sind alle zu lesen. Sonst findet man keine deutsche Schrift mehr. Nur in Güntersdorf bei der Weinfranzl war die Tünche abgegangen und ich las Gemischtwarenhandlung.

Ich war auch auf meinem früheren Besitz. Als ich sagte, wer ich bin, lud man mich ein zu Kaffee und Kuchen. Ich hatte noch Dokumente da. Er erwiderte, er hätte nicht gesucht. Da zeigte ich ihm die Stelle. Er nahm den Spaten und grub nach. Aber leider war Wasser in den Behälter eingedrungen und nichts mehr zu retten.

Für seine Freundlichkeit zeigte ich ihm noch die Stelle, wo unser gutes Porzellan und Glas gelagert hat. Drei Tage später war ich nochmal bei ihm. Man zeigte mir die Sachen und meinte, ich solle mir das Beste mitnehmen. Ich habe aber nichts genommen. Ich sagte, ich wolle nur noch einmal über die Felder und Wiesen gehen, die einmal mir gehörten. Er antwortete, ob Sie das noch finden, denn da hat sich alles verändert. Wege und Ränder sind von den großen Traktoren eingeebnet worden, sogar mannstiefe Hohlwege sind oft verschwunden. Im ganzen Land sieht man nur noch großflächige Felder und Wiesen. Keine Gespanne und keine Menschen auf den weiten Fluren, nur hin und wieder Trecker. Auf den Kartoffelfeldern wurde geerntet. Auch Frauen in langen Hosen waren auf den Feldern, welche von den Männern nicht zu unterscheiden waren.

Nun zu meinem Gang auf das Feld. Ich hatte meine Papiere damals geteilt und ein Glas im Feld unter einem Grenzstein versteckt. Ich hätte aber die Stelle fast nicht gefunden, obzwar dieser hohe Wegrand nicht umgepflügt war. Ich habe lange hin und her gesucht und jeden Stein, den ich unter dem Rasen verspürte, freigekratzt. Ich wollte das Suchen schon aufgeben, da fand ich doch noch den richtigen Stein mit dem Kreuz. Nun scharrte ich mit den Händen wie besessen, aber der Boden war viel zu hart. Ich mußte mir einen Spaten holen. Als ich an den Viehställen vorbeiging, fuhr mich ein Mann an: „Was suchen Sie hier?“ Nur gut, daß ich den Namen meines Hausnachfolgers kannte. Ich sagte ihm den Namen und er schöpfte keinen Verdacht mehr.



Für diesen Zweck hatte ich mir schon einfache Kleidung ausbezogen, damit ich nicht auffallen sollte. Ein Teil der Papiere war noch gut erhalten. Auch das Edelmetall konnte ich noch retten. Den Grenzstein mit dem Kreuz habe ich dann ganz tief versenkt und wieder Rasen darüber gelegt.

Für diejenigen, die sich etwas abholen wollen, ist es sehr riskant. Wenn sie erwischt werden, wird ihnen alles abgenommen. Vor mir hatte eine deutsche Verwandte von dem Bauern, wo auch ich Sachen hinterlegt hatte, zwei pralle Koffer abgeholt. Sie wurde erwischt und mußte alles in ihrer Heimatgemeinde abliefern. Die Bäuerin — schon über 80 — hatte auch noch Unannehmlichkeiten. Ein anderer wieder ist 1938 bei der Mobilmachung nicht eingerückt und wollte jetzt seine Großeltern besuchen. Er wurde dafür ein halbes Jahr eingesperrt und dann wieder abgeschoben. Wer also nicht ganz sicher ist, der soll lieber nicht hinfahren. Meine Kleidungsstücke waren zum Teil zu klein geworden, oder hatten durch die Motten gelitten, so daß ich alles verschenkt habe. Wir hatten eine Währungsreform und die Tschechen seit dem Krieg schon zweimal. Ein Bekannter sagte mir: „Unser großer Bruder (Chruschtschow) bekommt seinen Rachen nicht voll.“ Er kann nie genug bekommen. Die Tschechen haben nichts zu sagen, nur zu gehorchen. Ein anderer wieder sagte, die gute Ware wird ins Ausland verkauft, oft unter den Herstellungskosten (wegen der Devisen). Die Ausschuß-

ware wird von den Einheimischen für viel Geld gekauft, da sie nichts anderes bekommen können.

Was mir noch aufgefallen ist, daß auf Betrug und Diebstahl sehr hohe Strafen stehen müssen, denn ich habe eine gewisse Ehrlichkeit im Volk festgestellt. Als ich mir das Fahrrad lieh, wollte ich ein Schloß haben, da es noch ein gutes Rad war. Man sagte mir, nicht nötig, das nimmt keiner und tatsächlich, ich habe es vor Gasthäusern stehengelassen, an Hauswänden und Zäunen, wo ich erst nach 1—2 Stunden zurückkam und niemand hat es angerührt. Ich war so zuversichtlich, daß ich bei der Rückfahrt im Prager Hauptbahnhof meinen Koffer in der großen Halle in der Treppe abstellte. Ich wollte mich noch ein bißchen umschauen. Da sah ich am Ende der Halle ein Restaurant. Ich aß eine Bockwurst und trank einen halben Liter Bier. Als ich zurückkam, stand der Koffer noch auf demselben Platz.

Auch keine Bahnsperren gibt es mehr. In den Zügen sind wenig Kontrollen. Die Altersgrenze für die Rentner ist dort bei 60 Jahren. Das wäre bei uns auch nötig. Genau wie bei uns nicht alles gut, ist drüben nicht alles schlecht.

Zum Schluß kann ich nur sagen, daß ich heilfroh bin, die Grenze wieder hinter meinem Rücken zu haben. Ich schreibe diesen Bericht, weil ich annehme, daß er für manche zur Information dienen könnte.

## AUS DER ALTEN HEIMAT

### Blick in die alte Heimat nach 20 Jahren

Zu den Osterfeiertagen besuchten zwei ehemalige Gaststättenbesitzerinnen die alte Heimat. Die Freundlichkeit beim Grenzübertritt war mehr als überraschend. Die gleichen Leute haben wohl vergessen, daß sie uns vor 20 Jahren in offenen Viehwagen über die Grenze geschoben haben. Die Fahrt ging über Eger, Karlsbad, Prag. Wo einst schöne Straßen waren, saubere Gemeinden und Städte, sind jetzt viele Straßen schlecht. Dreck und Schmutz in der einst so sauberen Gegend starrte uns entgegen. Die meisten Ortschaften, die wir durchfuhren, machten einen verwahrlosten Eindruck. Karlsbad, einst eine Stadt von Weltruf, wirkte wie eine russische Industriestadt auf uns. In Prag bemüht man sich zwar, wieder den Glanz vergangener Zeiten herzustellen. Dazu wird man aber noch sehr lange brauchen. Über Jungbunzlau, Jicin fuhren wir nach Hoheneibe. Von dort besuchten wir die meisten Orte, wie Arnau, Arnsdorf, Theresiental, Forst, Forstbad, Lauterwasser, Schwarzenal, Proschwitz, Langenau, Hermannseifen, Johannsbad, Petzer, Spindelmühle, St. Peter und viele andere. Wir wollen nicht wiederholen, was schon oft geschrieben wurde, wie viele Häuser fehlen, wie viele vollständig verwahrlost sind und vielleicht keine 20 Prozent in Ordnung gehalten werden. In Arnau wurde uns gesagt, der alte Friedhof beim Franziskanerkloster soll verschwinden und dort, wo unsere Toten ruhen, soll ein Parkplatz entstehen. Wir haben uns gefragt, wofür ein Parkplatz, man sieht ja so wenige Autos und wenn, dann nur alte Vehikel. Von allen Orten schaut Spindelmühle noch am besten aus. Zusammenfassend kann man nur sagen, unsere verlorene Heimat ist nicht mehr nur annähernd das, was sie einmal war. Alle Heimatfreunde, welche das Hotel Schubert in Forstbad und das Hotel Stadt Wien in Hoheneibe kannten, sollen sie in guter Erinnerung behalten. Beide Häuser befinden sich in einem Zustand, der jeder Beschreiber spottet.

**Petersdorf:** Ehemalige Ortsbewohner, die jetzt zu Ostern daheim waren, erlebten mit Bestürzung den Verfall ihrer einst so schönen Gemeinde. Der Betrieb der Firma Kleinander steht noch. Vom Betrieb Strecker ist nichts mehr zu sehen, nur das Wohnhaus ist übrig geblieben. Der Betrieb Streußel ist eine Ruine ohne Dach und die Weberei Schmidt ist ebenfalls spurlos verschwunden. Gasthaus Wolf und Zollamt stehen noch. Das Haus vom Schreiber Adolf ist zwar bewohnt, schaut aber wie alle anderen schwer verwahrlost aus. Der Friedhof ist mit Strauchwerk überwuchert. Auf den Steindenkmälern kann man aber die Schriften noch gut lesen. Neben dem Friedhof hat man einen großen Stall gebaut, wo das ganze Vieh des Dorfes untergebracht ist. Viele Jahre lagen die Felder brach, in letzter Zeit hat man wieder einen Teil, der günstig liegt, angebaut. Mit tiefer Wehmut im Herzen betrachtet man das Bild der Zerstörung nach 20 Jahren, seitdem man die Deutschen vertrieben hat.

**Oberallstadt:** In der alten Heimat verstarb zu Weihnachten die Schwester von Elisabeth Erben, die in den ehemaligen Arbeiter-Wohnhäusern Nr. 184 zusammengewohnt haben.

**Radowenz - Brenden:** In der alten Heimat verstarb Herr Pohl. Nähere Angaben fehlen.

**Schatzlar:** In der alten Heimat verstarb Ende März die Bergmannswitwe Anna Patzak, nach dem im Jahre 1956 verstorbenen Rudolf Patzak. Die Verewigte wird von den Familien ihrer beiden Töchter betrauert, die noch in Schatzlar wohnen. In der alten Heimat übersiedelte am 17. 3. die Kriegswitwe Marie Peukert zu ihrem Bruder in die Ostzone.

**Trautenau:** In Trautenau verstarb am 14. 4. 1965, um 22 Uhr, in ihrem 73. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen und in Sorge um ihre Lieben erfüllten Leben, die Kaufmannsgattin Marie Kutnar, geb. Lamer. Im Familiengrab auf dem Friedhof in Trautenau fand sie ihre letzte Ruhestätte, wo schon seit 1959 ihr Mann, Franz Kutnar, ruht. Fast genau ein Jahr ist es her, als sie hier in Fürstenfeldbruck und Kulmbach zum letzten Male zu Besuch weilte. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein recht liebes Gedenken bewahren.

## Was ich in der alten Heimat Hermannseifen erlebte

Zuerst traf ich eine ältere Frau, die mit einem Tschechen verheiratet ist. Sie arbeitet in der Kolchosa Schicht. Das sind die zwei Höfe hinter dem Drescher Schuster, es werden über 200 Schweine hier gezüchtet. Nach sechs Wochen hat sie einen halben Tag frei. Feiertage gibt es nur zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Die Leute gehen sehr einfach gekleidet. Aus dem Sonntagsgottesdienst kamen 15 Personen. Die evangelische Kirche ist ausgeplündert. Die Kronleuchter liegen zertrümmert am Boden, die Fenster eingeschlagen, am Turm wächst eine Fichte, der Altar wurde schon 1945 fortgeschafft, ebenso die Orgel und die Glocken. Mehrere Polkendorfer Bauernhöfe sind abgetragen. In der Kunst-

seide ist nicht mehr die Beschäftigung wie früher so gut. Die ehemaligen Fußwege zur goldenen Aussicht sind verwachsen. In der ehemaligen Weberei ist ein Magazin eingerichtet, man sagt es seien Medikamente, aber die Leute im Ort erzählen sich ganz leise, es sollen Handgranaten und verschiedenes anderes sein. Die Besucher waren auch auf der Schneekoppe, da waren zur Zeit drei Viertel Deutsche oben. Auch Schatzlar besuchten sie und es wurde dort erzählt, daß 60 Prozent der Einwohner Deutsche sind. Unsere alte Heimat macht auf jeden Besucher einen sehr trostlosen Eindruck.



# Unsere Heimatgruppen berichten

## Riesengebirger Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Im Monatstreffen am 2. Mai, eingegliedert die Muttertagsfeier, konnte Ldm. Franz Rind rund 130 Landsleute willkommen heißen. Im Namen der bisherigen Vorstandschaft gedachte Ldm. Rind der verstorbenen Landsleute im vergangenen Jahre. Er führte weiter aus, daß wir mit den Erfolgen in den letzten fünf Jahren vollauf zufrieden sein können. Dies war nur durch das Zusammenwirken aller Landsleute und Freunde möglich, sei es durch die guten Besuche, durch freiwillige Spenden, durch freiwillige und unentgeltliche Arbeitsleistungen und dergleichen mehr. Ldm. Rind meinte: Arbeit für die Heimat, ist die schönste Arbeit, es ist Ehrenarbeit.

Die Muttertagsfeier war umrahmt durch Gedichtvorträgen von Kindern und durch das Theaterstück „Die blauen Augen“ durch Erwachsene. Alle Mütter wurden mit einer Gabe geehrt, die älteren zusätzlich durch eine Spende. Der Höhepunkt der Muttertagsfeier gipfelte in der Ehrung unserer treuen Heimatkameradin Frau Josefine Ahlt aus Arnau anläßlich ihres 85. Geburtstages.

## Ortsgruppe Dortmund

Wir treffen uns jeden zweiten Samstag im Monat im Josefs-Haus in der Heroldstraße zu unserem heimatlichen Beisammensein. Nach dem traditionellen Faschingsball, der dank der zahlreichen Spenden zur Tombola gut besucht war, gedachten wir im nächsten Treffen der Märzgefallenen. Der Abend wurde vom Kirchenchor der Josefsgemeinde feierlich umrahmt. Es sprach ein Vertreter der Landesgruppe.

In diesem Monat beglückte uns die Jugend mit einem Elternabend, indem sie Dias zeigten und besprachen. So sahen wir nochmal Nürnberg 1964, Bilder von den Weihnachtsfeiern und vom Maskenball, sowie die Jugend selbst bei ihrer wöchentlichen Zusammenkunft im Fritz-Henßler-Haus, Geschwister-Scholl-Straße, wo abwechselnd Bastel-, Lieder- und Volkstanzabende stattfinden. Für Mai wurde uns die Muttertagsfeier angekündigt, zu der der Ostdeutsche Singekreis Brambauer, die Jugendgruppe und die Hauskapelle Thomas ihr Erscheinen zugesagt haben, um uns den Abend wie in jedem Jahr festlich zu gestalten. Wir freuen uns jetzt schon darauf.

Herzlichst grüßend, ihre Landsleute aus Dortmund

## Heimatgruppe Trautenau/Riesengebirge in Stuttgart-Bad Cannstatt, Marktstraße 41

Liebe Landsleute!

Da wir uns vollzählig bei den Veranstaltungen des Sudetendeutschen Tages in Stuttgart einfinden wollen, entfällt auch unsere Tischrunde am 5. Juni 1965. Wir treffen uns im Ratsstübli also erst wieder am Samstag, den 3. Juli 1965. Der August-Abend fällt wie alljährlich aus, da das Lokal wegen der Sommer-Betriebsferien schließt. Dafür sehen wir uns beim Heimattreffen in Nürnberg am 14. und 15. August 1965 wieder.

Unsere Herbst-Zusammenkünfte: 4. 9., 2. 10., 6. 11. und 4. 12. 1965.

In heimatlicher Verbundenheit  
für die Heimatgruppe Trautenau/Riesengebirge  
Otmar Künl

## Riesengebirgs-Dia-Vortrag in Regensburg

Am 13. 4. hielt im Saal der Regensburger Schöpferl-Bräu unser Landsmann Oberl. Alois Tippelt einen sehr gut besuchten Lichtbildvortrag über das Riesengebirge. An Hand von 200 ausgesuchten Dias wurden die Gäste nach einem einführenden Vortrag in die Schönheiten der Bergheimat Rübzahl geführt. Bei der Partie „Hochgebirgsbauden“ war echte Baudenzithermusik zu hören, desgleichen erklangen zwischendurch sudetendeutsche Heimatklänge, gespielt von einem Tonband. — Viel zu schnell verrannen die zwei Stunden in der Begegnung im Lichtbild und im Lied mit der alten Heimat. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, daß weitere Vortragsabende über das Riesengebirge stattfinden mögen. Der Vortragende sagte zu.

Lieber Leser!

Vergiß nicht, Dein Heimatblatt braucht neue Bezieher. Helft alle solche werben.

Riesengebirger in München. Obmann Braun konnte am 11. 4. eine große Besucherschar begrüßen. Eingangs wird auf die Wichtigkeit des Studiums des Mitteilungsblattes „Sudeten Echo“ hingewiesen, das laufend lesenswerte Artikel über die Vertriebenenprobleme bringt. Das Blatt wird monatlich kostenlos an unsere Besucher abgegeben. Der Palmsonntag gibt Anlaß, der Osterzeit in der alten Heimat zu gedenken. Dr. Klug führt mit seinen volkskundlichen Ausführungen über Osterbräuche weit in unsere Kindheitstage zurück. Alles Brauchtum wurzelt im Vorväterglauben. Die folgende rege Aussprache läßt den Wunsch laut werden, die Erinnerung an jene Bräuche lebendig zu erhalten, ja auch Aufzeichnungen darüber zu machen. Geplant sind ferner Bandaufnahmen von Dialektproben (Dr. Klug). Es wurden viele Abzeichen zum Sudetendeutschen Tag abgesetzt.

Einige anwesende Landsleute stellten erfreulicherweise ihre gesammelten Jahrgänge der Riesengebirgs-Heimatzeitung für Archivzwecke zur Verfügung (Wacker!). Der Reiseleiter der Heimatgruppe, Reini Hofer, 8 München-Pasing, Dachstraße 29, wirbt Teilnehmer für die Busfahrt nach St. Moritz (17. 7.). Eine Umfrage nach vermißten Landsleuten findet in der Juniversammlung statt. Das nächste Gruppentreffen am 9. Mai, soll im Zeichen des Muttertages abgehalten werden.

## Riesengebirger in München

Der Ortsgruppennachmittag am 9. 5. war gut besucht. Zuerst erinnerte Obmann Braun an die Schreckenstage der Vertreibung vor 20 Jahren. Diese Zeit sollte auch ein Anlaß zum Besuche des Sudetendeutschen Tages und zum Erwerb des Festabzeichens sein. Einzelheiten über das Programm sind in der Heimatzeitung und im „Münchner Sudeten-Echo“ nachzulesen. In letzterem spricht der lesenswerte Artikel „Das Problem der Aufrechnung“ ganz aus dem Herzen aller Vertriebenen. Im Mittelpunkt unseres Nachmittags stand eine schlichte Mütterehre, die mit einer gemeinsamen Jause für alle Gäste verbunden war. Mit Glückwünschen und Geschenküberreichung wurde des 70. Wiegenfestes (richtiggestellt!) des Obmannes Braun gedacht. Ehrend wurde auch der 74. Geburtstag von Frau Patzak, Gattin unseres treuen Besuchers Prof. Patzak, erwähnt. Herr Walter Manthey verschönte die Feier durch zwei Schubertlieder. Er warb auch für den Besuch des künstlerisch-hochwertigen Musikabends am 11. 6. 1965 im Sophiensaal, veranstaltet vom Kulturkreis für den Deutschen Osten. Reiseleiter Hofer sprach über unsere drei Sommerfahrten, von denen die erste am 17. 7. in die Schweiz führt (Zwei-Tage-Fahrt). Vorgesehen sind noch eine Dolomitenreise (2 Tage) und eine „Fahrt ins Blaue“. Näheres darüber im nächsten Gruppentreffen am 13. Juni.

An der 17. Traditions-Wallfahrt der Heimatvertriebenen auf den Schönenberg ob Ellwangen/Jagst nahmen auch viele hunderte von Riesengebirglern aus der ganzen Umgebung teil. Trotz unbeständigen Wetters strömten viele Tausende von Vertriebenen am Muttertag zum Schönenberg, um an ihrer traditionellen Wallfahrt teilzunehmen, bei der Diözesan-Bischof Dr. Carl Joseph Leiprecht den Festgottesdienst und die Predigt hielt.

Bei der Glaubenskundgebung am Nachmittag hielt Arbeitsminister Hans Schütz die Festrede.

Der Minister stellte fest, daß zwischen der östlichen und der westlichen Welt nicht die geographische Grenze, sondern die Glaubensgrenze das entscheidende sei. Die Auseinandersetzung zwischen Ost und West würde in dem nächsten Jahrzehnt nach neuen Formen suchen. Schmerzlich müßten wir bekennen, daß es so wie es war, nicht mehr kommen würde, so wie es jetzt sei, es auch nicht bleiben könne. Wir müßten als Christen bei den politischen Entscheidungen um die Welt, die sich ständig verändere und ständigen Entwicklungen ausgesetzt sei, mit dabei sein, um sie im christlichen Geiste zu verwandeln. Im Schatten des Muttergottes-Heiligtums werden wir dafür mit Zuversicht erfüllt und rufen der Mutter zu: „Vergißt uns im Elende nicht!“

Anschließend spendete der Bischof den Teilnehmern seinen Segen, die mit dem „Te Deum“ für den gnadenreichen Tag dankten.

# DAS 11. GEBOT

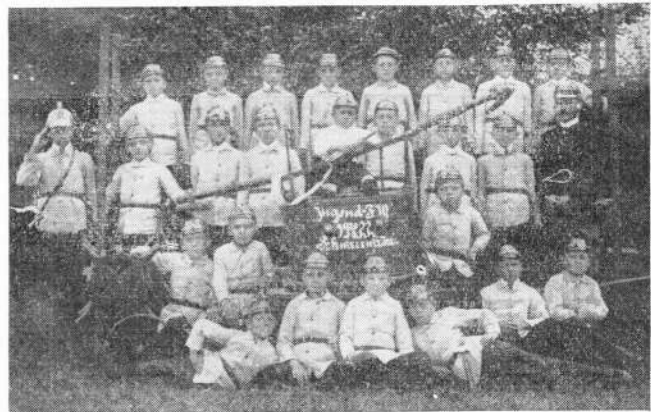
Jos. Rotter

1. Sudetendeutscher, vergiß es nie,  
daß du bei all deiner Last  
in der Fremde ein elftes Gottesgebot  
noch zu erfüllen hast!
2. Von der Heimat täglich reden,  
täglich laß sie aufersteh'n,  
daß die Herzen deiner Kinder  
darin ihren Wunschtraum seh'n.
3. Laß in alten Sagen werden  
lebend wieder die Gestalten,  
die in Berg und Bach und Quelle  
in dem Heimatgaue walten.
4. In dem Hause deiner Väter  
in dem Wald, am Wiesenrain,  
auf der alten Burg am Berge  
müssen sie zu Hause sein.
5. Führ' im Geist sie auf die Höhen,  
laß sie seh'n das reiche Land  
und mach' sie mit dem Geschehen  
von Jahrhunderten bekannt.
6. Tiefergriffen laß sie hören  
unsre alten, schönen Lieder  
und mit jedem neuen Sange  
kehrt ein Stück der Heimat wieder.
7. Sprich von unsern großen Männern  
aus der Wissenschaft und Dichtung  
und gib ihrer jungen Seele  
starkes Wollen, klare Richtung.
8. Und erzähl', wie schwer's gewesen,  
diese Güter zu erhalten;  
sprich so täglich zu den Kindern,  
ebenso auch zu den Alten.
9. Wenn tagtäglich wir sie rufen,  
inbrünstig und voll Verehren,  
wird die leidgetränkte Heimat  
uns're Wiederkehr gewähren.
10. Sudetendeutscher, vergiß es nie,  
daß du bei all deiner Last  
in der Fremde ein elftes Gottesgebot  
noch zu erfüllen hast!



### Vor zwanzig Jahren begann die brutale Vertreibung

Dieses Denkmal haben die Bürger von Neugablonz in ihrer Stadt errichtet. Die im Jahr 1945 Vertriebenen hatten oft nicht mehr, als was sie am Leibe trugen. Das Wenige daß sie mitnehmen durften, wurde ihnen noch an der Grenze weggenommen. Wir werden niemals die Tage der Entrechtung und der menschlichen Erniedrigung vergessen.



### Die Jugendfeuerwehr aus Schwarzwasser

Am 20. August 1922 fand ein denkwürdiges Fest statt, an welchem auch die Jugendfeuerwehr, welche Landsmann Reinhold Fuckner, jetzt in 614 Bensheim, Nahestraße 9, eigens ausgebildet hatte, teilnahm. Reinhold Fuckner wird sich freuen, wenn viele von den Ehemaligen ihr Jugendbildnis erkennen und ihm schreiben. So manche werden Opfer des letzten Krieges geworden sein und die Überlebenden wohnen verstreut über ganz Deutschland. Vielleicht ist auch schon so mancher darunter, der inzwischen Großvater geworden ist. Heimatfreunde von Schwarzwasser können mithelfen, die Anschriften Einzelner Freund Fuckner bekanntzugeben.

Manche Sprüche wollen zum Singen, aber auch zum Lauschen ermuntern:

„Ein jeder nehme drauf Bedacht:  
Die Welt ist für die Welt gemacht.  
Ein jeder hat Beine, drauf zu gehn,  
Und Augen, sie sich anzusehen.“

„Bei Sonnenschein und Sternenlicht  
Manch süß Geheimnis birgt der Wald!  
Doch offenbart sich's manchem nicht,  
Und würd' er tausend Jahre alt.“



Oberlehrer Bensch mit seinen Schülern, aus der unteren Volksschule in Hackelsdorf a. d. Elbe. Mit diesem Bild wollen wir den ehem. Schülern die ein Jugendbildnis nicht ret-  
eten konnten, eine Freude machen.

ingesandt von  
Bruno Bensch, 7208 Spaichingen, Bismarckstr. 30



### Mitteilungen des Riesengebirgsturngaues

Liebe Turnschwwestern, Turnbrüder und Turnfreunde!  
Unsere Turnertagung findet heuer im Rahmen unseres Heimattreffens **am Samstag, den 14. August, um 16 Uhr, statt.** Und zwar mit den Ortsbetreuern zusammen. All unsere Betreuer haben das gleiche Aufgabengebiet und gehören zusammen. Es wäre recht erfreulich, wenn die anwesenden Turnbrüder daran teilnehmen würden.

**Um 17 Uhr findet dann unsere eigentliche Turnertagung statt.**

Für Sonntagvormittag lade ich alle Turnvereins- und Bezirksbetreuer zu einer kurzen Turnratssitzung für 8,30 Uhr ein. (Das Lokal wird noch bekanntgegeben.)

### Mitteilungen unserer Arbeitsgemeinschaft

Unsere Teilnahme und Mitgestaltung am Sudetendeutschen Tag ist wohl schon so selbstverständlich geworden, daß sich darüber jedes Wort erübrigt. Es wäre recht erfreulich, wenn bei dieser Gelegenheit wieder eine stattliche Anzahl an unseren Turnertreffen teilnehmen.

Im einzelnen sind folgende Veranstaltungen geplant:

a) Erweiterte Turnratssitzung am Samstagvormittag. Der Ort und die Zeit werden in der nächsten Folge bekanntgegeben. Es geht vor allem dabei um folgende Fragen:

1. unsere Teilnahme am Bundes-Alterstreffen des DTB in Münster/Westfalen am 30. Juli bis 1. August 1965;
2. um den Turner-Gedenkstein in Hohenberg;
3. um die Stiftung einer Gedenktafel im neuerrichteten Stadion der Stadt Waldkraiburg;
4. um den Turntag 1966;
5. um unsere Teilnahme am Österreichischen Bundesturnfest in Innsbruck vom 13. bis 17. Juli 1966;
6. um verschiedene andere Fragen.

b) Samstagnachmittag: Durchführung der Wettkämpfe der Sudetendeutschen Jugend auf dem Platz des MTV Stuttgart. Es soll wieder der Dr.-Lodgman-Wanderpreis ausgetragen werden, wobei die Jugendführung mit unserer tätigen Mithilfe rechnet.

c) Turner- und Jugendabend am Samstagabend: Das turnerische Programm wird voraussichtlich wieder von Turnschwester Traudl und Turnbrüder Hugo Umann gestaltet werden; auch die DJO-Spielschar Darmstadt, die bei unserem Abend in Nürnberg so ausgezeichnete Leistungen gezeigt hat, hat ihre Mithilfe zugesagt.

d) Sonntagvormittag: Teilnahme an der Großkundgebung.

e) Montagvormittag: Teilnahme an der Schlußkundgebung der SDJ, in deren Verlauf der Dr.-Lodgman-Wanderpreis der Siegergruppe übergeben wird.

Euer Gaubetreuer H. Fähnrich

### Vermerk „Unterlagen unauffindbar“

Besorgt fragen sich über 50 000 sudetendeutsche Heimatvertriebene, die über den „Arbeitsausschuß Sozialversicherung“ ihre Versicherungsunterlagen angefordert hatten und die tschechoslowakische Auskunft erhielten, für sie seien „Unterlagen unauffindbar“. Es gibt Sachbearbeiter bei den Versicherungsanstalten, die daraus schließen, daß der Betreffende nicht versichert war; sie lehnen den Rentenanspruch, ohne weitere Überlegungen anzustellen, einfach ab. Diesem Vorgehen ist durch den „Arbeitsausschuß Sozialversicherung“ in einem dringenden Schreiben an den Verband Deutscher Rentenversicherungsträger in Frankfurt entgegengehalten worden, daß ein solcher Vermerk keineswegs bedeuten müsse, daß kein Versicherungsverhältnis bestanden habe. Es müsse vielmehr in Betracht gezogen werden, ob Name, Vorname und Geburtsdatum richtig geschrieben worden sei. Darüberhinaus müsse überlegt werden, ob die Unauffindbarkeit der Unterlagen nicht hervorgerufen worden sein könne,

- weil die vor 30 bis 40 und noch mehr Jahren angesammelten Versicherungsnachweise wegen wiederholter Verlegung der Archive verwechselt worden sind,
- weil die einzelnen Übersichten auf unkontrollierbare Weise in das Konto eines anderen Versicherten geraten sind,
- weil durch die mit diesen Arbeiten betrauten Bediensteten der tschechoslowakischen Versicherungsträger nicht mit der nötigen Sorgfalt nachgeforscht wurde,
- weil die seit Kriegsende in der CSSR ununterbrochen laufende Aussonderung der Unterlagen deutscher Versicherter in der CSSR bewirkte, daß Unordnung in Restbestände geraten ist,
- weil es die Ereignisse des Krieges und dessen Folgen mit sich brachten, daß die Anliegen sudetendeutscher Versicherter seitens der tschechoslowakischen Versicherungsträger allgemein weniger aufmerksam behandelt wurden,
- weil auf den verschiedenen Stationen des Transports der nahezu 20 Millionen Ausweisblätter in die Bundesrepublik auch Verwechslungen vorkommen konnten.

Schließlich ist bekannt, daß in der CSSR ein Teil der Unterlagen als persönliches Gut der vertriebenen Deutschen dem staatlichen Einzugs unterlegen habe und eingestampft worden sei. Bei der Beurteilung des Rentenanspruchs sollten die Anstalten vor allem den unverschuldeten Beweisnotstand der Betroffenen würdigen, weshalb die Bitte berechtigt sei, nicht engherzig zu verfahren, sondern die bewußten Versicherungs- und Beschäftigungsverhältnisse im Wege des Glaubhaftmachungsverfahrens zu klären, wenn die Unterlagenanforderung ergebnislos verlaufen sei. Salomon

Arbeitsausschuß Sozialversicherung e. V.

## Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

### Spenderliste Nr. 86

Fleischer Hildegard, Döberle 40	DM 5.—
Efler Augustin, Radowenz	DM 4.40
Fiebiger Anna, Thalseifen 10	DM 5.—
Fiedler Josef, Wolta 116	DM 2.—
Bönisch Johann, Schatzlar	DM 2.—
Baier Marie, Jungbuch 232	DM 1.—
Gall Helene, Oberschwester, Trautenau, Pragerstraße 10	DM 10.—
Drechsler Hedwig, Trautenau, Lohengrinstraße 19	DM 4.—
Braun Berta, Großaupa II/17	DM 3.—
Goll Franz, Liebthal	DM 2.50
Gottstein Marie, Trautenau, Lohengrinstraße 19	DM 2.—
Brunecker Albrecht, Ob.-Kleinaupa 81	DM 1.80
Erben Alfred, Bernsdorf 199	DM 1.—
Erben Josef, Schatzlar 246	DM 0.80
Daemm Karl-Waldemar, Trautenau, Roggnitzerstraße 22	DM 8.—
Gaberle Alois, Trautenau, Brunhildenstraße 7	DM 1.80
Ball Hildegard, Petzer 229	DM 1.—
Flegel Theresia, Ketzelsdorf 38	DM 1.80
Etrich Josef, Großaupa I/160	DM 2.30
Hofmann Gerhard, Großaupa II/198	DM 1.—
Hubeny Richard, Trautenau, Rob.-Hamerlingstraße 22	DM 3.—
Feist Richard, Oberaltstadt 35	DM 3.—
Butzke Albert, Parschnitz, Fiebichweg 23	DM 2.—
Groh Siegfried, Trautenau, Siegesstraße 7	DM 1.80
Höge Wilhelm, Lampersdorf 10	DM 1.50
Fleischer Franz, Bernsdorf 124	DM 3.—
Fischer Emil, Trautenau, Bismarckstraße 5	DM 3.—
Hoder Hans, Deutschpraunsitz	DM 3.—
Hoder Karl sen., Staudenz 13	DM 1.20
Hörter Anni, Parschnitz 158	DM 3.—
Fiedler Josef und Rosa, Keipert Marie, Wolta	DM 4.—
Falge Alfred, Trautenau, Tiefer Graben	DM 7.—
Fähnrich Heinrich, Rettendorf	DM 2.50
Baier Maria, Lampersdorf 67	DM 2.—
Hantscher Filomena, Wildschütz 132	DM 1.50
Fiedler Emmy, Freiheit, Hauptstraße 76	DM 1.80
Gottstein Rudolf, Petersdorf 59	DM 2.—
Gahler Bruno, Trautenau, Gudrunstraße 42	DM 1.—
Würzburg-H., den 24. 2. 1965	

Erwin Herrmann

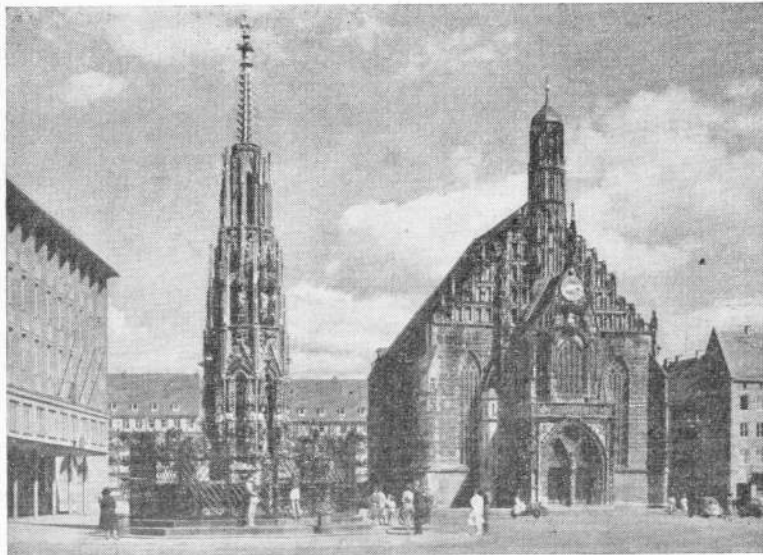
### Spenderliste Nr. 87

Heyn Bertha, Parschnitz, Walzelhof	DM 5.—
Hoffmann Artur, Ob.-Kleinaupa 109	DM 2.50
Baier Max, Kaile	DM 2.—
Haselbach Edmund und Maria, Trautenbach 126	DM 10.—
Jeschke Emil, Neu-Rettendorf 37	DM 7.—
Bock Anny, Trautenau-Kriebitz	DM 2.—
Illner Heilmuth, Schatzlar 282	DM 3.—
Berger Gustav, Weigelsdorf	DM 3.50
Hübner Alois, Nd.-Kleinaupa 97	DM 3.80
Glaser Josef, Kaile 17	DM 2.—
Hoffmann Franz, Königshan 123	DM 2.—
Höge Florian, Jungbuch 228	DM 1.40
Just Rudolf, Altsedlowitz 20	DM 1.—
Jansky Berta, Hartmannsdorf 83	DM 1.—
Bicker Hedwig, Altsedlowitz	DM 2.—
Jank Josef, Gradlitz 19	DM 2.—
Heinzel Josef, Trautenau, Roggnitzerstraße 8	DM 3.—
Flögel Laurenz, Johannsbad, Marianeum	DM 1.50
Hofmann Franz, Trautenau	DM 1.80
Heyda Elisabeth, Trautenau, Uniongasse 15	DM 3.—
Knittel Franz, Oberaltstadt 142	DM 5.—
König Ferdinand, Parschnitz, Reichsstraße 143	DM 3.—
Gleißner Bernhard, Großaupa I/132	DM 4.—
Fiedler Emanuel, Deutschpraunsitz 4	DM 0.50
Kühn Hedwig, Weigelsdorf 100	DM 3.—
Jeschke Emma, Gradlitz	DM 2.—
Hanner Josef, Trautenau, Fichtestraße 2	DM 5.—
Hilsch Maria, Trautenau, Hohenbruckerstraße	DM 1.—
Hlawatschke Albert, Trautenau NA 9	DM 2.—
Borufka Franz, Oberaltstadt 301	DM 2.—
Hirsch Julius, Trautenau, Ufergasse 1	DM 5.—
Ungenannt	DM 3.80
Hantscher Florian, Wildschütz 84	DM 1.80
Kuhn Angela, Oberaltstadt 266	DM 1.50
Freisleben Annelies, Schatzlar 269	DM 1.80
Jurschina Berta, Parschnitz	DM 2.—
Jansch Siegfried, Altsedlowitz	DM 1.—
Kuhn Franz, Radowenz 58	DM 2.—
Hoffmann Anna, Trautenau, Pragerstraße 20	DM 3.80
Würzburg-H., den 27. 3. 1965	

Erwin Herrmann

# Heimatkreis Trautenau

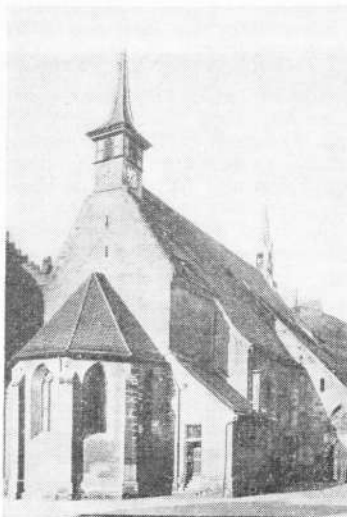
Die Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau treffen sich am 14. und 15. August 1965 zu ihrem Treffen in Nürnberg



Nürnberg ruft Euch!

Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau trifft schon jetzt alle Vorbereitungen für einen guten Besuch zu unserem heurigen Treffen. Schreibt an Eure Bekannten und Verwandten nicht nur in Westdeutschland, sondern auch nach Mitteldeutschland, sie alle mögen am 14. und 15. August nach Nürnberg kommen.

## Heimattreffen am 14. und 15. August 1965 in Nürnberg



Für viele von uns ist am Treffen der Gottesdienst am Sonntagvormittag das Erbauenste und Trostreichste. Ein erstrebenswertes Ziel ist es, daß wir für unseren gemeinsamen Gottesdienst eine Kirche allein haben sollten. Dies wird heuer in Nürnberg möglich sein. Dieser Gottesdienst mit Predigt und Hl. Messe findet in der St. Klara-Kirche statt. Ein kurzer geschichtlicher Hinweis findet sicher bei vielen Interesse. Diese ist eine kleine gotische Kirche, die sich gegenüber dem Hauptbahnhof auf der linken Seite der Königstraße befindet. Einst gehörte diese Kirche zu dem Schwestern-Kloster St. Klara. Der fromme Sinn der Nürnberger Bürger baute im 13. und 14. Jahrhundert nicht

nur die beiden schönen gotischen Kirchen St. Sebald und St. Lorenz, sondern damals gab es auch um diese Kirchen geschart eine Reihe von Klöstern: Der Karmeliter- und Kartäuser-Orden für die Männer und St. Katharina und St. Klara für die Frauen. Durch die Reformation wurden diese Orden aufgelöst.

Die letzte Abtissin des St. Klara-Ordens, die ihrem katholischen Glauben treu geblieben war und hochbetagt starb, war Caritas Pirkheimer. Sie ist auch in dieser Kirche bestattet. Mehrere Jahrhunderte war dann die St. Klara-Kirche geschlossen und die Klostergebäude wurden abgebrochen. Erst seit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts können wieder darin katholische Gottesdienste abgehalten werden. Durch Bomben wurde diese Kirche im letzten Kriege stark beschädigt, wurde jedoch wieder in der alten Form aufgebaut.

Auf dem angrenzenden Gelände wurde das Caritas-Pirkheimer-Haus errichtet, das durch einen kleinen Hof mit der Kirche verbunden ist und jetzt der Mittelpunkt vor allem der katholischen Jugend von Nürnberg ist. Dr. Linus Falge

## Lendablüta

von Olga Brauner

Immer wenn die Lenda blühn  
möcht mei Harz uf Reisen gihn!

Sah die ur-ur-olde Lende  
— tiefe Resse ei der Rende —  
spinnt sich wie a riesich Doch,  
nawerm Pfarrhof himmelhoch!

Schritt für Schritt zom Kirchberg  
truch ma moncha hölzarn Sarg,  
obs gerejnt oder geschneit,  
oder ob zor Frühjohrzeit.

Doch wenn onsre olde Lende  
üw'r on düw'r om Juniwende,  
blüht on duft' em ei die Kejne,  
wor ma do nej ganz drhejme?  
Drem, on wenn die Lenda blühn,  
möcht mei Harz uf Reisen gihn!

## Prälat Richard Popp weihte am 1. Mai 1965 die St. Josefs-Glocke in Steinhöring.



Es war ein großer Festtag für die Pfarrgemeinde, als der hochbetagte Prälat und Erzdechant von Trautenau, Richard Popp, die von der Fa. Perner aus Budweis, jetzt in Passau gegossene große St. Josefs-glocke weihte. Am Schluß der kirchlichen Handlung dankte der Pfarrherr nach seiner Ansprache dem hochw. Herr Prälaten, der sich trotz seines hohen Alters und seines schlechten Gesundheitszustandes bereit erklärt hatte, die Weihe der Glocke vorzunehmen. Viele Tausende von Riesengebirglern grüßen Herrn Prälat ehrfurchtsvoll und wünschen ihm Besserung seines Leidens.

## Welche Riesengebirgler waren am Bau der Wasserleitung auf die Schneekoppe mitbeschäftigt?

Wir wollen die Baugeschichte der Schneekoppenwasserleitung auch für kommende Generationen durch einen Beitrag im Heimatblatt festhalten. Bewohner aus dem Riesengrund, Petzer, Großpaupa waren damals als Arbeiter mittätig und werden ersucht, sich zu melden.

Graf Karl von Czernin hat uns von diesem bedeutenden Bauwerk für die Heimatarchive wertvolle Aufnahmen zur Verfügung gestellt. Alle, die damals mittätig waren, mögen an die Schriftleitung schreiben. Ganz besonders wichtig sind für uns die Jahre, in welchem dieses Bauwerk ausgeführt wurde.

## Liebe Riesengebirgler

Durch einen guten Freund erhielt ich eine Mitteilung zur Vermögensbildung aus dem Lastenausgleich. Derselbe ist an verantwortlicher und maßgebender Stelle und möchte vielen Heimatvertriebenen bei der Vermögens- und Existenzbildung behilflich sein. Es ist eine große Frage, wie lange die gegenwärtigen Vergünstigungen noch gewährt werden. Deshalb möchte ich Euch liebe Landsleute diese Mitteilung hier zur Kenntnis bringen und bitte Euch, bei entsprechendem Interesse sich an mich oder die in der Mitteilung angegebene Anschrift um nähere Auskunft zu wenden.

Euer Landsmann Anton Feist  
6506 Nackenheim über Mainz, Königsberger Str.



#### MdB Karl Riegel an 14. Stelle der Landesliste

Auf der vor kurzem in Pforzheim durchgeführten Landeskonferenz der SPD Baden-Württemberg wurde unser Landsmann MdB Karl Riegel auf die 14. Stelle der SPD-Landesliste nominiert. Damit wird Karl Riegel auf alle Fälle wieder sein Mandat in Bonn, das er seit vier Jahren inne hat, zum Wohle seiner Mitbürger ausüben dürfen. Als Mitglied des Vertriebenen- und Lastenausgleichsausschusses des deutschen Bundestages wird er die Interessen seiner vertriebenen Landsleute weiterhin vertreten. Sein Wunsch ist es allerdings, diesmal das Direktmandat in seinem Wahlkreis Göppingen zu erringen. Wir wünschen viel Erfolg.

**Wer war der Fotograf** von unserem Titelbild im Märzheft Kleinaupa und im Aprilheft Marschendorf IV? Die beiden Fotobilder erscheinen im 20. Jahre nach der Vertreibung als Ansichtskarten eines tschechischen Großverlages. Dazu schreibt der Heimatfotograf Rudolf Feix aus Freiheit, der in Kleinkötz bei Günzburg an der Donau eine Gastheimat fand und im Buchdruckereibetrieb der Fa. Jantsch als Werbeleiter tätig ist, daß er beim Wiedersehen dieser Bilder einige sehr besinnliche und schmerzliche Minuten des Gedenkens an die Zeit, als er diese Aufnahmen machte, an seine Jugend erinnert wurde. Wir danken unserem Heimatfreund Rudolf Feix, daß er sich zu diesen Bildaufnahmen bekannte, die nicht nur bei den Marschendorfern und Kleinaupnern, sondern auch bei den meisten Lesern des Heimatblattes heimatische Freude brachten.

**Dunkeltal:** Die Papierfabrik und Holzschleife Dix ist am 20. April vollständig niedergebrannt. Zirka 50 Arbeiter wurden brotlos und sind den Nachbarbetrieben zugeteilt worden. Der Brand ist bei der Nacht ausgebrochen.

**Großaupa:** Bertholda Mitlöhner aus dem Ortsteil II Nr. 204 ist zu ihrer Tochter Lisl Gerber nach 1 Berlin 20, Rauchstraße 8/II, übersiedelt. Mutter und Tochter grüßen alle Bekannten von Petzer bis nach Marschendorf hinunter und freuen sich auf das Riesengebirglertreffen in Nürnberg.

**Kladern - Oberwölsdorf:** Der aus Kladern stammende Josef Kosaktschek sowie seine in Oberwölsdorf wohnende Gattin konnten sich in Bad Waldsee, Kreis Ravensburg, ein Eigenheim erwerben, wo sie jetzt im Haus Taxweg Nr. 17 seit 1963 wohnen.

**Marschendorf IV:** Als Spätaussiedlerin ist am 29. 4. 1965 Paula Röhrich mit ihrer Tochter Wilma in die Bundesrepublik gekommen. Sie haben in 8801 Schweinsdorf 63 bei Rothenburg o. d. Tauber eine zweite Heimat gefunden. Beide erfreuen sich guter Gesundheit und grüßen recht herzlich alle Heimatfreunde.

**Neu-Potschendorf:** Anna Linkner, geb. Müller, wohnt seit der Vertreibung in Connow, Mecklenburg. Ihr Mann, der aus Döberle stammt, kam aus dem 2. Weltkrieg nicht zurück. Ihre Tochter Marie ist Volksschullehrerin. Ihr Sohn Helmut Maschineningenieur, verheiratet, und hat zwei Kinder. Die Genannten grüßen alle Bekannten.

**Parschnitz:** Der Zahnarzt Willi Berger war daheim in der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Trautenau als Zahntechniker angestellt. Nach seiner Rückkehr aus langjähriger russischer Kriegsgefangenschaft und Besuch eines Kurses für Zahnärzte in Köln errichtete er 1952 eine eigene Praxis in Sulzfeld/Main. Am 1. April 1954 übersiedelte er mit seiner Praxis nach Kitzingen am Main beim Falterturm, der mit seiner schiefen Spitze an den Turm zu Pisa erinnert. Die Tochter Sigrid hat den Beruf einer Zahnarzhelferin erlernt. Sie heiratete am 4. 4. 1964 den Elektriker Manfred Darstein aus Bopfinger in Württemberg, mit dem sie am 19. 4. 1964 nach Kanada auswanderte. Sie führen mit dem Schiff „Arkadia“ der Holland-Amerika-Linie von Amsterdam nach Montreal, wo der Mann im Prüffeld der Radioanlage beschäftigt ist. Am 21. 2. 1965 kam die Tochter Monika zur Welt. Die Eltern wollen in zwei Jahren wieder in die alte Heimat zurückkehren, da in Kanada schon im November eine Kälte bis zu 30 Grad unter Null herrscht. Der Sohn Dietmar Berger besucht in Schweinfurt das Balthasar-Neumann-Polytechnikum, nachdem er technischer Zeichner war. Willi Berger wohnt noch in Sulzfeld, dem unterfränkischen Weinorte, der noch mit einer Stadtmauer umgeben ist. Er hat sich hier am Hange außerhalb der Mauer ein Eigenheim erbaut, das im Rohbau steht. Er will hier im Herbst einziehen und läßt alle Heimatbekannten, besonders die Turnbrüder, bestens grüßen.

**Pilnikau - Pilsdorf:** Seit der Vertreibung 1945 bis 1965 sind aus der Pfarrgemeinde Pilnikau - Pilsdorf nach den Aufzeichnungen von Rosa Ther 293 Personen gestorben. Es werden sicher einige mehr sein, über die aber niemand berichtet hat. Heimatfreunde aus Pilnikau - Pilsdorf, gedenkt im Gebet der im Laufe von 20 Jahren verewigten Landsleute!

**Wolta:** Annelies Feist aus Nr. 8 ist in Randersacker bei Würzburg mit dem einheimischen Tischler Horst Mühlrath verheiratet. Derzeit ist er als Vertreter einer großen Schokoladenfabrik tätig. Die Eheleute haben zwei Kinder, Evelyne 1962 und einen Stammhalter Oliver 1964 geboren. Ihre Mutter hat nach dem Tod ihres ersten Mannes Vinzenz Feist den Eisenbahner Anton Demuth geheiratet. Sie wohnen seit drei Jahren im selbsterbauten Haus in Hochdorf, Kreis Eßlingen. Anton Demuth ist derzeit in einer Papierfabrik beschäftigt. Sein Neffe Alfred Patzak arbeitet als Feinmechaniker in Schwenningen am Neckar. Sein Vater Franz kam im Herbst 1964 auf dem Weg der Familienzusammenführung nach Weilersbach im Schwarzwald, wo sie eine neue Gastheimat fanden.

**Söberle:** Im Juniheft 1964 erschien ein heimatkundlicher Beitrag über die Gemeinde Söberle. Gezeichnet war dieser mit Franz Amler, Nürnberg. Hier lag ein Versehen der Schriftleitung vor, da der Beitrag vom Verfasser nicht gezeichnet war. Dieser Beitrag stammte von Alfred Anders aus Söberle 3, was wir hiermit richtigstellen.

**Schatzlar:** Mit dem 1. 5. 1965 wurde Ldm. Adolf Kral aus Rehorn, derzeit Haunstetten bei Augsburg, als Hauptschullehrer a. D. in den Ruhestand versetzt. Damit ist für ihn nach einer Berufstätigkeit von 43½ Jahren „Feierabend“ gekommen. Die Opferbereitschaft seiner Mutter und seine Genügsamkeit und Lernfreude ermöglichten ihm den Besuch der höheren Schule, den er 1921 mit Auszeichnung abschloß. Anschließend war er fast fünf Jahre in den Knabenheimen Hohenebel und Spiegelsberg (bei Aussig) als Erzieher und Lehrer wirksam. Erst 1927 gelang es ihm, öffentlichen Schuldienst anzutreten. Drei Versuche, im Heimatbezirke unterzukommen, schlugen fehl. Also ging er in die Fremde: Desendorf im Isergebirge, Reichstadt und Böhmisches-Leipa sahen ihn als Lehrer an der Volksschule. Nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen unterrichtete er in den Lehrgegenständen der 1. und 4. Fachgruppe an den Bürgerschulen in Kratzau und Grottau, ab 1936 als definitiver FL in Oschitz, seit 1940 als Hauptschullehrer in Dörfel (alle Orte bei Reichenberg). 1941 zum Kriegsdienste einberufen, kehrte er erst 1948 aus Gefangenschaft zurück. 1949 brachte die Wiederanstellung im Berufe (als Vertragslehrer an der Hilfsschule), 1951 (zum dritten Male!) die Ernennung zum Beamten, 1958 die Ernennung zum Oberlehrer, 1959 die Berufung zum Hauptlehrer, 1960 zum Lehrer an Mittelschulen. Sein Leiden, das er aus dem Kriege mitgebracht hatte, hinderte ihn daran, diesen Berufungen nachzukommen. Eine Nervenlähmung setzte im Herbst v. J. seiner Tätigkeit völlig ein Ende. Unser Ldm. hat nun den Wunsch, noch einige Jahre leben und von der schönen Heimat erzählen und schreiben zu können. Die Riesengebirglergruppe Augsburg wünscht ihm von Herzen, er möge mit seiner Gattin in dem Eigenheim, das er 1958 erwarb, einen noch recht langen und schönen Lebensabend genießen.

**Schurz:** Die beiden Gottwalds, Marie (Schneiderin) und Anna (Feuerversicherung), sind im November vergangenen Jahres aus der Ostzone nach München 8, Schlesierstraße 20, zu ihrem Bruder Emil (früher Königinhof) übersiedelt.

Fr. Marianne Patzak, Tochter des früheren Hofe-Patzak, wohnt in 844 Straubing, Krankenhaus, Azlburgerstraße 2—4. Sie ist als Krankengymnastin tätig. Ihre Mutter sowie ihr Bruder Seffl sind in der Ostzone.

Familie Knoblich, neben Reh, Schurz-Markt, wohnt in München 45, Schliemannweg 34.

Frau Anna Knapp, Witwe des Baumeisters Knapp, wohnt jetzt in 85 Nürnberg, Wunderburgerstraße 16. Ihre Tochter Margit, verh. Bauer, wohnt in Nürnberg, Thoner Weg 6. Ihr Sohn Erich wohnt ebenfalls in Nürnberg. Marika Knapp (Näherin) ist bereits verstorben und liegt in Nürnberg begraben.

**Staudenz:** Unser Landsmann Karl Hoder aus Staudenz Nr. 13 in 634 Dillenburg, Bahnhofstraße 24, wurde mit 1. 12. 1964 zum Verwaltungsinspektor in Dillenburg ernannt. Die herzlichste Gratulation des Heimatkreises.

**Gesucht wird:** Die Landwirtstochter Seidel, deren Vater Sturmführer der SA in einer Gemeinde in der Umgebung von Trautenau war. Im Mai 1945, vor dem Russeneinbruch, aus Ludwigsdorf bei Hirschberg befand sie sich mit dem Elektromeister Heinz Pieke und zwei Frauen auf der Flucht zu den Amis. Welche Landsleute können Hinweise nach dem Vater der Gesuchten an den Suchenden Heinz Pieke, Elektromeister, in 5308 Rheinbach bei Bonn, K.-A.-B.-Ring 16, geben? Landsmann Pieke hält sich beim Heimattreffen in Stuttgart unter den Haidaern Polzentäl auf.



**Altenbuch:** Über die Geburt eines Sohnes namens Johann am 7. 1. 1965 war bei den Eheleuten Hans und Maria Dolecek, geb. Eberl, in Ingolstadt große Freude. Mutter und Sohn sind gesund. So ist Frau Adelheid Dolecek wieder Oma und Frau Albine Fink in Bichl, Steinbachweg 186, Uroma geworden. Wir wünschen allen das beste. Sie lassen alle Altbuchner herzlich grüßen!

**Bober-Schatzlar:** Bei der Familie Edmund und Bertl Nowotny, geb. Etrich, aus Bober-Schatzlar ist eine Tochter Claudia angekommen. Wir entbieten unseren Landsleuten die in Geislingen/Steige in der Schultheis-Schneider-Str. 56 wohnen, die herzlichsten Glückwünsche.

**Pilsdorf:** Den Eheleuten Horst Stepan wurde am 11. 1. ein Stammhalter namens Guido getauft. Die Eltern wohnen in Bittenburg, Kreis Hagenow. Die Großmutter Frieda Stepan wohnte daheim beim Landwirt Vinzenz Basler beim Bahnhof. Die Genannten grüßen alle Heimatfreunde und Bekannten.

**Marschendorf:** Die Eheleute Ignaz und Maria Reiß, geb. Tippelt, vom Altenberg 17 feiern am 27. Juni in Reubelsdorf 33, Kreis Gerolzhofen, ihren 30. Hochzeitstag. Aus diesem Anlaß grüßen sie alle Altenberger, Dunkeltaler und Marschendorfer aufs beste.

#### Aus Rubezahl's Bergwelt.

Im Laufe von 15 Jahren erschien meistens in der Fastenzeit ein Verlagswerk im Riesengebirgsverlag.

Heuer schrieb Prof. Alois Klug aus Hermannseifen, ein Erlebnis aus seiner Jugendzeit unter dem Titel „Aus Rubezahl's Bergwelt“!

Es schrieben uns viele, daß ihnen diese Erzählung aus den heimatlichen Bergen so richtig zu Herzen gegangen ist. Es kamen so manche Rücksendungen ungeöffnet zurück, weil man keine Einsicht in die Sendung genommen hatte, dabei ist das Büchlein so preiswert wie es kaum in einem anderen Verlag erhältlich ist.

Heimatfreunde bestellt Euch dieses Büchlein mittels Postkarte, es wird Euch viel Freude machen.

**Jungbuch:** In Ebersbach (Fils), Ludwigstraße 8, feiern am 15. 6. die Eheleute Heinrich Gustav und Anna Hollmann, geb. Marek, das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch halbwegs gesund. Beide waren viele Jahre bei der Firma Etrich beschäftigt. Aus diesem festlichen Anlaß grüßen sie alle Heimatfreunde und Bekannten aus Jungbuch und Umgebung aufs beste.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Altenbuch:** In Trenkmoos 20, Post Hufschlag über Traunstein, vollendete am 16. 5. 1965 die Witwe Anna Tamm, geb. Marzik, aus Mittelaltenbuch 92 (Molkentöpfe) ihren 82. Geburtstag bei der Familie Meergans, beglückwünscht von ihren Kindern und Enkeln auch aus der SBZ. Wir schließen uns an.

Am 27. 5. konnte Alois Tamm aus Kaltenhof 25 mit Frau und Nichte mit Familie in Erlenbach 110, Kreis Marktheidenfeld, seinen 70. Geburtstag vollenden. Er war in der alten Heimat durch Jahrzehnte bei der Speditionsfirma Seidel in Trautenau beschäftigt. Zur Zeit ist er leider krank, so daß wohl keine Feier stattfand.

In Hoort, Post Zachun, Kr. Hagenow, feierte am 7. 5. Antonie Kühnel, geb. Fink, aus Mittelaltenbuch 51 bei guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag im Kreis von Ehemann und Sohn Rudi samt Frau. Sie arbeitet noch trotz der Rente. Rudolf Kühnel, früher Fleischer und Gastwirt, war kürzlich bei seiner Mutter Antonie Kühnel, geb. Langer, in Faulbach, Marktheidenfeld, die am 30. 6. ihren 89. feiern kann.

Am 9. 5. konnte in Rottleben, Kr. Artern, SBZ, die Landwirtin Elsa Kammel, geb. Lorenz, aus Oberaltenbuch im Kreise ihrer Familie und Verwandten ihren 60. Geburtstag feiern.

Am 18. 5. feierte in Gelnhausen, Spessartstraße 9, im Eigenheim Anna Fink, geb. Ulrich, Witwe aus Nieder-Altenbuch 12, ihren 55. Geburtstag bei guter Gesundheit, beglückwünscht von ihren beiden Kindern und Geschwistern. Sie hat sich 1964 die alte Heimat noch einmal angesehen.

Braun Theodor, früher Landwirt aus Oberaltenbuch 81 (Sorge), feierte am 8. 5. seinen 50. Geburtstag mit seiner Familie in Herrlingen bei Ulm, Schambergstraße 24.

**Bernsdorf:** In Roßbach-Merseburg, Zeues-Felder-Weg, feierte am 30. 5. Anna Feest, Cousine des 1955 verstorbenen Kaufmanns Alois Rummler, ihren 79. Geburtstag.

**Deutsch-Prausnitz:** Geburtstage im Monat Juni in der Ostzone feiern:

#### Oberlehrer Franz Hoder ein rüstiger 75.

Bei der Familie seiner Tochter in 705 Waiblingen Elsterweg 32 konnte der Jubilar am 6. 5. im Kreise seiner Angehörigen seinen Jubeltag begehen.

Es haben ihm sicher sehr viele ihre Glückwünsche übermittelt, möge er sich noch lange bester Gesundheit erfreuen.



Baudisch Karl, Gastwirt, am 17. 6. den 65.  
Kopper Martha, geb. Hoder, am 14. 6. den 55. (Frau vom Kopperschuhmacher.)  
Schindler Rosa, Fabrikarbeiterin, am 5. 6. den 55.  
Kneifel Anna, Konsumleiterin, am 3. 6. den 55.  
Anschriften sind mir nicht bekannt. Allen Geburtstagskindern wünscht für weiterhin gute Gesundheit der

Ortsbetreuer Vinzenz Seidel

**Döberle:** Seinen 65. Geburtstag kann am 8. Juni Johann Schreiber, ehemals Schuhmacher in Döberle Nr. 70, in Eisingen (Fils), Lutherstraße 4, im Kreise seiner Familie begehen. Seine Gesundheit läßt seit seinem im Jahre 1961 erlittenen Schlaganfall viel zu wünschen übrig. Er lebt seitdem in Rente. Trotzdem wirkt er noch immer aktiv im politischen Leben mit. Er ist Mitbegründer und schon einige Jahre Vorsitzender der Ortsgruppe der Seliger-Gemeinde, der seine größte Aufmerksamkeit gilt. War auch bei allen drei Trautenauer Treffen hier im Kreis Göppingen aktiv tätig und wirkt auch als Ortsbetreuer, ist Mitarbeiter des kirchlichen Suchdienstes in Regensburg sowie Ortsvertrauensmann der Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Aussig beim Landesausgleichsamt in Bayern. Er wirkte von 1948—1950 als Vorsitzender des hiesigen Flüchtlingsausschusses und war von 1949—1960 als Mitglied im örtlichen Fürsorgeausschuß tätig. Familie Schreiber läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

**Marschendorf III:** In Königstein (Taunus) feiert am 10. Juni die Landwirtin Anna Zinnecker ihren 87. Geburtstag. Trotz der vielen harten Schicksalsschläge ist sie noch recht rüstig, versieht den Haushalt. Viele fröhliche Stunden verbringt sie mit ihren Urenkeln. Am gleichen Tag begeht ihre Enkelin Gretl, Tochter des Sohnes Wenzel, der vor drei Jahren verstorben ist und die im Landkreis Darmstadt jetzt als Fürsorgerin tätig ist, ihren Namenstag. Diesen Beruf hat ihr die Großmutter und ihre Tante Marie ermöglicht. Die Jubilarin läßt alle Marschendorfer herzlich grüßen.

**Radowenz-Trautenau:** Am 26. Juni feiert Oswald Seidel, ein geborener Radowenzer, viele Jahre hatte er einen Tabakladen in Trautenau neben dem Gasthof „Schwarzer Adler“, seinen 70. Geburtstag bei guter Gesundheit. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm auch noch für die kommenden Jahre beste Gesundheit und alles Gute!

**Schatzlar:** Am 10. Mai 1965 feierte unser treuer Landsmann Anton Jllner, 8903 Haunstetten über Augsburg, Brunostr. 9, in der Heimat als Glasmacher in der Glashütte Riedel in Schatzlar beschäftigt gewesen, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Die Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg wünscht dem Geburtstagskinde noch viele Jahre beste Gesundheit und Schaffenskraft.

Koken:

## Priestermutter Anna Watzke eine Achzigerin!



Die Mutter unseres Pfarrers Karl Watzke konnte am 16. Mai in 878 Gemünden (Main), Kreuzstraße 3, bei halbwegs guter Gesundheit ihren Jubelgeburtstag feiern. Von ihren zwei Söhnen ist Josef in Rußland vermißt und Karl ist seit dem Bau des neuen Klosters der sudetendeutschen Kreuzschwestern in Gemünden (Main) als Religionslehrer und Hausgeistlicher tätig, wo auch jetzt seine

Mutter wohnt. Nach der Vertreibung wohnte sie einige Jahre in Pattendorf bei Rothenburg (Laaber), wo ihr Sohn als Pfarrer wirkte. Der Jubilarin wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit und alles Gute.

**Schurz:** Hauptlehrer Jaro Belik feierte am 4. Mai in guter geistiger und körperlicher Frische seinen 78. Geburtstag. Er wohnt in 755 Raststatt/Baden, Kinkelstr. 6 I.

**Trautenau:** In Groß-Kagen über Meißen in der SBZ feierte vor kurzem der ehemalige Textilkaufmann Franz Bradatsch seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen. Daheim war er viele Jahre bei der Firma Schürzen-Inwald in der Gebirgsstraße als Firmenreisender tätig. Später hat er die Firma weitergeführt. Der Jubilar läßt alle Turnbrüder und Freunde aus der alten Heimat recht herzlich grüßen.

**Trautenau:** Am 19. 6. 1965 feiert Hugo Kube, jetzt Eßlingen-Mettingen, Cannstatter Straße 22, seinen 65. und am 21. 6. 1965 Rosa Ruß, geb. Eschner, in Eßlingen, Sirnauerstraße 35, ihren 80. Geburtstag.

**Wolta:** Die Bäuerin Wilhelmine Baier, geb. Ringel, aus Slatin konnte bereits am 28. Feber bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag feiern. Ende des ersten Weltkrieges verehelichte sie sich mit dem Landwirt Wenzel Baier, der jahrelang Feuerwehrkommandant in Wolta war und vor fünf Jahren in Welphausen bei Uffenheim in Ndf. verstarb. Nach seinem Heimgang übersiedelte sie 1962 zu ihrer Nichte Gertrud Demuth, die in Hochdorf, Kreis Eßlingen, sich mit ihrem Mann Anton ein Eigenheim erbaut haben. Der Jubilarin nachträglich die allerbesten Wünsche! Möge sie auch weiterhin bei gutem Humor bleiben.

## Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

**Altenbuch:** In Biedermannsdorf im Borromäum in Mödling bei Wien ist am Palmsonntag die Ordensschwester Edelburga Schenk im 75. Lebensjahr verstorben. Ihr ganzes Leben waren Opfer und Entsagung. Die Verewigte war eine Tochter des Josef und Philomena Schenk aus Oberaltenbuch Nr. 75 (Sorge). Die Mutter starb frühzeitig, sie mußte Mutterstelle bei ihren Geschwistern vertreten. 1916 trat sie in den Orden vom heiligen Karl Borromäus ein, war im Krankenhaus Böhmisches-Krummau und später bis zur Vertreibung im Taubstummeninstitut Leitmeritz tätig. Nach der Vertreibung kam sie mit ihren Mitschwestern nach Biedermannsdorf, wo sie bis zu ihrer schweren Erkrankung im Vorjahr segensreich wirken konnte. Die Altenbüchner werden sich noch gerne ihrer erinnern, wenn sie manchmal ihre Urlaubstage in der Heimat verbrachte. Ihr Bruder Wenzel Schenk wohnt in 2711 Schwerin-Friedrichstal, Birkenweg. Mögen sie alle, die sie kannten, in ihr Gebet mit einschließen.

**Bausnitz:** Im Krankenhaus zu Neubrandenburg verstarb am 3. April der weit über die Gemeinde hinaus bekannte Wagnermeister Alois Mühl nach längerem schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren. Daheim wohnte er neben der Aupa-Brücke und versah außer seinem Beruf noch eine kleine Landwirtschaft. Das Haus haben die Tschechen schon vor Jahren abgerissen. Seine Gattin, eine geb. Jansky, stammte aus Koken. Die einzige Tochter, Walburga Urwalek, lebt im Westen. Auch in Sponholz, wo Vater und Mutter lebten, war er als tüchtiger Handwerker bekannt und beliebt. Viele Heimatfreunde aus Koken, Kladern, Bausnitz gaben ihm das letzte Ehrengelächte.

**Deutsch-Praußnitz:** In der SBZ verstarb im April Fleischermeister Karl Ott an einem Krebsleiden im 65. Lebensjahr. In Bayern starb unerwartet Landwirt Franz Vieltorf im Alter von 64 Jahren.

**Freiheit:** In Miltenberg am Main verstarb am 9. 4. Philomena Windischmann, geb. Bönsch, im Alter von 87 Jahren. Um die Verewigte trauern ihre Kinder.

**Glasendorf:** In Reckentin/Ostzone starb am 20. 2. Landwirt Wenzel Seidel im 83. Lebensjahr.

**Güntersdorf:** In Frankfurt (Main) verstarb am 1. Mai die Oberlehrerswitwe Berta Jeschke, geb. Rücker, im Alter von 71 Jahren nach schwerem Leiden. Die Verewigte wohnte bis zuletzt bei der Familie ihrer Tochter Irmtraut Sweets-Sporck. Ihr Mann, Oberlehrer Josef Jeschke, ging ihr bereits im Tode voraus. Sie lebte bis zur Vertreibung in Güntersdorf. Ihr ganzes Leben war ausgefüllt mit Pflichterfüllung und

Liebe zu ihrer Familie. Sie war weit über die Grenzen ihrer Heimatgemeinde hinaus bekannt. Mögen ihr alle ein gutes Gedenken bewahren.

**Jungbuch:** Im Dr.-Wilhelm-Pflegeheim in Göppingen verstarb am 28. 4. 1965 nach längerer Krankheit Anna Jeschek, geb. Wick, im 86. Lebensjahr. Nach kurzer Zeit, am 6. 5. 1965, folgte ihr ihr Ehegatte Stefan Jeschek im Alter von 85 Jahren nach. Beide waren wegen ihres freundlichen Wesens in ihrer alten und neuen Heimat bei allen beliebt. Am Friedhof in Göppingen wurden beide in einem Doppelgrab beige-setzt. Mögen ihnen allen, die sie kannten, ein ehrendes Andenken bewahren.

**Ketzelsdorf - Komar:** In Bitterfeld (Sachsen), Friesenstr. 18, verstarb am 25. 4. der ehem. Landwirt und spätere Prokurist bei der Fa. Neumann in Königshof, Franz Purtig, im 91. Lebensjahr. Seine Gattin verstarb während der Vertreibung 1945 im Lager zu Königshof. Seine einzige Tochter Marie verehelichte sich 1936 mit dem Bäckermeister Franz Erben aus Ketzelsdorf. Der Verewigte hatte sich verhältnismäßig schnell nach der Vertreibung eingelebt, er war seiner Tochter eine große Hilfe bei der Erziehung von drei Kindern, da Franz Erben erst 1948 aus russischer Gefangenschaft heimkehrte.

**Kladern:** In Nürnberg verstarb nach kurzer Krankheit am 26. 4. die Oberlehrerswitwe Anna Morak. Auf dem Westfriedhof fand sie ihre letzte Ruhestätte, zu welcher sie auch Heimatfreunde aus Kladern und Umgebung begleiteten. Oberlehrer Morak wohnte bis zur Vertreibung in Prohrub, wo er als Oberlehrer tätig war. Er kam nach Pechbrunn bei Mitterteich und verstarb dort bereits im Januar 1963. Den lieben Oberlehrersleuten wollen wir ein ehrendes Gedenken bewahren!

**Neudorf - Rettendorf:** Im Krankenhaus zu Fürth (Bayern) verstarb am Karfreitag Marie Pfeifer, geb. Geldner, einen Monat vor ihrem 68. Geburtstag. Die Verewigte stammte aus Neudorf, wo sie mit ihrem Ehegatten die Gastwirtschaft betrieb. Vertrieben nach Ermsleben, SBZ, kamen sie vor einigen Jahren nach Siegelsdorf 191, Kr. Fürth. Um die Verewigte trauert ihr Mann, die Familie ihrer Tochter Martha Jeschke in Siegelsdorf sowie die Familie ihrer Tochter Marie Kudernatsch in Ansbach. Mögen alle, die die stets arbeitsfreudige Frau kannten, ihr ein liebes Gedenken bewahren. Am Ostermontag gaben ihr viele Bekannte von daheim das letzte Ehrengelächte, ebenso aus der neuen Heimat.

**Königshan:** Am 7. 4. 1965 ist Josef Efler, Fleischermeister von Königshan, in Weimar gestorben. Nähere Angaben fehlen.



**Marschendorf III - Wildschütz:**

Im Theresienkrankenhaus in Bad Kissingen verstarb nach längerer schwerer Krankheit der aus Wildschütz stammende Landwirt Wenzel Flögel im Alter von 69 Jahren. Seit 1942 war er wiederverehelicht mit der Witwe Marie Rummler aus Marschendorf III. Nach der Vertreibung fanden die Eheleute in Bad Brückenau eine zweite Heimat. Hier war er seit 1947 als Kutscher des staatlichen Mineralbades im Gutsbetrieb tätig.

Nach 2 schweren Unfällen war er in der Kurgärtnerei bis zum Herbst 1964 beschäftigt. Bei den Einheimischen und Kurgästen war er wegen seines lautereren Wesens sehr beliebt. Als guter Katholik trug er viel zur Bereicherung des Gottesdienstes bei und stellte alljährlich eine selbstge schnitzte Weihnachtskrippe in der Badkirche auf. Außer seiner Gattin trauern um ihn noch die Familien seiner beiden Töchter. Viele gaben ihm das letzte Ehrengelicht. Und mit großer Liebe und Treue stand er zu seiner unvergessenen lieben Heimat!

**Oberallstadt:** Im Krankenhaus zu Lindenfels im Odenwald verstarb am 20. 3. der in Pilnikau im Jahr 1900 geborene Herrmann Ruhs kurz vor seinem 65. Geburtstag. Daheim war er als Gießer und Former vor dem letzten Krieg in Oberallstadt beschäftigt. Über das Schicksal seiner Familie wußte er keinen Bescheid. Er hatte daheim 4 Kinder, 2 Söhne, und 2 Töchter. Seine Gattin soll daheim gestorben und im Grab seiner Mutter in Marschendorf beerdigt worden sein. Zuletzt wohnte er in Allertshofen bei Darmstadt Land. Um ihn trauert seine Schwester Adelheid Patzelt in Beeden über Darmstadt.

Am 11. 12. 1964 starb nach kurzer Krankheit im Alter von 91 Jahren unsere liebe Tante, Marie Bönisch, geb. Dittrich, im Altersheim Ebenhausen im Isartal. Die Verstorbene lebte seit ihrer Aussiedlung in Bad Wiessee am Tegernsee, wohin sie auch ihrem Wunsch gemäß überführt und dort beerdigt wurde. Frau Bönisch war die Gattin des noch in Oberallstadt verstorbenen Franz Bönisch, der lange Jahre bei der Firma Etrich beschäftigt war und in den späteren Jahren bei Herrn Igo Etrich beim Bau der Etrich-Taube mit großer Begeisterung handwerklich tätig war. Alle, die unseren lieben Onkel und Tante gekannt haben, wollen ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Oberallstadt:** Am 1. Mai verstarb in Bad Hall, Oberösterreich, unerwartet Stefan Schubert, Gendarmerie-Revierinspektor i. R., im 81. Lebensjahr. Der Verstorbene war in Oberaltenbuch geboren, seine Eltern übersiedelten einige Jahre darauf nach Oberallstadt, wo er seine Jugend verbrachte und seinen ersten Dienstposten bei der Fa. Kluge hatte. Nach seiner Militärdienstzeit meldete er sich zur Gendarmerie, machte den ersten Weltkrieg als Zugführer an der russischen Front mit, kämpfte freiwillig bei den Kämpfen in den zwanziger Jahren im Burgenland. Wegen eines Fußleidens ging er 1939 in Pension. Rechtsseitig gelähmt und an den Rollstuhl gebunden, pflegte ihn seine Gattin aufopferungsvoll über 18 Jahre. Seiner Gattin Emma, die im 70. Lebensjahr steht und der Familie seines Sohnes Franz, beide in Bad Hall, Kammerhuberstraße 7, wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht. Viele Berufskollegen vom Dienstbereich des Landes, Gendarmeriekommando für Oberösterreich, erwiesen ihm die letzte Ehre. Eine Nichte von ihm lebt noch in Trautenua.

**Parschnitz - Wolta:** In der Med. Klinik in Tübingen verstarb am 13. April an einem Herzleiden, Franz Patzak, welcher allen Parschnitzern und Wolternern noch in guter Erinnerung sein wird. Er übersiedelte erst im September 1964 aus der Ostzone zu seinem Sohne nach Schwenningen. Bald bezog aber Ehepaar Patzak eine eigene Wohnung in 7731 Weilersbach, Höldackerstr. 139, Kr. Villingen, Schwarzwald. Der Verstorbene lernte in der Maschinenfabrik und Eisengießerei Herrmann in Parschnitz Zeichner und war später als Werkstattleiter tätig. Während des Krieges war er Mitteilhaber der Firma Kuhn, König & Co. In Wolta hatte er sich ein schönes Eigenheim gebaut, wo er mit seiner Frau bis zur Vertreibung lebte. 1945 hatte er durch die Tschechen viel zu leiden. Seine Freude, daß er endlich mit seinem Sohn und

**„VERGESSEN SIE NICHT auf der Reise, beim Wandern u. Camping sowie im Urlaub Ihr Fläschchen „ALPE“-Franzbranntwein.“** Bei größter Hitze als Ausgleich und bei Gewitterstimmung als Behebungsmittel der bedrückt-erschläfften Nerven. Schon wenige Tropfen vermögen Ihr körperliches Wohlbefinden wieder herzustellen. Dies war auch ein guter Grund, das ORIGINAL-Erzeugnis der ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld in der **hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG** schon vor mehr als 50 Jahren zum ständigen Reisebegleiter zu ernennen. Eine Gratisprobe steht Ihnen gern zur Verfügung. Und nun **frohe Fahrt und erholsame Tage!** Ihre **ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay., PF 105“.**

dessen Familie vereint leben konnte, war leider von kurzer Dauer. Seiner Gattin, sowie Sohn, Schwiegertochter und Enkelin gilt die aufrichtige Anteilnahme.

**Petersdorf:** In Burgpreppach, Kr. Hofheim, wurde am Oster Samstag Ernst Menzel beerdigt, der plötzlich an Gehirn- oder Herzschlag im Alter von 63 Jahren verstorben war. Mittwoch abends hatte er noch Radio gehört, Gründonnerstag früh lag er tot im Bett. Im gleichen Ort wohnt auch noch seine Schwester Martha Menzel, während sein Bruder Franz mit seiner Familie in den Schwarzwald übersiedelt ist, wo er sich ein nettes Eigenheim erbaut hat.

**Pilnikau:** Im Krankenhaus in Ludwigslust, SBZ, verstarb nach längerem Leiden in der letzten Aprilwoche Marie Tausch, geb. Fink, die daheim ein Fotoatelier hatte. Ihr Mann war im ersten Weltkrieg gefallen. Um seine Schwester trauert die Familie des Bruders Ing. Rudolf Fink in Naumburg/Saale, Gartenstraße 3, und Alois und Ria Binder in Niendorf, SBZ. Die Verewigte empfand es schmerzlich, daß sie in eine Gegend vertrieben worden war, wo es weder Hügel noch Berge gibt.

In X 2964 Butstedt bei Weimar verstarb bereits im November die Tochter Justine des ehem. Webereidirektors Wangenheim der Firma Harpke im Alter von 76 Jahren. Die Verewigte war daheim viele Jahre ausübendes Mitglied beim Gesangsverein. Auch spielte sie bei verschiedenen Vereinen bei Theateraufführungen mit. Seit der Vertreibung lebte sie in sehr bescheidenen Verhältnissen. Sie hat sich immer wieder gefreut, wenn Pilnikauer mit einem Geschenkpaket an sie dachten.

**Pilsdorf:** In Föching bei Holzkirchen starb am 1. April 1965 nach einer Gallenoperation im 69. Lebensjahr der Landwirt Josef Nitsch aus dem Brettgrund. Um den Verstorbenen trauern die Gattin Marie, geb. Wick, mit den beiden Töchtern und Familien sowie Bruder Wenzel mit Familie in der SBZ und Schwester Paula in Ostberlin.

In Mitteldeutschland verstarb im März Anna Staffa, geb. Seidel. Ihr Mann ging ihr schon einige Jahre im Tod voraus. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer Töchter.

Zum Heimgang der ehem. Obersekretärin Fr. Martha Schubert wird uns noch mitgeteilt, daß die Verewigte eine Schwester von Karl Schubert in Rosenheim-Kaltmühl war. Wir berichteten auch über den Heimgang von Frau Eugenie Schubert. Diese war die Gattin bzw. die Witwe nach dem verstorbenen Bruder von Karl Schubert. Dies zur Ergänzung unseres letzten Berichtes der beiden Frauen, über den wir im Maiheft berichteten.

**Qualisch:** In Wiedersdorf, Kreis Halle, verstarb nach kurzer Krankheit nach einem arbeitsreichen Leben kurz vor Vollendung des 90. Lebensjahres Josef Hofmann. Auch seine Schwester Pauline Heinzel, ehem. Bäckermeistersgattin, verstarb vor längerer Zeit in Mecklenburg im 85. Lebensjahr. Von seinem landwirtschaftlichen Besitz in Qualisch ist nichts mehr zu sehen als ein Haufen Sträucher, wo noch vor 20 Jahren glückliche Menschen wohnten.

**Radowenz - Ober-Drewitsch:** In Fischbruna starb die Landwirtin Anna Stirand aus Ober-Drewitsch im 78. Lebensjahr. Sie war eine geb. Püschel aus Radowenz. Auf dem Gottesacker zu Eschenbach fand sie am 3. März ihre letzte Ruhestätte.

**Rettendorf - Güntersdorf:** Am 1. 5. 1965 starb nach schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren in Frankfurt (Main) Süd, Mörfeldstraße 201, Bertha Jeschke, geb. Rücker, Oberlehrerswitwe fr. Güntersdorf. Ihr Leben war Pflichterfüllung in Liebe zu ihrer Familie. Ihr Schwiegersohn ist Dr. Peter Sweerts-Sporck, früher Kukul (Elbe). Der Bruder der Verstorbenen, Josef Rücker, lebt in Winnigen bei Aschersleben, DDR.



**Soor:** In Eitensheim verstarb am 13. 3. bei der Familie ihres Sohnes Josef, Martha Scharf aus Niedersoor im 78. Lebensjahr. Die Verewigte war die Gattin des Ortsbetreuers Josef Scharf, welcher ihr vor 4 Jahren im Tod vorausging. Mögen ihr alle, die die arbeitssame Frau kannten, ein gutes Gedenken bewahren.

**Schatzlar:** In der Ostzone starb im vergangenen Herbst die Gattin des Franz Steidler. Sie wohnten früher daheim in der alten Glashütte. Die Verewigte war gebürtig aus Trautenbach und stand im 86. Lebensjahr. Die Eheleute waren in den letzten Jahren zu ihrem Sohn Herbert in die Ostzone übersiedelt.

**Schurz:** Im Alter von 83 Jahren ist in Rühlow bei Neubrandenburg im Feber 1965 Marie Vinopal gestorben. Ihre Tochter Madlo lebt in Rühlow und ihr Sohn Franz (gewesener Müller) wohnt in 8501 Allersberg bei Nürnberg, Gundelkarstr.

**Schlotten:** Der Eisenbahner am Kukuser Bahnhof, Vinzenz Thum, geboren am 28. 5. 1884, kam nach seiner Vertreibung mit seiner Frau Emilie und der Tochter Martha nach Gorsdorf, Kreis Annaberg in Sachsen. Hier verstarb er nach kurzem Leiden am 21. 4. 1964 und wurde am 23. 4. auf dem Dorffriedhofe in Gorsdorf unter zahlreicher Beteiligung der Vertriebenen und der ganzen Gemeinde zur ewigen Ruhe gebettet. Die Tochter Olga Berger aus Sulzfeld am Main bei Kitzingen in Bayern nahm mit ihrem Mannne, dem Zahnarzt Berger aus Kitzingen, an der Beerdigung teil.

**Trautenbach:** Auf der Insel Usedom verstarb Fr. Anna Schubert im Alter von 73 Jahren. Die Verstorbene war eine Tochter des längst verstorbenen Peter Schubert aus Nr. 27.

**Trautenau - Arnau:** In Hötensleben, DDR, verstarb am 22. 4. 1965 die in Kreisen des kath. Frauenbundes bestbekannte Marie Hampel aus Trautenau plötzlich und unerwartet im Alter von 85 Jahren. Sie stammte vom Switschin und war die Tochter des weithin bekannten Kirchendieners der St. Johann-Kapelle Wenzel Mahrla (Mahrla-Voutala) und der Hebamme Marie Mahrla, geb. Borufka. Verheiratet war sie mit dem Lokführer Johann Hampel, einem gebürtigen Oberprausnitzer. Die Beerdigung fand unter zahlreicher Beteiligung statt, bei welcher nach langer Zeit wieder einmal ihre vier Kinder beisammen waren.

#### Dr. Alois Mühlberger gestorben

Am Morgen des 7. Mai starb in Göppingen in seinem neuen Heim Oberstudienrat a. D. Dr. Alois Mühlberger, langjähr. stellv. Bürgermeister der Kreisstadt Trautenau, im 73. Lebensjahre. Eine Würdigung seiner Persönlichkeit und seiner, für die sudetendeutsche Sozialdemokratie geleistete Arbeit, bringen wir in der nächsten Ausgabe.

**Trautenau:** Im Krankenhaus Bogen verstarb am 14. April an einem Gehirnschlag Franz Nikendei aus der Freiung Nr. 9, der viele Jahre im EWO in Parschnitz beschäftigt war, im 75. Lebensjahr. Seit der Austreibung war er bis zum 1. April 1965 in Rattenberg Flüchtlingsobmann und übersiedelte von dort nach Haibach. Am 10. April mußte er ins Krankenhaus und 4 Tage später starb er. Um ihn trauert seine Gattin Anna und die Familien der beiden Töchter Leni und Gretel. Sein Sohn Franz ist im Januar 1944 in Afrika gefallen.

Am Sonntag, den 25. 4. starb in Offenburg (Baden) Saarlandstraße 4, Maria Magdalena Bock, geb. Schubert aus Trautenau, Reichsstraße, Gattin des Dipl.-Ing. Rudolf Bock. Die Verstorbene wurde nach Esslingen-Mettingen überführt, wo sie anfangs nach der Vertreibung ihre zweite Heimat gefunden hatte und wurde am Mittwoch, den 28. 4. im Familiengrab beigesetzt, wo schon die Tochter der Familie Bock, wie auch die Eltern von H. Bock, ruhen.

Am 15. April d. J. starb an Gehirnschlag in S. Damiano Di Brugherio bei Mailand, Via della Vittoria 56, Frau Vidussi, geb. Ilchmann, früher wohnhaft Gablenzstr. 11, im 64. Lebensjahr. Ihr Sohn Lothar besitzt eine Apotheke.

Am Freitag, den 16. 4. 65 starb in 614 Bensheim (Bergstr.) Wilhelmstraße 121, Fr. Martha Potsch. Näheres unbekannt.

In 7305 Altbach (Neckar), Kreis Esslingen, Kirchstraße 18, ist heute Josef Soukup, früher Kaufmann in Trautenau, Gebirgsstraße, geb. am 28. 11. 1894, gestorben. Es trauern um

ihn seine Gattin Maria, geb. Demuth, Seilerei Trautenau, Kriebnitz, und ein Sohn, sowie viele Geschwister. Auch die hiesige Heimatgruppe der Riesengebirgler verliert in dem Verstorbenen einen ihrer treuesten Anhänger, der durch seinen Humor und Gesang unsere Heimatabende recht gemütlich gestalten half. Wir werden ihn stets in dankbarer Erinnerung behalten.

**Erwin Hampel, geboren am 1. 5. 1905 in Schwarzwasser, gestorben am 19. 4. 1965 in Kamp-Lintfort.**

Der arge Schnitter Tod hat in seiner unerbittlichen Art einen unserer Besten dahingemäht. Knapp vor der Vollendung seines 6. Lebensjahrzehnts mußte Hauptlehrer Erwin Hampel nach einer Operation einem tückischen Leiden zum Opfer fallen und seine geliebte Familie in tiefster Trauer hinterlassen.

Nach der Matura im Jahre 1924 trug der Dahingeschiedene 4 Jahre des trostlosen Wartens auf eine Anstellung als Lehrer. Während dieser Zeit wirkte er als Hauslehrer in der Familie des bekannten Fabrikanten Etrich im Aupatole, dann in einem Vermessungsbüro und zuletzt bei der Jugendfürsorge in Trautenau. Im abgelegenen Adlergebirge fand er seine erste Verwendung im Staatsdienst als Volksschullehrer. In seinem geliebten Riesengebirge durfte er in Arnau an der Mädchenvolksschule und hierauf in Ols-Döberney Dienst tun. Hier lernte er seine Gattin, die Oberlehrerstochter Herta Klug, kennen, mit der er im Jahre 1932 den Bund fürs Leben schloß. Nachdem er 5 Jahre in Niederberzdorf bei Grottau unterrichtet hatte, wurde er Schulleiter in Nieder-Prausnitz, wo er äußerst segensreich für die Jugend und die Dorfbewohner mit seinen Kenntnissen und seiner großen Menschenliebe wirkte.

Der zweite Weltkrieg führte den allzu früh Verblichenen nach Polen, später nach Rußland und zuletzt nach Südfrankreich. Die Nachkriegszeit brachte für den begeisterten Erzieher wiederum harte Probejahre. Zuerst arbeitete Erwin Hampel auf einer ostdeutschen Zeche. Nach seiner Flucht aus dem „Roten Paradies“ im Jahre 1947 schlossen sich enttäuschende lange Monate in Niedersachsen an; bis endlich im Dezember 1951 in Kamp-Lintfort die Schulstube für ihn wieder freigegeben wurde.

Dieser Wirkungsstätte in der niederrheinischen Tiefebene schenkte Hauptlehrer Hampel sein ganzes Können und seine große Liebe für den Erzieherberuf, zuletzt als Leiter der Agatha-Schule in Kamp. Was ihn aber besonders auszeichnete, war sein vorbildlicher Einsatz für seine Schicksalsgenossen, die Heimatvertriebenen im Kreise Moers. Darin zeigte sich sein sudetendeutsches Erbe, daß der Lehrer mitten im Volke steht und mit ihm fühlen muß.

Die unübersehbare Trauergemeinde, die den begabten Lehrer, den treuen Riesengebirgler, zur letzten Ruhestätte auf den Waldfriedhof in Kamp begleitete — selbst treue Nachbarn aus Prausnitz waren Hunderte von Kilometern von Meppen herbeigekommen — bezeugte das verdiente Ansehen des so jäh aus dem Leben gerissenen aufrechten Menschen.

Unser Dank für sein Beispiel möge auch ein Trost für die trauernde Gattin, die beiden Töchter, den Sohn und das Enkelchen sein!  
H. F.

**Trübenwasser:** Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 10. März Elisabeth Möhwald, ehemalige Angestellte bei der Firma Etrich in Jungbuch, Tochter des Landwirtes Möhwald. Um die so früh Verewigte trauern ihre beiden Schwestern Anna Möhwald und Marie Erben, sowie ihr Schwager Ing. Franz Erben aus Dentenried, Kr. Starnberg.

**Wolta:** Am 9. April wurde Adolf Illner im Alter von 56 Jahren zur letzten Ruhe getragen. Er lebte mit seiner Frau in Stuttgart-Zuffenhausen, wo sie sich ein gemütliches Heim geschaffen hatten. Seiner Tochter Inge, die in Amerika verheiratet ist, war es nicht möglich an der Beerdigung ihres Vaters teilzunehmen. Seine Geschwister, Bekannten und Freunde aus Nah und Fern, so wie seine Arbeitskameraden der Firma Porsche gaben ihm das letzte Geleit. Viele Heimatfreunde werden sich gern des lebensfrohen Freundes erinnern.



# Heimatkreis Hoheneibe

## Tag der Arnauer"

Wir treffen uns in der Patenstadt beim Bergsträsser Winterfest am 11. und 12. September in Bensheim. Schreibt schon jetzt an Eure Bekannten nach Mitteldeutschland ladet sie für diese Zeit zum Besuch ein, auch unsere Landsleute von da drüben sollen einmal einige schöne Tage in alter Heimatverbundenheit mit ihren Freunden und Bekannten in unserer Mitte erleben.

## Achtung, Maturajahrgang 1925!

Anlässlich des Sudetendeutschen Tages zu Pfingsten in Stuttgart möchte der Maturajahrgang 1925 der Trautenaauer Lehrerbildungsanstalt sein **40jähriges Maturajubiläum** entsprechend feiern. Soweit Anschriften von Kolleginnen und Kollegen vorhanden sind, werden diese verständigt. Das Treffen soll am Pfingstsonntag stattfinden. Das Lokal muß noch bestimmt werden. Ein Plakat am Eingang zum Killesberg wird darauf hinweisen. Ich würde mich aber freuen, wenn mir die Kolleginnen und Kollegen recht bald die Teilnahme an diesem Jubiläumstreffen zusagen könnten, damit ich ihnen schon vorher Ort und Zeit des Treffens bekanntgeben kann. Es grüßt Euch alle herzlichst Euer

E. Pittermann (Pittermuz)  
745 Hechingen, Silberburgstraße 41a

**Harrachsdorf:** Beim Sudetendeutschen Tag in Stuttgart treffen sich die Harrachsdorfer im Zelt „Riesengebirge“.

**Hoheneibe:** Der jüngste Sohn unserer Landsleute Wilhelm Engler, früher Prokurist bei der Firma Kleining, und seiner Frau Elli, geb. Gottstein, Erich Engler, hat Anfang März 1965 am Hellenstein-Gymnasium in Heidenheim die Matura mit Vorzug abgelegt. Für seine hervorragenden Leistungen in Fremdsprachen wurde ihm vom Bürgermeister der Heidenheimer Partnerstadt Clichy bei Paris ein Buchpreis für Französisch bei der Abschlußfeier überreicht. Inzwischen ist Erich Engler zum weiteren Studium in Romanistik und Anglistik an der Freien Universität Berlin zugelassen worden.

**Niederlangenau:** Wer war so glücklich und konnte ein Schulclassenfoto mit Oberlehrer Kracik retten und könnte dieses für kurze Zeit leihen? Zuschriften an Fr. Marie Kracik, 8911 Pürgen bei Landsberg/Lech, erbeten.

Die Eheleute Elektromeister Alois und seine Gattin Anna, geb. Lorenz, haben in Wertheim (Main), Tauberstraße 5, eine Gastheimat gefunden. Am 4. April konnte die Gattin bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag feiern. Ihr Mann kommt erst im August des nächsten Jahres an die Reihe.

**Polkendorf:** Die Witwe Anna Luksch, nach Karl Luksch aus Nr. 30, jetzt in Rottweil, Eblestraße, war in letzter Zeit fast vollständig erblindet. In der Heidelberger Augenklinik wurde sie auf grauen Star operiert und sieht jetzt wieder verhältnismäßig gut. Wir freuen uns über diese Besserung.

**Proschwitz:** Unser Heimatpfarrer Josef Schneider, ehemaliger Stadtkaplan von Hoheneibe, Administrator in den Kriegsjahren in Ponikla und in den letzten Jahren Leiter und Organisator der großen Kapellenwagenmission für die Vertriebenen im Vaterhaus der Heimatvertriebenen in Königstein, hat am 1. Mai die Pfarrei St. Bonifatius in 6086 Goddelau, Philippsanlage 1, übernommen. Wir wünschen ihm für viele Jahre gute Gesundheit für seine Tätigkeit, die sich in seinem neuen Wirkungsorte auf vier Dorfschaften verteilt.

**Switschin:** Gesucht wird Oberlehrer Adolf Gebauer von Albin Michel, Justizverwaltungsrat i. R., in 8 München 8, Preysingstraße 27/III.

## Spendenliste Nr. 2 für das Rübezahlabstandbild in Heidenheim.

Berta Richter, Heidenheim (Schwarzental)	DM 10,—
Auguste Kühnel-Kolbe, Oberdollendorf (Hoheneibe)	DM 20,—
Maria Tauchmann, Deggingen (Lauterwasser)	DM 5,—
Margarete Krämer, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 10,—
Heinrich Thomas, Coburg (Hoheneibe)	DM 10,—
Leopold Rumler, Ulm (Kottwitz)	DM 5,—
Gustav Bönsch, Oberkirchberg (Schwarzental)	DM 10,—
Alois Hanka, Heidenheim (Niederlangenau)	DM 30,—
Helmut Weiss, Heidenheim (Hoheneibe)	DM 20,—
Wilhelm Benesch, Rehau/Ofr. (Hoheneibe)	DM 10,—
Reinhold Weiß, Heidenheim (Oberhoheneibe)	DM 30,—
Bönsch	DM 25,—
Edmund und Gerti Bauer, Gießen (Hoheneibe), Kranzablöse für Otto Bönsch	DM 25,—
Karl Schier, Crailsheim (Schwarzental)	DM 10,—
Ing. V. Schreiber, Heidenheim (Oberhoheneibe), Kranzablöse für Frau M. Brath	DM 15,—

## In Ehrwald/Tirol am Fuße der Zugspitze

ist seit 15 Jahren der ehemalige Wiesenbaudenwirt Emil Bönsch Besitzer des Hotels „Maria-Regina“. Ähnlich wie daheim in der Wiesenbaude hat er ein Zimmer mit den Waldtieren aus der alten und aus der neuen Heimat wieder eingerichtet. Jeder Gast kann es besichtigen. Tausende von Riesengebirglern fahren alljährlich von Pfronten/Allgäu über Reutte/Fernpaß nach Tirol. Bei Leremoos biegt die Straße nach Ehrwald und zur Zugspitzbahn ab. Unsere Heimatfreunde sollten diesen kleinen Umweg nicht scheuen und sollten dem alten Wiesenbaudenwirt einen Besuch abstatten, der sich jedesmal freut, wenn sich alte Riesengebirgler ihm zu erkennen geben.

## Wir gratulieren den Neuvermählten

## den glücklichen Eltern

## den Ehejubilaren

**Hermannseifen:** In Hamburg-Bergedorf verlobte sich am 24. April 1965 Irmgard-Maria Suchanka mit Hans Dieter Kolboom aus Wentorf bei Hamburg.

**Harrachsdorf - Tannwald:** In Holzhausen bei Göppingen, Frölingstraße 24, verlobte sich am 18. 4. 1965 Heidelind Kober (Tochter von Erika Kober, geb. Martinek, und des im 2. Weltkrieg vermißten Erich Kober aus Seifenbach) mit Helmut Zengerle aus Adelberg.

Am 21. 4. 1965 verehelichte sich cand. pharm. Marita Kreißl (Tochter von Dr. Alois Kreißl und seiner Ehefrau Johanna, geb. Pfeiffer) mit cand. pharm. Paul Biela in Potsdam-Babelsberg, Allee nach Glienicke 41.

**Hoheneibe:** In der Heilig-Kreuz-Kirche in Irringshausen fand am 14. Mai die kirchliche Trauung der Tochter Erika der Eheleute Paul und Gertrud Fischer, geb. Hackel, Schleusenbergsstraße, mit Dieter Sander aus Kassel-Oberzwehren statt. Aus diesem freudigen Anlaß grüßen die Jungvermählten und die Brauteltern recht herzlich alle Bekannten.

**Kottwitz:** In Halle (Saale) vermählte sich am 6. 2. der ehemalige Schneidermeister Josef Soukup aus Nr. 11 mit Frau Elsa Augustin, geb. Schönig, aus Nietleben bei Halle.

**Oberlangenau:** In Süchteln bei Krefeld im Rheinland verehelichte sich am 20. 4. Josef Kröhn, Sohn des ehemaligen Landwirtes Ignaz Kröhn, der oberhalb des Gasthauses Goder seine Landwirtschaft hatte. Der junge Ehemann war 18 Jahre bei einem Landwirt im Rheinland in Stellung, hat jetzt die jüngere Tochter geheiratet und die Landwirtschaft

übernommen. Es sind zwei Töchter und der Sohn kam aus dem letzten Krieg nicht heim. Sein Bruder Johann Kröhn, Wagner von Beruf, hat an der Hochzeit teilgenommen. Die Schwester Anni Kröhn, verehelichte Franz, wohnt auch in Süchteln.

**Rochlitz:** Am 5. Juni 1965 schließt Mittelschullehrer Dietger Feiks mit der Volksschullehrerin Ulrike Kunerth in der St.-Johannes-Kirche zu Nürtingen den Bund fürs Leben. Dietger Feiks wurde in Hoheneibe geboren, seine junge Frau stammt aus Brunnlitz in der Zwittauer Sprachinsel. Beide wirken seit April 1965 in der aufstrebenden Industriegemeinde Neckartenzlingen, wo der junge Mittelschullehrer die neue Mittelschule aufzubauen hat.

**Arnau:** Am 20. 4. wurde den Eheleuten Willy Meyer und Frau Walli, geb. Schober, der Stammhalter Joachim geboren. Die glücklichen Eltern wohnen in Bergisch-Gladbach, St.-Josef-Straße 28. Die Kindesmutter ist die Tochter des am 31. 3. 1963 in Göppingen verstorbenen Saalmeisters der Papierfabrik Salach (Württ.) Richard Schober und der Frau Hermine, geb. Hampel, beide aus Arnau.

**Harrachsdorf:** Am 15. 4. 1965 wurden den Eheleuten Edith und Horst Dinter (Sohn von Olga Dinter) in Toronto/Kanada, Zwillinge, zwei Jungen mit Namen Robert und Andreas, geboren.

**Hermannseifen (Winkelhof):** Die Geburt ihres dritten Kindes geben bekannt Rudi und Olga Heimlich, geb. Mißberger, aus Mdf. 4. Klein Martina wurde am 15. März geboren.



Sigrun und Gundula, die beide schon zur Schule gehen, freuen sich sehr über ihr kleines Schwesterchen, ebenso der Großpapa, Witten-Heven, Kleinherbderstraße 2a.

**Kottwitz:** In letzter Zeit kamen Kindlein zur Welt: Den Eheleuten Anton Rehak aus Ko. 42 und Frau Anna, geb. Korff, am 20. 4. in Ruderatshofen als erstes Kind das Töchterlein Andrea.

Am 19. 3. dem Erich Wawra und seiner Frau Lucie, geb. Ladig, das erste Kind Christine. Die Kindeseltern wohnen in Gerlingen bei Stuttgart, Pappelweg 18.

Ferner den Eheleuten N. Schmidt und Frau Waltraut, geb. Pohl, aus Ka. 97 das zweite Töchterlein namens Elke. Näheres nicht bekannt.

**Harrachsdorf - Spindelmühle:** Auf 25 Jahre gemeinsamen Lebensweges können die Eheleute Lambert und Elfriede Erlebach, geb. Spindler, am 13. Juni in Wernigerode (Harz), SBZ, zurückblicken und das Fest ihrer Silberhochzeit feiern. Am Feste des heiligen Antonius im Jahre 1940 schlossen sie in der Pfarrkirche zu Spindelmühle den Ehebund. Vier Kinder, zwei Buben und zwei Mädchen entsprossen der Ehe. Sie sind alle erwachsen und stehen im Beruf. Die jüngsten, ein Bubenzwillingspaar, waren bei der Austreibung am 20. Juni 1945 acht Monate alt. Lambert Erlebach war daheim Besitzer des Hotel Erlebach. Sein Schwiegervater ist der langjährige Berichterstatter von Hoheneibe, Josef Spindler. Für die kommenden 25 Jahre bis zu ihrer goldenen Hochzeit wünschen wir dem Jubelpaar recht gute Gesundheit.

**Mittellangenu:** Das Fest ihrer Silberhochzeit feierten am 20. April Sattler- und Polstermeister Fritz Maiwald mit seiner Gattin Maria, geb. Möhwald. Das Jubelpaar wohnt mit seiner Familie, zwei Töchtern und einem Sohn, in Lommatzsch, Kreis Meißen, SBZ.

**Pommerndorf:** In 447 Meppen, Bodelschwingstraße 14, fanden die Eheleute Herrmann und Anna Wolf, geb. Lahr, eine Gastheimat. Die Eheleute konnten am 11. Mai das Fest ihrer Silberhochzeit feiern. Der Jubilar ist als Postkraftfahrer tätig und stammt aus Brückenberg. Die Jubilarin war in Rennerbauden Nr. 103 einst daheim. Der Ehe entsprossen zwei Kinder. Die Tochter Martha, 1943 geboren, verehelichte sich im August vorigen Jahres und ist Arzthelferin. Der Schwiegersohn stammt aus Bad Harzburg. Der Sohn Gustav wurde 1951 geboren und steht zur Zeit im 7. Schuljahr. Das Jubelpaar begrüßt recht herzlich alle guten Bekannten. Heuer zu Ostern besuchten sie die Verwandten in der Ostzone.

**Proschwitz:** Die Eheleute Franz und Hermine Schreier aus der Wirtschaft Nr. 107 konnten am 9. Mai ihr 40jähriges Hochzeitsfest feiern. Sie leben jetzt auf ihrem neugekauften landwirtschaftlichen Anwesen in Sendling 68, Post Ramersberg, bei Wasserburg am Inn. Bei ihnen wohnt die Familie ihres Sohnes Helmut. Der älteste Sohn Ernst wohnt mit seiner Familie im neuerbauten Heim in 8911 Windach 165 am Ammersee. Das Jubelpaar und die Familien beider Söhne grüßen alle Verwandten und Bekannten aufs beste.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Großborowitz:** In Naumburg/Saale feierte Frau Josefine Rösel, Oberlehrerswitwe, den 80. Geburtstag.

**Hackelsdorf - Pommerndorf:** In Eggenfelden, Landshuter Str. 47, feierte am 14. Mai die Witwe Anna Tannhäuser, geb. Bittner, von der Schönlahn 73, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. So lange ihr Mann lebte, wohnte sie in Hackelsdorf. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

**Harrachsdorf:** Im Juni feiern Geburtstag:

Marie Wittemann, geb. Buchberger, am 2. 6. in Neustadt (Orla), Krautgasse 4, ihren 55.;

Antonie Zienecker (Hotel Zienecker) am 6. 6. in Heustreu bei Bad Neustadt (Saale) ihren 89.;

Hans Wagner (Neuwelt) am 10. 6. in Leutersdorf, Kr. Zittau, Straße der Jugend 20, seinen 60.;

Barbara Adolf (Frau von Hans Adolf — Annatal) am 10. 6. in Fürstenu, Burgstr. 5, Kr. Bersenbrück, ihren 60.;

Rudolf Hollmann (Neuwelt) am 14. 6. in Raßnitz-West 11, Kr. Merseburg, seinen 85.;

Gertrud Schädlich, geb. Pohl (Seifenbach) am 15. 6. in Reichenbach, Vogtland, Lutherstr. 21, ihren 50.;

Anna Sacher, Oberförsterswitwe, am 18. 6. in Mühlhausen (Thür.), Tonbergstr. 5, ihren 82.;

Agnes Hampel am 21. 6. in Holtensen über Eldagsen, Kr. Springe, ihren 60.;

Emma Hollmann (Friseurgeschäft) am 24. 6. in Elstra über Bischofswerda (Sachsen), Straße der Befreiung 175, ihren 70. und Emma Metschnabel, geb. Susaneck (Seifenbach), am 28. 6. in Altleiningen/Pfalz 110 P., ihren 70. Geburtstag.

**Hennersdorf:** In Löbach, Kreis Franken, feiert am 11. 6. Wenzel Marx seinen 70. Geburtstag.

In Bergildorf, Kreis Zeitz, kann am 5. Juni die ehemalige Landwirtin aus der Wirtschaft Nr. 63, Berta Fiedler, geb. Cersowsky, ihren 65. Geburtstag feiern.

Seinen 50. Geburtstag feiert am 28. 6. Friedrich Cersowsky, Sohn des Landwirtes Josef Cersowsky aus der Wirtschaft Nr. 121 in Klein-Hirschbach.

**Hermannseifen:** Im Blindenheim Langendorf bei Weißenfels kann Frau Anna Baudisch, Oberseifen, am 13. 6. ihren 84. Geburtstag feiern. Sehr würde sie sich freuen, von alten Bekannten aus der Heimat zu hören.

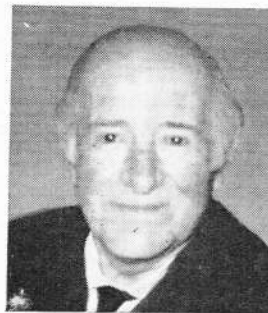
Bei seinem Sohn Rudi kann Hermann Flögel am 24. 6. in Staats über Stendal seinen 75. Geburtstag feiern.

In Neckargemünd über Heidelberg, Hollmuthstraße 74, kann Walter Drescher am 26. 6. seinen 60. feiern.

In Erfurt/Thüringen feiert Frau Maria Pohl, geb. Lahmer (Pohl Fleischeren), am 7. 6. ihren 60. Geburtstag.

Den 55. Geburtstag feiert am 4. 6. Siegfried Schönwälder und Anton Baumert in 62 Wiesbaden-Freudenberg, Lilienweg 1. Seinen 50. Geburtstag kann Willi Herzog am 21. 6. in Karlsruhe (Baden) feiern.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!



**Hermannseifen: Georg Kluge ein Fünfundsiebzigler!**

Auf Schloß Hermannseifen erblickte der Jubilar als jüngstes von 9 Kindern des Industriellen und Großgrundbesitzers Josef Kluge am 6. Juli 1890 das Licht der Welt. Nach Abschluß seiner Studien diente er als Einjährig-Freiwilliger bei einem Wiener Dragonerregiment. Eine Reise führte ihn nach Südafrika. Dort wurde er vom Ausbruch des 1. Weltkrieges überrascht und für

die Dauer desselben in England interniert. Nach Beendigung desselben kam er mit seiner Gattin, einer Engländerin, nach Hermannseifen, übersiedelte bald nach London, wo er als Export- und Importkaufmann tätig war. In den 30er Jahren kam er nach Hermannseifen zurück und war dann im Flachhandelsgeschäft tätig. Im 2. Weltkrieg war er zum Zolldienst einberufen und konnte nach Beendigung desselben nicht mehr in die Heimat zurück. Seit der Zeit wohnt er in Wien 3, Landstraßengürtel 31. Er freut sich seiner 7 Enkelkinder und 1 Urenkelin. Gesundheitlich immer noch wohl auf, geistig frisch wie früher, liest er heute noch täglich außer den deutschen auch englische und französische Zeitungen. Auch geschäftlich ist er noch tätig, vor allem in Jute und interessiert sich für die politischen Weltangelegenheiten und für vieles andere. Die Hermannseifner und auch alle anderen, die ihn von früher kannten, wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

**Hoheneibe - Huttendorf:** Oberlehrer a. D. Vinzenz Graf feierte am 25. April 1965 seinen 70. Geburtstag in Leonberg bei Stuttgart inmitten seiner lieben Familienangehörigen dem Alter entsprechend in körperlicher und geistiger Frische. Außer den herzlichen Glückwünschen seiner Verwandten, seiner alten und neuen Freunde wurde er unter anderem sehr geehrt und beschenkt vom AHC (Alt-Herren-Concent) Stuttgart, vom SVSC (Sudetendeutschen Verband Studentischer Corporationen) Würzburg und dem Orts- und Kreisverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Bundes der Vertriebenen Leonberg.





**Hoheneibe:** Bei bester Gesundheit konnte am 5. Mai Auguste Kubat ihren 82. Geburtstag in 567 Opladen bei der Familie ihres Schwiegersohnes und ihrer Tochter feiern. An ihrem Festtag wurde sie sehr geehrt und sie dankt allen, die schriftlich an sie dachten und die ihr sonst zu ihrem Festtag eine Freude bereiteten. Daheim wohnte sie in dem Häuschen gegenüber dem Fischer Klempner in der Schleusenberggasse.

**Kottwitz:** Ihren Geburtstag feiern im Juni 1965:

Am 2. Filomena Patzak, geb. Langner aus Ka 105, jetzt Geretsried, Joh.-Seb.-Bach-Str. 31, den 65.; am 6. Martha Jäger, geb. Langner aus Ko. 41, jetzt Bernsdorf, Ernst-Tälmann-Str. 35, den 55.; am 9. Anna Springer aus Ka. 73, den 80.; am 10. Hedwig Baudisch, geb. Kodim aus Ko. 43, jetzt Kirschhausen, Weißer Berg 14, den 60.; am 12. Anton Schoft aus Ko. 68, jetzt Hebertshausen 188 über Dachau, den 81.; am 14. Julie Scharm, geb. Schober aus Ka. 82, nun Ko. 121, den 60.; am 16. Josef Maiwald aus Ko. 193, jetzt Markt-Heidenfeld (Main), Kreuzbergstr. 47, den 70.; am 18. Vevi Fiedler, geb. Klaschka aus Ka 7, jetzt Altersheim Saalow bei Zossen, den 84, und Marie Baudisch, geb. Kamitz aus Ka 16, jetzt Wilhelmsfeld über Heidelberg, Friedrich-Wilhelm-Str. 103, den 70.; am 19. Johann Baudisch aus Ko. 127, jetzt St. Georgen über Traunstein, Raiffeisenstr. 1, desgleichen seine Zwillingschwester Filomena Jäger, geb. Baudisch aus Pilsdorf 165, jetzt Tuheim über Genthin, Kurze Str. 1, den 81.; am 24. Hilda Langner, geb. Gaber aus Ka. 10, jetzt Jaromer, Skolni ulice 591, den 55.; am 29. Marie Nittner, geb. Winter aus Ko. 62, jetzt Leutershausen über Heidelberg, Schillerstr. 32, den 60. Geburtstag. Ihnen allen sowie den ungenannten Geburtstagskindern gute Gesundheit und noch recht viele Jahre!

**Mohren, Kreis Hoheneibe:** Im Juni 1965 feiern Geburtstag:

- 4. 6. 1965 Ullrich Aloisia, Nr. 49, 72 Jahre
- 6. 6. 1965 Zieris Antonia, Nr. 144, 65 Jahre
- 21. 6. 1965 Bradler Alois, Nr. 100, 65 Jahre

Den Geburtstagskindern herzliche Wünsche für noch viele gesunde, zufriedene Jahre vom Heimatbetreuer

Gustav Thamm, Regensburg.

**Mittellangenu:** Ihren 83. Geburtstag kann am 5. Juli Aloisia Maiwald, geb. Frönel, feiern. Ihr derzeitiger Wohnort wurde uns nicht mitgeteilt.

**Hans Kracik, Revierförster i. R., ein Siebziger!**



**Niederlangenu:** In X 3401 Nedlitz, Kr. Zerbst, SBZ, konnte am 18. Mai der Jubilar seinen 70. Geburtstag feiern. Viele Jahre war er in der AOK in Hoheneibe tätig, zuletzt als Oberinspektor. In den letzten Jahren mußte er viel gegen schwere Krankheit ankämpfen. Seine größte Freude im Alter sind die Familien seiner drei Kinder und seine sieben Enkel. Als ehemaliger Beamter der Ortskrankenkasse ist er noch bei vielen Heimatfreunden in

guter Erinnerung. Der Jubilar läßt alle lieben alten Bekannten herzlich grüßen!

**Niederöls:** Hugo Reichelt in Warngau, Kreis Miesbach, konnte am 3. April sein 80. Lebensjahr vollenden. Seine Gattin Berta kann am 8. Juni ihren 77. Geburtstag begehen. Die beiden Eheleute grüßen alle Bekannten.

**Oberpraunsitz:** In Heppenheim (Bergstraße) feiert am 3. 6. Karl Kuhn aus Nr. 66 seinen 50. Geburtstag.

**Polkendorf:** Anna Baudisch aus Nr. 1 kann am 13. 6. im Blindenheim zu Langendorf über Weißenfels bei halbwegs guter Gesundheit ihren 86. Geburtstag feiern. Schon seit 13 Jahren ist sie blind und war im letzten Winter sehr krank. Sie glaubte nicht mehr, daß sie den Frühling erleben würde. Sie freut sich immer, wenn alte Bekannte an sie denken, und läßt alle Polkendorfer herzlich grüßen.

Siegfried Spiller aus Nr. 63 war Ende März 50 Jahre alt. Er wohnt mit seiner Gattin und vier Kindern in Riedigershagen Nr. 22, Kreis Worbis, Thüringen. Wegen Lungenerkrankung ist er viel im Krankenhaus. Wer möchte ihm helfen, daß er wieder zu Kräften kommt? Auch die Kinder haben keinen Überfluß.

**Rochlitz:** Bereits am 16. 4. beging der ehemalige Anemonewirt Hans Knappe seinen 80. Geburtstag. Zu dem Ehrentag, den er mit seiner Frau Hilde feierte, besuchten ihn seine Schwester Mili aus Tanne und Schwägerin Klara mit Nichte Helga und Mann aus Meiningen. Wohnhaft ist Herr Knappe in X 4101 Hohenweiden über Halle/Saale.

In Ziegelhausen 6904, Heidelbergerstr. 65, feierte am 18. 5. Johann Preissler im Kreise seiner Familie bei halbwegs annehmbarer Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Im vergangenen Jahr konnte der Jubilar mit seiner Gattin Hermine das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir wünschen den Eheleuten noch viele gesunde Jahre. Daheim wohnte Familie Preissler unterhalb der Oberrochlitzer Post.

**Spindelmühle:** So manche Heimatfreunde haben unseren letzten Pfarrer Josef Paukert in St. Annaberg und in den letzten Jahren in Josefsberg besucht. Er läßt alle recht herzlich grüßen. Der Winter war bei ihm sehr schlimm, seit Anfang Oktober hat es fast ununterbrochen geschneit bis zum 10. Mai. Durch viele Wochen war die Kirche der Zugang ins Pfarrhaus und umgekehrt für die Außenwelt. Pfarrer Josef Paukert hat Gott sei Dank die Wintermonate gut überstanden.

**Spindelmühle:** Der ehemalige Oberkellner Rudolf Erlebach aus Tafelbuden Nr. 7 kann am 13. 6. jetzt in Selen (Hessen) seinen 65. begehen. Ebenso konnte Bäckermeister Albert Stiller in Schmölln (Thüringen) SBZ, am 7. 5. seinen 65. Geburtstag feiern. Die Jubilare beglückwünscht Josef Spindler.

**Tschermna:** Geburtstage im Monat Juni 1965

Am 5. 6. kann Johann Stiller aus Nr. 90 seinen 84. Geburtstags feiern.

Am 6. 6. Anna Rücker, geb. Schober aus Nr. 68, ihren 70. bei ihrer Tochter Elfriede Kittler in Bitter Nr. 35, Post Neuhau, Kr. Hagenow, DDR, feiern.

Am 10. 6. Hermine Weihrauch aus Nr. 166, Schneeberg, ihren 65.

Am 10. 6. Anna Patzelt (Fabich Anne) aus Nr. 179 ihren 60. in Quadrat im Dreieck Nr. 24 bei Köln.

Am 21. 6. feiert Marie Kerner, geb. Stiller aus Nr. 151 ihren 50. in 4713 Stolberg (Harz), Rittergasse Nr. 75, SBZ.

Am 22. Pauline Kittler aus Nr. 74 ihren 81. in Heukenwalde Nr. 4 in Zeitz, SBZ.

Am 26. 6. Marie Lath, geb. Schröder aus Nr. 122 ihren 50.

Am 27. 6. Wenzel Schober aus Nr. 65 seinen 75. (Schurtwenzel), in Niederkaufungen 3501, Neue Straße Nr. 26.

Allen die herzlichsten Glückwünsche Josef Purmann.

Im April verstarb der ehemalige Schlosser und Kleinlandwirt Rudolf Wrkoslaw aus Nr. 109 in Bernburg, Hohe Straße 26, SBZ. Josef Purmann

## Sie ruhen in Gottes Frieden

**Arnau:** Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach schwerer Krankheit Walburga Adolf, geb. Menzel, in Viernheim im St. Josef-Krankenhaus. Die Verewigte, die im 74. Lebensjahre stand, ist die Gattin von Hans Adolf, früher Arnau, Bahnhofstraße (Teppich u. Innendekoration). Viele Bekannte aus der Riesengebirgsheimat und Einheimische gaben ihm das letzte Geleit. Gott schenke ihr die ewige Ruhe.

In Erzingen, Kreis Waldshut, verstarb Sattlermeister Franz Richter im 76. Lebensjahr. Daheim wohnte er in der Mühlstraße 209. Seine Witwe Marie, geb. Gall, konnte am 19. April ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Sohn Walter Hertach hat seine Mutter mit nach Baden in die Schweiz genommen, um ihr noch einen schönen Lebensabend zu bieten.

**Arnau - Parschnitz:** In Jüterbog, SBZ, verstarb nach langem Leiden im Alter von 75 Jahren die Kürschnermeisterswitwe Fanni Schoft. Sie lebte bei ihrer Tochter Frieda Schaffer, stammte aus Parschnitz und war die Jüngste von 9 Geschwistern aus der Landwirtschaftsfamilie Walsch. Ihre älteste Schwester Anna Schwertner starb im Oktober 1964 im Alter von 89 Jahren.

Am 30. Juni 1965, zum 20. Todestag meines lieben, unvergessenen Mannes Dir. Heinrich Soukop, bitte ich alle, die ihn gekannt haben, um ein Gedenken im Gebet. Mit herzlichem Dank und liebe Grüße an alle. Mizzi Soukop

**Harrachsdorf:** Am 7. 4. verstarb in Weiden (Oberpfalz) Marie Pohl, geb. Endler, Mutter des am 3. 2. 1965 verstorbenen Hans Pohl, im 86. Lebensjahr.

In Bad Berka (Thüringen) verstarb am 16. 1. 1965 Elfriede Schier, geb. Ullmann, im 64. Lebensjahr.



**Hermannseifen:** In Glinde bei Hamburg verstarb nach längerer Krankheit am 3. Mai Luise Erben, geb. Klug, im 70. Lebensjahr. Nach ihrer Schulentlassung war sie in der Näherei der Firma Kluge beschäftigt. Schon in frühesten Jugend lernte sie die Welt kennen. Als Kindermädchen kam sie mit der Familie Konsul Kahil nach Ägypten, seine Frau war die Tochter Dora des Industriellen Kluge, und während des Krieges über die Türkei, Bulgarien, Rumänien nach Wien. 1920 war sie

wieder daheim und fand in der Kunstseide als Vorarbeiterin in der Zwirnerei Beschäftigung. Sie verheiratete sich mit dem Postangestellten Emil Erben. Der Ehe entsproß ein Sohn, welcher aus dem Krieg nicht mehr heimgekehrt ist. 1945 vertrieben, kam sie nach langen Fußmärschen nach Halle a. d. Saale, wo sie nervlich zusammenbrach. Dort erhielt sie das erste Lebenszeichen von ihrem gefangenen Mann aus Schleswig-Holstein. Viel zu früh für ihren Gatten ging sie nach einem überaus arbeitsreichen Leben in die ewige Heimat!

**Hintermastig:** Nach einem arbeitsreichen Leben, immer auf Genesung hoffend, verstarb am 24. 4. 1965 Franz Langhammer im 71. Lebensjahr. Es trauern um ihn die Ehefrau Emilie, Tochter Irma Luebeck und Enkelkinder. Der Verstorbene war gründendes Mitglied der freiwilligen Feuerwehr in Mastig. Mit ihm ging ein stets hilfsbereiter und geachteter Mann aus der Heimat heim. Durch den Unfall und Krankenhausaufenthalt der Tochter wohnt das Ehepaar Langhammer vorübergehend in 703 Leipzig 3, Kantstraße 25.

**Hohenelbe:** In Quedlinburg, SBZ, verstarb am 2. März Adele Kluge, Tochter der Fleischermeisterswitwe Auguste Palme neben der Webschule. Seit dem Heimgang ihrer Mutter stellte sich ein seelisches Leiden ein. Sie mußte eine Nervenklinik aufsuchen, nachdem sie viel allein war. Wer erinnert sich nicht an die Adi, wenn sie vor dem Fleischerladen immer freundlich und lebensfroh heiße Würstchen verkaufte. Am 3. Febr. 1929 war sie Primizbraut bei Pater Alipius Scharf. Im Dezember 1940 verheiratete sie sich mit Willi Kluge aus Köninghof. Er hatte damals seinen Arbeitsplatz in Holland. So reisten sie nach der Hochzeit gleich nach Enschede. Dort wurde ihnen ein Sohn Siegfried geboren. Durch die unruhige Zeit kamen die Eheleute wieder zurück nach Hohenelbe. Ihr Mann war bei der Firma Lorenz beschäftigt. 14 Tage vor Kriegsende mußte er noch einrücken. Aus Brünn kam die letzte Nachricht, dort dürfte er ums Leben gekommen sein. Im Juli 1945 mußte sie mit ihrem Kind und ihrer Mutter gleich als erste die Heimat verlassen. Ihre Mutter starb 1960. Wir wollen beiden ein liebes Gedenken bewahren, die fast allen Hohenelbern bekannt waren. Ihr Bruder Josef Palme, Fahrradhändler, wohnt jetzt in Obergünzburg (Allgäu).

Zu Rotenburg (Fulda) verstarb am 12. 4. die Tischlermeisterswitwe Marie Zocher, geb. Adolf aus der Schützenstraße, im 70. Lebensjahr. Ihr Mann Karl ging ihr bereits am 20. Febr. 1961 im Tod voraus. Nach der Vertreibung im Jahre 1947 kamen beide nach Iba bei Rotenburg, wo sie auch ihr letzte Ruhestätte fanden. Um die Verewigte trauert Emilie Erben in Hildesheim und ihr Bruder Karl Adolf in Wiesbaden. Die Eheleute Zocher sind sicherlich noch vielen Hohenelbern in lieber Erinnerung.

#### Pfarrer Hans Hodel heimgekehrt zu Gott



Am 9. 4. 1965 verschied in Dinkelsbühl der langjährige und letzte Pfarrer der evangelischen Gemeinde Hohenelbe, Hans Hodel, nach langem Leiden. Um ihn trauern seine Gattin Gertrud, Tochter Hildegund mit Mann und beiden Söhnen, sowie Sohn Walter mit Frau und zwei Kindern. Pfarrer Hans Hodel übernahm im Jahre 1927 als Nachfolger von Pfarrer Dukoman die Seelsorge in der evangelischen Pfarrgemeinde Hohenelbe mit den Zweiggemeinden

Hackelsdorf und Rochlitz. Bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst im Jahre 1940 versah Pfarrer Hodel seinen schweren Dienst in den Riesengebirgsgemeinden, zu denen in den Sommermonaten noch die Kurorte Spindelmühle und Harrachsdorf-Neuwelt kamen. Zur Erteilung des Religionsunterrichtes waren oft Wege bis zu 100 km notwendig, die aber im Gedanken an die Stützung und Erhaltung des Deutschtums im Riesengebirge und seines Vorlandes von Pfarrer Hodel stets mit Energie und Opferbereitschaft zurückgelegt wurden. — Nach Kriegsende fand Pfarrer Hodel zunächst als Aushilfsgeistlicher in Oberfranken Verwendung. Hier wurde er auch mit seiner Familie Ostern 1946 wieder vereint. Bald danach bekam er wieder eine selbständige Pfarrei zu verweisen. Das Schicksal aller Vertriebenen blieb aber auch ihm treu und nach manchem Umherirren ward eine kleine fränkische Dorfgemeinde sein letzter Wirkungsort. Im Jahr 1954 trat Pfarrer Hodel in den wohlverdienten Ruhestand, doch auch da sollte ihm keine Ruhe beschieden sein. Seit einer leider erfolglosen, 1961 vorgenommenen Operation, konnte er sich nicht mehr von deren Folgen erholen. Nach vielen, vielen, mit unsäglichem Geduld und Demut ertragenen Leiden nahm ihn der Herr im April 1965 zu sich.

#### Baumeister Rudolf Hollmann heimgegangen.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 22. April 1965, früh, im Luisenkrankenhaus in Lindenfels im Alter von 68 Jahren Baumeister Rudolf Hollmann, früher Hohenelbe, Kabblickstraße, seit der Vertreibung in Gadernheim, Odenwald, in den letzten Jahren Wiesenstraße 7 wohnhaft.

Trotz strömenden Regens hatten sich Samstag, den 24. 4. nachmittags viele zur Beerdigung eingefunden. Außer dem Ortspfarrer hielt dem Verstorbenen, der in den letzten Tagen große Schmerzen ertragen mußte und mit den hl. Sterbesakramenten versehen war, auch Heimatfreund Rektor a. D. Hans Hlawaty einen würdigen und ehrenden Nachruf. Mit 27 Jahren hatte der Verstorbene am 13. Juli 1924 während des Festzuges beim Turnfest an den Folgen eines Schlaganfalles seinen Vater, Baumeister Ing. Kleophas Hollmann, damals Bürgermeister unserer freien Bergstadt Hohenelbe, plötzlich verloren und war vor die schwere Aufgabe gestellt, das große väterliche Bauunternehmen weiterzuführen. Trotz der schweren Krisenzeit Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre war es ihm als Nachfolger schließlich gelungen, nach den Jahren des Niederganges das Bauunternehmen im kleineren Umfange zu erneuern. Bereits über 40 Jahre alt, vermählte er sich mit der Hohenelberin Franziska, geb. Slama, welche bereits vor 2 Jahren starb und an deren Stelle er nun seine letzte Ruhe fand.

Am 28. März vorigen Jahres war die Zwillingsschwester des Verstorbenen, Frau Elisabeth Ettl, Witwe von Helmut Ettl, ihm im Tod vorausgegangen. Von den drei anderen Schwestern starb die älteste von ihnen, Apothekersfrau Kozlik, seinerzeit in der Heimat an den Folgen eines Autounfalles, während die zweitälteste, Berta, verheiratete Trost, in Wien lebt. Nur der jüngsten Schwester, der Kartonagenfabrikantenswitwe Lauer, jetzt St. Josefsberg (Österreich), war es möglich, an der Beerdigung ihres Bruders teilzunehmen. Der Vorsitzende des Ortsvereines der Heimatvertriebenen legte am Grabe des Verstorbenen als letzten Gruß einen Kranz nieder und von den ehemaligen Kameraden aus der Studentenzeit hatte ihm Ing. Karl Marx, Neu-Isenburg, die letzte Ehre erwiesen. Der sehnsüchtigste Wunsch des Verstorbenen „Nur das eine, ja, das eine: Laßt mich in der Heimat ruhn!“ blieb unerfüllt.

**Kottwitz - Pilsdorf:** Am 2. Mai 1965 verstarb in den Abendstunden bei seinem Schwiegersohn Josef Birke in Helsen, bei dem er seit 15 Jahren wohnte, der Altbauer Franz Schöwel aus Pilnikau (Pilsdorf 44) im 92. Lebensjahr. In seiner Heimat Pilsdorf, wo sein Geschlecht seit Jahrhunderten den Hof Nr. 44 bewirtschaftete, war er allen gut bekannt. Im ersten Weltkrieg war er von 1914 bis 1918 Vorsteher in der Gemeinde.

Nie hat er das Unrecht der Vertreibung überwinden können. Geistig und körperlich war er bis zum letzten Tage rege und in guter Verfassung. Sein Sohn Josef, der den Hof übernommen hatte, sowie seine Töchter Maria und Fanni, die in der Ostzone wohnen, konnten zur Beerdigung nicht kommen, da ihnen die Reisegenehmigung verweigert wurde. Sie sind mit Josef Rumler, Ko. 136 und Stefan Bönisch, Ko. 115, verheiratet.

Seinem Wahlspruch: „Tue recht und scheue niemand“ ist er bis zuletzt treu geblieben. Möge Gott ihm seinen Frieden schenken.

**Mastig:** In Puchheim bei München verstarb nach kurzer schwerer Krankheit am 9. Mai der ehem. Bäckermeister Johann Pfeil im Alter von 68 Jahren. Er folgte seiner vor 14 Tagen verstorbenen Gattin im Tode nach. Durch überaus großen Fleiß und Strebsamkeit erwarb er ein Anwesen und besaß ein Futtermittelgeschäft. Um ihn trauert ein Sohn und eine Tochter. An seiner Beisetzung nahmen Mastiger, Oberpraunsitzer und Einheimische teil. Bei den Sudetendeutschen Tagen und bei den Heimattreffen war er immer dabei. Es mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

**Mastig:** In Puchheim bei München verstarb am 29. April die Bäckermeistersgattin Franziska Pfeil plötzlich an Gehirnschlag im 68. Lebensjahr. Viele Heimatvertriebene und Einheimische gaben der Verewigten das letzte Ehrengelicht.

**Mittellangenu:** In Elende, Kreis Nordhausen, verstarb am 14. April Pauline Nossek, geb. Stiller, im hohen Alter von fast 90 Jahren.

**Mohren:** Im März 1965 starb in Pöplitz bei Besenlaublingen, SBZ, Franz Bittner im Alter von nahezu 80 Jahren. Wir wollen unserem Heimatfreund, der sich durch sein freundliches und hilfbereites Wesen auszeichnete, ein ehrendes Gedenken bewahren. Der Heimatbetreuer Gustav Thamm



**Mönchsdorf:** Im Stadtkrankenhaus zu Kempten verschied am 7. Mai nach einem 14monatigen Kranklager Antonie Meißner, geborene Tschertner, im 70. Lebensjahr. Durch all die vielen Monate ertrug sie mit großer Geduld ihr schweres Leiden. Ihr Vater Gustav Tschertner, der ehem. Werkführer, der im 100. Lebensjahr im Dezember 1964 starb, ging ihr um vier Monate im Tod voraus. Die Verewigte kam 1957 im Wege der Familienzusammenführung zu der Familie ihrer Tochter Rosl Erben und fühlte sich hier im Allgäu sehr wohl. Durch ihr bescheidenes Wesen gewann sie viele Freunde. Mögen alle, die sie kannten, ihrer Opferseele im Gebet gedenken.

**Niederpraunsitz:** In Lagerlechfeld verstarb bei ihrer Tochter Marie Lorenz am 4. 5. nach längerem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden Anna Kudernatsch. Im letzten Halbjahr bedurfte sie ständiger Betreuung. Vor 6 Wochen starb ihr Schwiegersohn Hans Lorenz, dessen Heimgang ihr sehr naheging. Sie hätte am 31. 8. ihren 90. Geburtstag feiern können. Von ihren 5 Geschwister hat sie als Älteste alle überlebt. Ihr Mann ist bald nach der Aussiedlung gestorben.



**Oberhohenelbe:** Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg verstarb plötzlich und unerwartet am 24. 3. 1965 Rudolf Ullrich an einem schweren Herzinfarkt im Alter von 68 Jahren. In der Heimat war er einige Jahre bei der Firma Friedrich Weigend (Likörfabrik) und bis 1945 in der Aktien-Brauerei Hohenelbe tätig. Daheim wohnte er am Schleusenberg. Sein jetziger Wohnort war Eilsbrunn bei Regensburg. Um ihn trauert seine Gattin Anna sowie Tochter Maria mit Familie.

Gottsch Hanessa Pepsch ist nach längerer Krankheit in Krüssau, Kreis Burg bei Magdeburg, am 4. Mai gestorben. Er hatte daheim die längste Landwirtschaft, vom Steinweg, man kann sagen von der Elbe ausgehend, über die Wachur bis zur kleinen Elbe. Von seinen Geschwistern lebt nur noch seine Schwester, die Lauerbäuerin. Seine sieben Kinder sind alle verheiratet. Am 20. Mai hätte er seinen 76. Geburtstag feiern können. Mit ihm ging ein Landwirt, der den Humor liebte und mit ihm leicher durchs Leben ging und bei allen beliebt war, in die Ewigkeit. Außer seiner Gattin trauern um ihn die Familien seiner sieben Kinder.

**Oberhohenelbe:** In Obergünzburg starb nach kurzer Krankheit die Witwe Anna Lorenz, geb. Gottstein, im 81. Lebensjahr. Sie war die Schwester von Gottstein Heger und von Robert Gottstein in Marktoberdorf. Sie lebte bei der Familie ihrer Tochter Trömer aus der Pudelbaude in Obergünzburg, Am alten Markt 15. Daheim war sie viele Jahre in der Flachsspinnerei Rotter beschäftigt. Sie hatte einen großen Freundeskreis.

**Oberlangenu:** In Pettingshausen verstarb bereits am 27. 12. 1964 Franz Berti (Schreiner) nach einer schweren Nierensteinoperation im Alter von 56 Jahren, der er sich im Ulmer Krankenhaus unterzogen hatte. Er hatte sich wieder ein eigenes Haus gebaut. Um ihn trauert seine Gattin und die Familien seiner 3 Kinder.

**Oberpraunsitz:** Christoph Lorenz, ein Bruder des ehemaligen Ortsbauernführers, ist bereits am 17. 3. im 51. Lebensjahr gestorben. Nähere Nachrichten fehlen.

**Polkendorf:** Im letzten Herbst verstarb in der SBZ der ehemalige Gemeindevorsteher Balthasar Erben im Alter von über 85 Jahren. Von 1923 bis zum Umsturz verstand er es, sich in seinem Amt zu behaupten.

Aus Thüringen wird berichtet: die beiden Schwestern Franziska Müller, 82 Jahre alt und Berta Pohl, geb. Müller, ca. 70 Jahre alt aus Nr. 47, sind nach langem Kranklager kurz hintereinander gestorben. Berta Pohl am 11. 2. und Franziska Müller am 6. 4. 1965.

**Pommerndorf:** Im Kreiskrankenhaus zu Obergünzburg verstarb nach längerem schwerem Leiden am 25. 4. Marie Hollmann, geb. Bradler, Gattin des Josef Hollmann, wohnhaft in Ebersbach. Dort hatten sich die Eheleute vor Jahren in Gemeinschaft mit ihrer Tochter ein eigens Haus erbaut. Am dortigen Friedhof fand die fleißige Frau und gute Mutter ihre letzte Ruhestätte.

**Spindelmühle - Hackelsdorf:** In Köthen-Anhalt, SBZ, starb vor längerer Zeit die Witwe Marie Erben, geb. Bittner aus Hackelsdorf, im 58. Lebensjahr. Ihr Mann Josef Erben, Kellner aus Lierbauden, ging ihr schon vor einigen Jahren im Tode voraus.

**Spindelmühle:** In Denkendorf verstarb nach kurzer Krankheit Elli Hollmann, geb. Gall, von der „Schönen Lahn“ aus Pommerndorf. Verheiratet lebte sie in St. Peter Nr. 73. Die Eheleute waren erst vor drei Jahren aus der Tschechei auf Grund der Familienzusammenführung nach Westdeutschland gekommen. In St. Peter besaßen sie das Haus „Café Hollmann“. Eine große Anzahl von Landsleuten begleiteten sie zur letzten Ruhestätte in Denkendorf.



**Schwarzental:**  
**Fleischermeister Otto Bönisch tödlich verunglückt**

Am 30. April ist Fleischermeister i. R. Otto Bönisch aus Heidenheim tödlich verunglückt. Er befand sich mit seinem Auto auf der Heimfahrt und wurde in Poysdorf in Niederösterreich beim Aussteigen aus seinem Wagen von einem anderem Auto angefahren und war sofort tot. Otto Bönisch wurde 1898 in Schwarzental geboren, betrieb nach Ablegung der Meisterprüfung eine Fleischerei in Hohenelbe und übernahm nachher die väterliche Fleischerei in Schwarzental. Nach der Vertreibung aus der Heimat kam er mit seiner Familie nach Heidenheim, wo er die Fleischerei und das Gasthaus „Lamm“ pachtete. Innerhalb kurzer Zeit konnte er sich durch seinen Fleiß, sein fachliches Können und seine Zuverlässigkeit einen großen Kundenkreis erwerben. Nach dem Tode seiner Frau gab er 1959 das Geschäft auf und lebte seither in Heidenheim im Ruhestande. Der Verstorbene war ein eifriges und beliebtes Mitglied der Su-



In herzlicher Erinnerung bleiben mir die so freundlichen Beweise der vielen schönen Wünsche zu meinem

**85. Geburtstag**

Von Herzen danke ich meinen lieben Arnauern, besonders dem Heimatkreis „Lohengrin“ in München und den Riesengebirglern Augsburg, sowie denen, die mir durch ihre lieben Worte und Geschenke meinen Lebensabend so verschönern halfen.

In herzlichen Heimatgedenken dankt grüßend **Josefine Ahlt.**

Danke recht herzlich Allen, die mir zu meinem

**75. Geburtstag**

gratulliert haben.

**Franziska Mladek, 7505 Ettlingen, Schöllbronnerstraße 1, aus Hintermastig**

Sudetendeutsche kaufen preiswert im

## Textilhaus Jonek

Große Auswahl in Textilien

Kempton/Allgäu, Gerberstraße

An unsere Verlagsbezieher und Verlagskunden!

Das Juniheft ist die letzte Ausgabe des zweiten Quartals 1965. Es ist ausnahmsweise 36 Seiten mit der Bildbeilage 44 Seiten stark. Wegen Informationen zum Sudetendeutschen Tag haben wir es bereits am 29. Mai versandt, damit es die meisten Bezieher noch vor der großen Pfingsttagung erhalten. Im Monat März haben wir nahezu 1000 Zahlungserinnerungen wegen Rückständen von Bezugsgebühr und anderen Verlagswerken, wie Bild- und Buchkalender versandt. Wir danken allen, die die Rückstände beglichen haben. Wir bitten heute auch jene, die unsere damalige Zuschrift nicht beachtetten bis spätestens 15. Juni die Rückstände zu begleichen. In der zweiten Juni-Hälfte müssen wir nochmals Zahlungserinnerungen an jene versenden, die noch Rückstände haben, sind aber dann gezwungen 20 Pf. Erinnerunggebühr dazuzurechnen. Wir hoffen keine Fehlbitte zu tun. Alle Zeitungen und Zeitschriften müssen immer im Vorhinein bezahlt werden.

Eine herzliche Bitte auch an alle Empfänger unseres letzten Verlagswerkes

„Aus Rübezahls-Bergheimat“

die noch mit der Begleichung des Betrages von DM 6,80 im Rückstände sind um Überweisung, damit wir der Druckerei die Gesteungskosten bezahlen können.

Es grüßt alle die Verlagsleitung

### Heimatkreis Hohenelbe

Nach längerer Pause fand in Marktoberdorf eine Sitzung der Vorstandschaft statt. Alle Mitglieder aus dem Landkreis Marktoberdorf waren nahezu vollständig erschienen, ebenso Schriftleiter Renner aus Kempton. Präsident Dr. Peter gedachte zunächst des verstorbenen Vorstandschaftsmitgliedes Karl Cermak und widmete ihm einen ehrenvollen Nachruf. Hierauf gab Frau Dienelt den Kassenstand bekannt und berichtete, daß schon über 2 000 DM an Rentner, die aus der Zone nach hier kamen und im ehemaligen Landkreis Hohenelbe ihren Wohnsitz hatten, zur Auszahlung gebracht wurden. Auch unsere Landsleute, die noch in der Tschechoslowakei wohnen, wurden bedacht bei Besuchen hier. Nunmehr befaßte sich der Vorstand mit den fälligen Ergänzungswahlen. Zu diesem Zweck soll am 3. Juli 1965 eine weitere Besprechung stattfinden, zu welcher auch die außerhalb Marktoberdorf wohnenden Vorstandsmitglieder noch Einladungen bekommen werden. Krankheiten bei Vorstandsmitgliedern bzw. deren Angehörigen sind glücklich überstanden, so daß der Vorstand wiederum seine alte Aktivität entfalten wird. In

den nächsten Tagen gehen die Zahlkarten an die Mitglieder zwecks Bezahlung des Mitgliedsbeitrages für 1965 heraus. Ein Riesengebirglertreffen des Heimatkreises entfällt im heurigen Jahr, dafür wird Anfang Herbst die Jahresversammlung des Heimatkreises in Marktoberdorf stattfinden, wo noch rechtzeitig die Einladung dazu erfolgen wird.

### MITTEILUNG

an unsere älteren Landsleute!

Der 1. Bauabschnitt unseres gemeinnützigen

**ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIMES**

**WALDKRAIBURG**

ist ab Ende Mai d. J. zum Bezug freigegeben.

Alle Interessenten, die sich wegen Zuteilung einer Heimwohnung mit Verpflegung und Betreuung gemeldet haben, werden auf diesem Wege über die Eröffnung des Wohnheimes verständigt.

Heimwerk e. V., 8 München 13, Josephsplatz 6

Buchbesprechungen:

### Der gesteuerte Kunstverfall

Im Lehmann-Verlag in München erschien im Dezember 1964 ein interessantes Werk von Richard W. Eichler „Der gesteuerte Kunstverfall“ Die maßgebenden Zeitungen in Österreich, der Schweiz, in Westdeutschland und Berlin, sowie der österreichische, der deutsche Rundfunk und Radio Straßburg brachten aufsehenerregende Besprechungen. Ein Autor läßt sich etwas Neuartiges einfallen: Er kleidet die Auseinandersetzung um Wert und Unwert sogenannter moderner Bildwerke in die Form eines Strafprozesses. Das macht die Darstellung lebendig, ja fesselnd. Und wenn der Verfasser sich selber in die Rolle des Angeklagten begibt und die Vorwürfe der ihn attackierenden Modernisten ohne Abschwächung zur Sprache bringt, so trägt ihm das die Sympathie des Lesers ein. Diese Neuerscheinung „Der gesteuerte Kunstverfall“ können wir allen Akademikern aufs Beste empfehlen. Das Buch zählt 240 Seiten mit 149 Abbildungen, ist in Leinen gebunden und zum Preis von 24,— DM durch unseren Verlag zu beziehen.

### »Das Kurbarometer«

Im Adam Kraft Verlag, Augsburg, erschien von dem bekannten Schriftsteller Otto Zerlik eine Broschüre, enthaltend Histörchen, Witze, Anekdoten usw. Das nette Büchlein ist 100 Seiten stark, humoristisch bebildert und kostet DM 5,80, mit Postzusendung DM 6,10. Der Verfasser hat vor allem den Sudetendeutschen „aufs Maul“ geschaut und hat, was sie von zu Hause mitbrachten, ebenso niedergelegt, wie das, das sie in der neuen Umgebung erfahren und gedacht haben.

### Kräuter-Pfarrer Künzle

hat eine 16 Seiten starke Broschüre mit einem Namensverzeichnis von 100 Heilkräutern unter dem Titel

#### Kräuter-Atlas

herausgegeben. Die Broschüre enthält außerdem 16 Seiten Kunstdruck, wo jede Heilpflanze in Naturfarben dargestellt ist. Die Broschüre ist sehr preiswert und zu dem volkstümlichen Preis von DM 2,80 im Verlag Erich Schnitzler, 813 Starnberg/See, Jahnstr. 33, Postfach 13, zu bestellen.

Wir können dieses Werk jedem Einzelnen aufs Beste empfehlen.

Diese Bücher bitte bestellen Sie beim Riesengebirgsverlag Kempton/Allg.

## Alte Heimat

**Schatzlar:** In der alten Heimat verstarb die Bergmannswitwe Hermine Bischof, geb. Reimann, aus Lampersdorf im 83. Lebensjahr. Sie fand ihre letzte Ruhestätte im Familiengrab in Lampersdorf. Um die Verewigte trauern die Familien Edwin Bischof, Ostzone, Familie Künzle, Schatzlar. Die Verstorbene hatte schon im Vorjahr mit Familie Künzle um die Ausreise angesucht, was bisher nicht bewilligt wurde.

**Schatzlar:** Zwecks Familienzusammenführung wurde folgenden Landsleuten die Bewilligung erteilt, das tschechoslowakische Staatsgebiet zu verlassen und in die Bundesrepublik zu übersiedeln: Familie Reinhold Mann, Bergmann i. R.; Adolf Seitz, Bergmann; und das junge Ehepaar Herbert Winkler mit zwei Kindern.

Gott der Herr hat heute meine geliebte Mutter, unsere gute Omi, Schwiegermutter und Schwester

**Frau Antonie Meißner**  
aus Mönchsdorf

von ihrem langen, schweren Leiden, das sie mit großer Geduld ertragen hat, erlöst.

In stiller Trauer:

**Rosl Erben**, Tochter mit Familie  
**Adolf Tschertner**, Bruder mit Familie

Kempten/Allgäu, 7. 5. 1965, Spickelstraße 6

Schmerzerfüllt geben wir die Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

**Herr Otto Bönisch**

Metzgermeister i. R. aus Schwarzentel durch einen tragischen Unglücksfall im Alter von 67 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefem Leid:

die Töchter:

**Luzi Kober, Ilse Seidel**

mit allen Angehörigen und Verwandten  
Heidenheim, 2. Mai 1965, Alter See 4

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Ableben unserer unvergeßlichen Mutter, Oma, Uroma und Tante

**Frau Anna Kudernatsch**  
aus Nieder-Wölsdorf Nr. 52

welche nach langem, schweren Leiden wohl-vorbereitet und gottergeben im Alter von 90 Jahren in den ewigen Frieden am 4. Mai eingegangen ist.

In stiller Trauer:

**Marie Lorenz**, geb. Kudernatsch  
**Anna Friebe**, geb. Kudernatsch mit Gatten  
**Elsa Enzinger** mit Gatten, Enkelin  
**Mariechen Schmidt** mit Familie, Enkelin

8932 Lagerlechfeld, im Mai 1965

Allen Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, guter Vater, Schwieger- und Großvater, unser Bruder, Onkel und Schwager

**Herr Alois Mühl**

Wagnermeister aus Bausnitz/Trautenau

nach längerem, schwerem Leide, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 69 Jahren verstorben ist.

In tiefer Trauer:

**Philomena Mühl**, geb. Jansky, Gattin  
**Walburga Urwalek**, geb. Mühl, Tochter  
**Otto Urwalek und Enkel Martin**  
im Namen aller Angehörigen  
Sponholz, Niederwinden, im April 1965

Auf dem Friedhof in Sponholz bei Neubrandenburg fand er seine letzte Ruhestätte.

Ostermontag holte Gott der Herr, nachdem Er ihm noch die Zeit gelassen hatte, die Gnadenmittel unserer Kirche zu empfangen, völlig unerwartet meinen lieben Mann, den guten Vater, Schwiegervater und Onkel, den so lieben Opa

**Herr Erwin Hampel**

Hauptlehrer

geb. am 1. 5. in Schwarzwasser bei Trautenau in unsere letzte aber dafür ewige Heimat.

In tiefer Trauer:

**Seine Frau Herta**, geb. Klug  
und Familie

4132 Kamp-Lintfort, Niersenbruchstraße 95

In die ewige Heimat rief Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater Altbauer

**Herr Franz Schöwel**

aus Pilnikau

geboren am 13. 12. 1873  
gestorben am 2. 5. 1965

In stiller Trauer:

**Familie Birke**  
im Namen aller Angehörigen  
Helsen/Waldeck, Mai 1965  
früher Pilnikau/Pilsdorf 44

Gott der Herr hat meinen lieben Mann, den treusorgenden Vater unserer Kinder

**Herr Hans Hodel**

Pfarrer i. R.

aus Hohenelbe

im 77. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer:

**Gertrud Hodel**, Gattin  
**Hildegund Heller** mit Familie  
**Walter Hodel**, Sohn mit Familie  
**Adam Hodel**, Bruder mit Familie  
und alle Anverwandten

Dinkelsbühl, Kempten, Giebelstadt,  
am 9. April 1965

Heimgekehrt zu Gott ist Donnerstag, den 22. 4. 1965, nach langem, schweren Leiden unser lieber Bruder und Onkel

**Herr Rudolf Hollmann**

Baumeister i. R.

aus Hohenelbe im Riesengebirge

In stiller Trauer

im Namen aller Verwandten, die Schwestern:  
**Berti Trost**,

Wien 16, Judo-Hartmann-Platz 4/III.

**Marla Lauer**,

Josefsberg 23, P. Wienerbruck, Nieder-Österreich

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich den Heimgang meiner lieben Gattin

**Frau Luise Erben**

geb. Klug

aus Niederherrmannseifen-Theresiental

bekannt, welche am 3. Mai nach längerem, in Geduld ertragener Krankheit, knapp vor ihrem 70. Geburtstag, mich für immer verließ.

In tiefer Trauer:

**Emil Erben**, Gatte  
Postangestellter a. D.

2056 Glinde bei Hamburg, Oherweg 14 über  
Hamburg-Bergedorf

Fern ihrer geliebten Heimat verschied zu Rotenburg am 12. 4. 1965 nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Marie Zocher**

geb. Adolf

aus Hohenelbe, Schützenstraße  
Tischlersmeisterswitwe

im 70. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

**Familie Erben**, Hildesheim  
**Karl Adolf**, Wiesbaden  
sowie alle Angehörigen  
Iba bei Bebra



In tiefer Trauer geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Ableben unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Marie Kutnar**  
geb. Lamer  
aus Trautenau

Sie starb plötzlich am Mittwoch, den 14. April 1965 im Alter von 73 Jahren.

Die Beerdigung fand am 21. 4. 1965 auf dem Friedhof in Trautenau statt.

In stiller Trauer:

Im Namen aller Angehörigen  
**Rudolf Kutnar**, Sohn mit Familie

Fürstenfeldbruck, Zenettistr. 20



Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß am 28. 4. 1965

**Frau Anna Jeschek**  
geb. Wick

im Alter von 86 Jahren, und am 6. 5. 1965 ihr Gatte

**Herr Stefan Jeschek**

im Alter von 85 Jahren, beide aus Jungbuch stammend und zuletzt im Pflegeheim Dr. Wilhelm in Göppingen, verschieden sind.

In stiller Trauer:

**Familie Erwin und Oswald Jeschek**  
**Familie Paul Wick**



Nach schwerem Leiden starb in Gott

**Frau Bertha Jeschke**  
geb. Rücker  
aus Güntersdorf

am 1. Mai 1965 im Alter von 71 Jahren.

Ihr Leben war Pflichterfüllung in Liebe zu ihrer Familie.

**Irmltraut Sweets-Sporck**, geb. Jeschke

**Dr. Peter Sweets-Sporck**

**Ilona und Jenny**, Enkelkinder

**Josef Rücker** und Familie

Frankfurt am Main-Süd, Mörfelder Landstr. 201  
Winnigen bei Aschersleben



In seiner lieben Heimat starb am 7. Mai mein lieber Mann, unser lieber Schwager, Onkel und Großonkel

**Herr Hubert Novotny**  
aus Oberaltstadt 193

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Therese Novotny**, geb. Puschmann, Gattin

für alle Angehörigen in Auma/Thüringen

Zirndorf bei Nürnberg

Mainz, Mittelstetten Bayern,

Urach/Vttbg. Nizza Frankreich

und Salzgitter



Gott der Herr hat am 13. Mai 1965 meinen lieben Gatten, unseren guten Vater und Großvater

**Herr Emil Thomas**  
Schneidermeister aus Hoheneibel

nach langem, schweren Leiden, im 72 Lebensjahr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten in die Ewigkeit heimgerufen.

In stiller Trauer:

**Maria Thomas** geb. Ettl  
**Gerhard Thomas** u. Familie  
**Kurt Thomas** u. Familie

Neustadt/Weinstraße

im Kautz 3

Zweibrücken, Meisenstraße 5



Viel zu früh, unerwartet und kurz hintereinander nahm Gott am 29. 4. 1965 unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter

**Frau Franziska Pfeil**

geb. Kuhn

im Alter von 67 Jahren

und am 9. 5. 1965 unseren lieben Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater

**Herr Johann Pfeil**

Bäckermeister aus Mastig Nr. 41

im Alter von 68 Jahren

versehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich.

Sie wurden auf dem Friedhof in Puchheim/Obb., wo sie nach der Vertreibung ihre 2. Heimat gefunden hatten, zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

**Edith Schmitt**, Tochter mit Familie

**Alfons Pfeil**, Sohn mit Familie

7118 Künzelsau, Mozartstraße 43

8031 Puchheim/Obb., Lagerstraße 52

## Süddeutscher Rundfunk Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen Juni 1965

Mi., 2. 6. 1965  
11.30—11.55 Uhr  
MW und UKW I

**Peter Parler — hier und dort**

Auf den Spuren des schwäbischen Baumeisters der Gotik in Böhmen  
Man. Herbert Wessely

Sa., 5. 6. 1965  
11.30—13.15 Uhr  
MW und UKW I

**Sudetendeutscher Tag 1965**

Festliche Eröffnung und Europa-Feierstunde mit Verleihung des „Europäischen Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ an P. Werenfried van Straaten (O.Praem). Es spielen die Stuttgarter Philharmoniker.

(Direktübertragung aus dem Konzerthaus der Stuttgarter Liederhalle.)

Mo., 7. 6. 1965  
16.30—17.15 Uhr  
UKW II

**Sudetendeutscher Tag 1965**

Festansprache von Prof. Dr. Wilhelm Hahn, Kultusminister des Landes Baden-Württemberg.

Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises an Prälat Prof. Dr. Adolf Kindermann und des Preises für Volkstumspflege an den Iglauer Singkreis.

(Wiedergabe einer Veranstaltung im Großen Haus der Württembergischen Staatstheater)

Mo., 7. 6. 1965  
17.15—18.30 Uhr  
UKW II

**Sudetendeutscher Tag 1965**

**Heimat, Dir ferne**

Sudetendeutsche Jugend singt, tanzt und spielt.

Mitwirkende:

Die Böhmerwaldjugend Eßlingen, Ltg. Franz Augustin, die Egerländer Spielschar Sulzbach-Rosenberg, der Iglauer Singkreis, Ltg. Fritz Stolle mit der Volksmusikgruppe Söderingen, Stockholm, Ltg. Janne Hellström, die südmährische Sing- und Spielschar, Ltg. Hans Proksch und die Blaskapelle Kluten, Sprecherin Heidi Kolb, Manuskript Herbert Wessely, Leitung: Albrecht Baehr.

Mi., 9. 6. 1965  
11.30—11.55 Uhr  
MW und UKW I

**Angerburg, eine ostpreußische Idylle in Masuren**

Eine Hörfolge mit dem Rosenau-Trio

Mo., 14. 6. 1965  
11.30—11.55 Uhr  
MW und UKW I

**Zur „Mitteldeutschen Woche des SDR“ Ost-Berlin 1965**

Eine Skizze von Ullrich Rühmland

Di., 15. 6. 1965  
11.30—11.55 Uhr  
MW und UKW I

**Bedeutende Bauten in Sachsen und Thüringen**

Ein Vortrag von Dr. S. Asche

Mi., 16. 6. 1965  
11.30—11.55 Uhr  
MW und UKW I

**Leitfaden für Reisende nach Mitteldeutschland**

Von Hans-Ulrich Engel

Do., 17. 6. 1965  
13.10—14.00 Uhr  
MW und UKW I

**Gärten der Vergangenheit**

Man. Hans-Ulrich Engel

Sa., 19. 6. 1965  
11.30—11.55 Uhr  
MW und UKW I

**Mitteldeutsche Kalenderblätter**

Kurt Arnold Findeisen: Zwickau, Heimatstadt Robert Schumanns



## Die dritte Langspielplatte mit den Militärmärschen ist erschienen!

Sie trägt den Titel:

### »Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält neun prächtige Märsche, die mit dem „Generalmarsch“, „Tagwache“ und „Vergatterung“ eingeleitet werden.

Es wurden vor allem jene Märsche berücksichtigt, die von zahlreichen Beziehern der ersten beiden Militärmarsch-Platten unserer Heimat verlangt und von vielen Landsleuten vorgeschlagen wurden.

So bringt diese Langspielplatte den unzählige Male verlangten Marsch des k. k. Landwehr (Schützen)-Regiments Nr. 9, die immer wieder gewünschten Märsche „Die Bosniaken kommen“, „Die Kaiserjäger“, den zündenden und ausgezeichneten „Böhmerland-Marsch“, den „84er“ usw. usw.

Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Berufs(Militär)musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll. Besonders schön diesmal die farbige Plattentasche. Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, kostet einschließlich Porto- und Versandspesen DM 15,70.

### Weiteres die Militärmarschplatten unserer Heimat:

**Platte I** mit den Märschen folgender k. u. k. Infanterie-Regimenter:  
Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

**Platte II:** 6er Landwehr (Egerland) „Die eisana Sechsa“, k. u. k. I. R. Nr. 8, Nr. 18, 29er Landwehr, k. u. k. I. R. Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er Defiliermarsch, / Retraite (Zapfenstreich).

Die Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten.

Auch diese beiden Langspielplatten kosten DM 15,70 und können unter obiger Anschrift bestellt werden.

Man erwähne unbedingt immer: I., II. oder III. Marschplatte.

Die neue Langspielplatte Nr. III sowie die Platten I und II liefert auf Bestellung sofort der Riesengebirgsverlag.

## Alte Stiche ein geschmackvoller Wandschmuck

Mappe mit 12 Reproduktionen von  
Alt-Augsburger Stadtansichten 35 x 50 cm DM 12.50

Mappe mit 12 farbigen Reproduktionen  
schwäbischer Trachten DM 15. –

Mappe mit 36 Reproduktionen von  
Ständen aus dem 18. Jahrhundert  
12 Blatt 58 x 24 cm DM 14. –

Mappe mit 12 Reproduktionen von  
Stadtansichten europäischer Hauptstädte  
40 x 37 cm DM 14. –

Zu beziehen durch

**SCHROFF-DRUCK · 89 Augsburg 5 · Postfach 84**

Schwibbogenmauer 20      Telefon 0821/23662/63

Wir drucken für Sie den großen Bildband

## In dem Schneegebirge

Dieses Buch, das im vergangenen Jahr im Riesengebirgsverlag Josef Renner, Kempten/Allgäu, erschienen ist, begeistert bestimmt auch Sie.

Es enthält über 300 der schönsten Motive aus Rübezahls Winterreich und ist auf bestem Kunstdruckpapier gedruckt. Der Buchumschlag wurde im Vierfarbendruck erstellt und ist mit einer Cellfilm-Hochglanz-Kaschierung versehen.

Ein wertvoller Bildband also, der Ihnen selbst und jedem, der ihn als Geschenk bekommt, viel Freude bereiten wird.

**Brüder Schwarzbeck OHG Göggingen**

8902 Göggingen bei Augsburg

Depotstraße 3

Fernsprecher 336183

**Buch- und Offsetdruckerei**

**bsg**



**Die Stütze**  
Ihrer Gesundheit!

**ALPE**  
FRANZBRANNTWEIN

das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem.  
ALPE-Werke BRÜNN-Königsfeld  
Alleinhändler:  
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.



Wie man sich bettet So schläft man

**Bettfedern fertige Betten**

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!  
Halbdaunen, handgeschliffen u. ungeschliffen, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

**Betten-Jung**

**442 Coesfeld, Buesweg 13**  
An der Laurenz-Schule  
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Der Stolz der Hausfrau ist unsere schöne

**Qualitäts-Bettwäsche**

vom Fachversand für Aussteuerwaren

**FRANZ WEINBERGER  
IMMENSTADT**

Lindauer Straße 35  
früher Warnsdorf

Verlangen Sie die bunte Preisliste. Auf Verlangen das Musterbuch zur Ansicht.

Die 2. Langspielplatte mit den k. u. k. Infanteriemärschen ist noch schöner als die erste

Bei Bestellung erwähne man unbedingt 2. Reg.-Platte

Preis einschl. Verpackung und Porto  
DM 15,70

Bestellungen sind zu richten an den

Riesengebirgsverlag  
896 Kempten/Allg. 5  
Fach 18



Der Feinbitter für Gaumen und Magen

**Karlsbader BECHERBITTER**

Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr



Nach vier erfolgreichen Fahrten im Jahr 1964 auch 1965 wieder regelmäßig Fahrten mit bequemen Bussen nach

**Prag DM 60.—**

**Trautenau DM 70.—**

Nächste Termine:

1. — 6. Juli 1965 19. — 24. August 1965

Reisepaß erforderlich. Visum wird durch uns besorgt.

**OMNIBUS-FRÖSCHLE**

**734 Geislingen, Bergwiesen 14**

Telefon (0 73 31) 54 96 (Stahl)

Wer zu Pfingsten und im Sommer ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,

macht eine Pause in Kempten/Allgäu im Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatische Wirtsleute begrüßen Euch

**E. und A. ALTMANN - Pächter**  
früher Aussig, „Stadt Meran“

**IMMOBILIEN**

Zu günstigen Bedingungen vermittelt laufend: Baureife Grundstücke, Ein- u. Mehrfamilienhäuser, Gewerbebetriebe, Geschäfte, Hotels, Pensionen und landw. Anwesen.

J. Patzelt, Gmund a. Tegernsee, Ackerberg, Tel. 7346  
vormals Pilnikau, Kr. Trautenau

**Ein Leben lang Freude**  
Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

**8 Tage zur Ansicht**

u. völlig kostenl. mit Rückp. senden wir Ihnen d. gr. Stoffmusterbuch - Alles f. d. Aussteuer - die bel. Federn-Kollektion, Orig.-Handschleiß, Daunen u. Federn. Bequeme Teilzahlung für Einzel- u. Sammelbest., 10 Wochen b. 12 Monatsraten, Buntkatalog grat. Postkarte lohnt.  
**Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie**  
rot, blau, fraise, reseda, gold DM  
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbd. 85,65  
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbd. 97,40  
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbd. 110,80  
80x 80 cm m. 2 Pfd. Halbd. 26,70

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau

**Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung**  
Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden  
Versand nach allen Ländern

**Inhaber: Karl Erdmann**

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

**Eine neue Straßenkarte für die CSSR und Ungarn**

in Siebenfarbendruck, Blattgröße 67x44 ist im Verlag Freytag - Berndt, in Wien erschienen.

Die Karte reicht im Norden bis Erfurt, Dresden, Görlitz, Breslau; im Süden bis Venedig, Triest, im Osten bis nach Premysl und an die Grenzen Rumäniens, im Westen bis Stuttgart, St. Gallen. Es ist die einzige Landkarte, die man bei Besuchsreisen in die Oststaaten mitnehmen kann, sie kostet nur DM 2,50 ohne Versandkosten. Bestellungen an den Riesengebirgsverlag werden sofort erledigt.

Gegr. 1882



Sie kaufen gut und preiswert, besonders für die Aussteuer: Bettfedern (auch handgeschliffene), fertige Betten, auch KARO-STEP Bettwäsche, Daunendecken direkt von der Fachfirma

**BETTEN-BLAHUT**

STAMMHAUS DESCHENITZ (BÖHMERWALD)  
8908 Krumbach (Schwb.) Gönshalde 100  
Ausführliches Angebot, auch Muster, kostenlos Karte genügt!

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL

Nach der Reise und Wanderung erfrischt und entspannt eine Einreibung mit



**Brackal**

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

**Oberbetten**

Direkt vom Hersteller

mit geschliffenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsstraie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

**BETTEN-SKODA**

(21a) Dorsten i. Westf.  
früher Waldenburg in Schlesien  
Fordern Sie Muster und Preisliste

**Die neue Landkarte**

**„Alte Heimat Sudetenland“**

vom Böhmerwald angefangen bis nach Südmähren. Die Länder Böhmen, Mähren, Schlesien.

Maßstab 1 : 600 000,

Größe 62x83 cm, kostet einschl. Postzusendung DM 3,60 und kann sofort bestellt werden.

# Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 116

Juni 1965



**Aus den Tagen der Vertreibung vor 20 Jahren:  
Der grausame tschechische Massenmord auf der  
neuen Elbebrücke in Aussig und in der Stadt.**

(Nach einer zeitgenössischen Zeichnung.)

Kurz vor Betriebsschluß der Aussiger Schichtwerke explodierte an einem späten Julitag des Jahres 1945 infolge unsachgemäßer Lagerung von Granaten ein in der Nähe der Schichtwerke gelegenes Munitionslager. Die Detonationen waren kaum verhallt, da verbreiteten die Tschechen, die es schon darauf abgestellt hatten ein Blutbad unter den Sudetendeutschen anzurichten, die Nachricht, die Sudetendeutschen in Aussig wären an der Explosion schuld. Also einige Wochen nach dem Waffenstillstand, mitten im Frieden, griffen Scharen von uniformierten und zivilen »Revolutionsgardisten« die aus den Schichtwerken heimkehrenden deutschen Arbeiter an, erschlugen sie haufenweise mit Knüppeln, Gewehrkolben und Brecheisen und warfen sie in die Elbe. Menschen wurden von meist schwarzuniformierten Tschechen, die rote Armbinden trugen, auf die Elbebrücke getrieben und von dort aus 20 m Höhe in den Strom gestoßen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder sowie Kinderwagen. Da zu gleicher Zeit von tschechischen Bestien in Aussig gemordet wurde, fand man in den nächsten Tagen noch zahlreiche Leichen, die in Massengräbern beigesetzt oder eingeseichert wurden. Nach Ablauf einer Woche zählte man in Aussig im ganzen 2317 hingemordete Sudetendeutsche. Wie viele Sudetendeutsche, Männer, Frauen und Kinder, in die Elbe geworfen worden waren wird nie mehr auch nur annähernd festzustellen sein. Wochenlang wurden stromabwärts, zum Teil bis tief in Sachsen, noch Leichen ermordeter oder ertrunkener Sudetendeutscher an die Ufer gespült. Alle diese tschechischen Verbrecher wurden durch das Gesetz der tschechoslowakischen Regierung vom 8. Mai 1946, also bereits zehn Monate später, als straffrei bezeichnet und als Helden prämiert. Es gibt also *nur* deutsche Kriegsverbrecher!



## Spotten ihrer selbst . . .

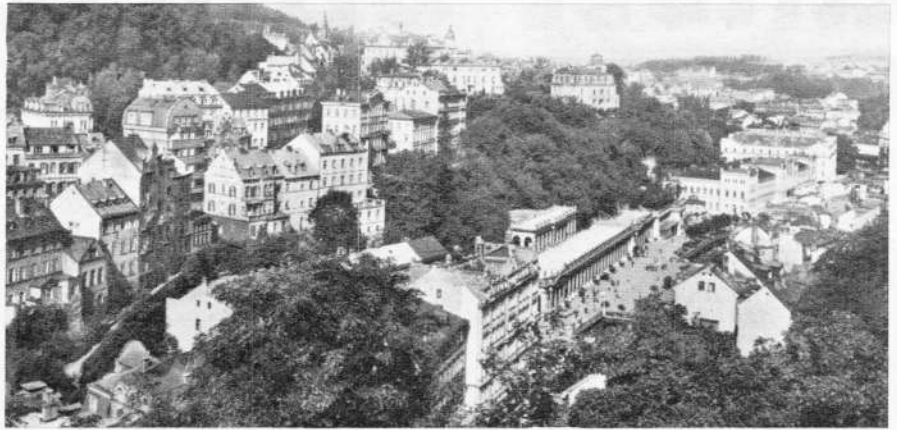
Mü den von seinen Anhängern so viel gepriesenen Segnungen des Kommunismus ist es ein eigenartiges Ding: Je mehr er verwirklicht wird, desto träger schleppt sich das wirtschaftliche Leben dahin und desto weniger werden die Produktionspläne erfüllt, die immer wieder voller Optimismus aufgestellt werden. Das wollen aber seine Anhänger nicht wahrhaben, und so schlagen sie die tollsten Purzelbäume, um dem geplagten Bürger zu beweisen, daß die Idee an sich goldrichtig sei und daß es nur am fehlenden »sozialistischen Bewußtsein« der Staatsbürger liege, wenn nicht heute schon in den kommunistisch regierten Ländern Milch und Honig fließt. In Wahrheit aber kann das System deshalb nicht funktionieren, weil es davon ausgeht, daß der Mensch, unter einen unerträglichen Zwang gestellt, mehr leisten könne als der freie, an seiner Arbeit und dessen Erträgen beteiligte Werktätige. Die Aufgabe der von den Kommunisten regierten Presse aber ist es, der Öffentlichkeit immer wieder die Überlegenheit des sozialistischen Systems zu beweisen, obwohl die nackten Tatsachen das Gegenteil zeigen.

Am deutlichsten zeigen sich die Nachteile des Kommunismus in der Landwirtschaft. Der Bauer, einst Herr auf freier Scholle, ist zum Knecht degradiert worden und daher an der Arbeit und am Ertrag der Kolchose kaum noch interessiert. Er läßt die Dinge laufen wie sie wollen. Die Folge davon ist, daß die landwirtschaftliche Produktion, trotz aller modernen und kostspieligen Maschinen, z. B. in der Tschechoslowakei niedriger ist als in der Vorkriegszeit, während der westdeutsche Landwirt mehr als das Doppelte vor dem Krieg erzeugt. Die weitere Folge ist, daß das einstige Agrarland CSR heute riesige Mengen Mehl aus dem Ausland einführen muß, gegen Devisen natürlich. Um also den Verbrauch an Mehl einzuschränken, wird durch Presse, Funk und Fernsehen ganz im Ernst proklamiert, Knödel und Nudeln seien gesundheitsschädlich, der Verbraucher möge auf Kartoffel ausweichen. Der Schwejk grinst – und ißt weiter Knödel.

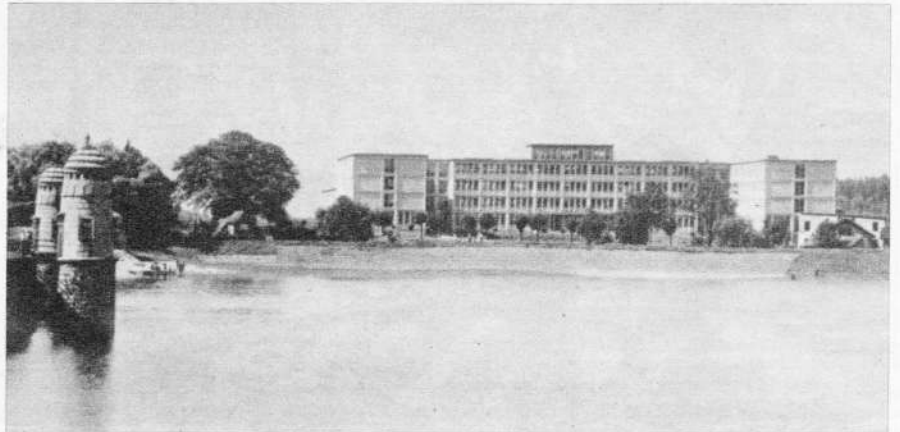
Die Gemeinden, an allem Mangel leidend, sind nicht mehr in der Lage, die Ortschaften sauber zu halten. Was macht man da? Die Bevölkerung wird zu »freiwilliger Brigadearbeit« aufgerufen und muß in der Freizeit Straßen kehren und Unrat wegschaffen – ohne Bezahlung natürlich. Insbesondere die Rentner werden dazu gepreßt. Am Jahresende veröffentlicht die Presse dann mit jubelndem Stolz die Zahl der geleisteten Brigadestunden der Bürger und bezeichnet das allen Ernstes als »sozialistischen Fortschritt«. Daß dabei die Städte und Dörfer immer mehr verdrecken, wird entweder schamhaft verschwiegen oder als Beweis dafür angeführt, daß die Menschen immer noch nicht das richtige »sozialistische Bewußtsein« besäßen.

In der sozialistischen Tschechoslowakei wird alles von oben kommandiert. Irgend ein Ministerium z. B. ordnet an, wieviel Hosen eine Kleiderfabrik in der Slowakei im kommenden Jahr herstellen muß und welchen Schnitt sie haben müssen. Treu und brav fabriziert die Fabrik die Hosen in jenem pludrigen Schnitt, der im Westen vor 15 Jahren einmal Mode war. Die staatlichen Geschäfte werden damit auch beliefert – aber der Kunde kauft sie nicht. Wenn die Kleidungsstücke auch in den Regalen vermodern, macht nichts! Der Plan ist erfüllt, und die Fabrik kann stolz seine Erfüllung melden. Diese Erzeugung von unverkäuflichem Schund hat solche Folgen angenommen, daß man sich entschloß, vor der Aufstellung des Produktionsplans eine Marktforschung durchzuführen, um zu ermitteln, welche Waren vom Verbraucher gewünscht werden. Das wird nun wieder von der Propaganda als erleuchteter »sozialistischer Fortschritt« ausgetrommelt, während es doch nichts anderes ist, als eine klägliche Nachahmung von sonst so verpönten kapitalistischen Methoden. So oder ähnlich ist es auf allen Gebieten. Wem käme da nicht das Bibelwort in den Sinn: Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie.

## Unsere Heimat - Bilder von heute



Blick auf die Kurkolonnade des sudetendeutschen Weltkurortes Karlsbad, von den Tschechen »Kolonnade der tschechoslowakischen Freundschaft« benannt.

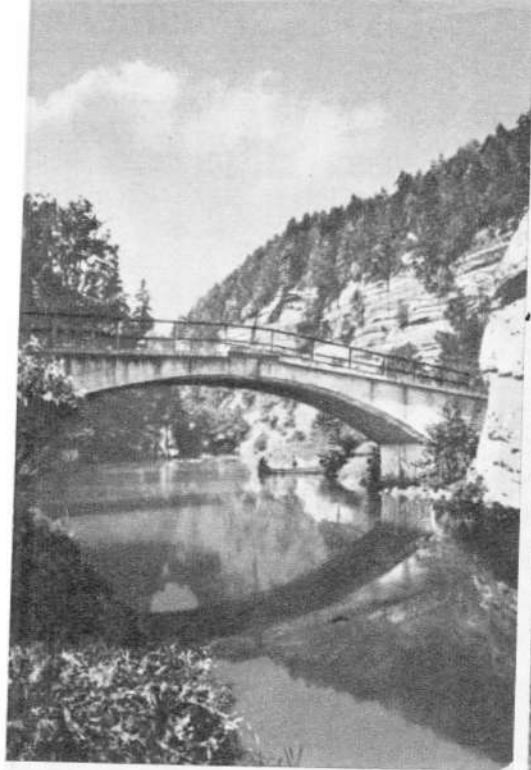


Das neue Haus des Außenhandelsunternehmens in Gablonz a. d. N.

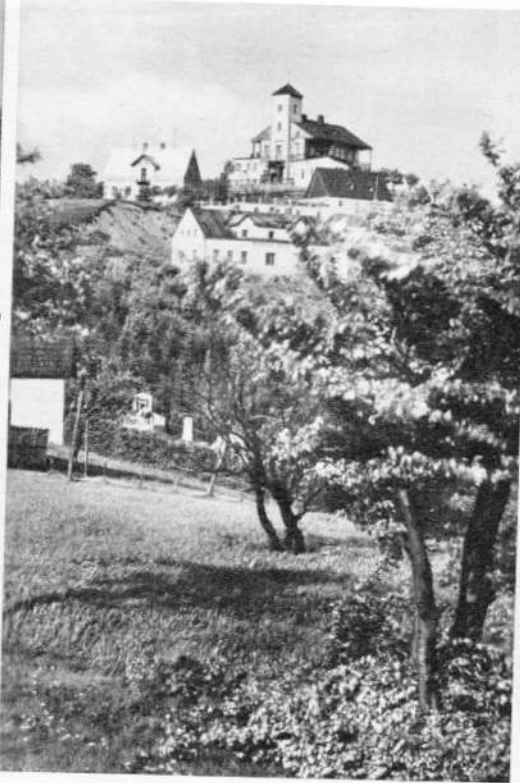


Verkommene Höfe im Egerland. Unten: Einst der schönste und größte des Dorfes, heute ein Schandfleck wie die ausgeraubte, verfallene Kapelle.





Kahnfahrt durch die Ferdinandklamm (Windisch-Kamnitz) in der Böhmischem Schweiz. – Die Grundbrücke.



Der Mückenberg (806 m) im Erzgebirge bei Teplitz-Schönau



Ein schöner Blick auf Herrnskretschchen mit dem Zirkelstein.



Blick auf die Musikstadt des Erzgebirges: Graslitz. – (Neueste Aufnahme.)

Unten: Der Park in Lobositz a. d. Elbe mit dem Denkmal der »Befreier«, des sowjetischen Rotarmisten, jetzt »Park der Roten Armee« benannt.



Schloß Reichstadt bei Böhmischem-Leipa mit Wirtschaftsgebäuden. Nach diesem Ort wurde der Sohn Napoleons I. benannt: Herzog von Reichstadt.

Unten: Böhmischem-Leipa heute: Die Lange Gasse mit Café »Union«.







Die letzte Messe in Mies im Egerland vor Verlassen der Heimat



Kinder, ihrer Heimat beraubt. Ein Flüchtlingstreck strebt der rettenden Grenze zu.



Zur Austreibung der Sudetendeutschen Eine Fotomontage aus der Prager tschech.



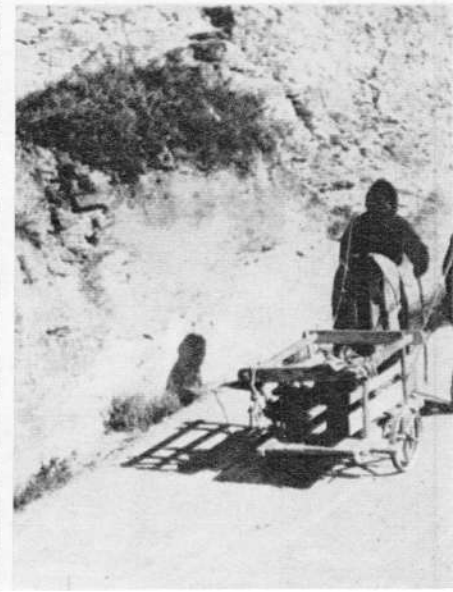
Aus der Heimat vertriebene Mütter und Kinder verlassen die Waggon ihres Transports; es geht einer bitteren und ungewissen Zukunft entgegen.



Links: Einige wenige Habseligkeiten werden in die Waggonen verladen, die »humane Aussiedlung« kann beginnen - Oben: Ermattet läßt sich eine alte Mutter, die ihre letzte in einem Rucksack verstaute Habe nicht mehr weitertragen kann, auf einer Bank zur kurzen Rast nieder.

## Vor 20 Jahren: Auf dem Weg zum Verbrechen unserer Zeit

Auf einer endlosen Straße... Die Alten tragen die Last mit dem Boden, der sie nährte, verloren seit einem langen Lebens. - Den Weg, den sie der Armseligkeit gespannt, war verbrecherisch ist es das größte der deutschen Wunder, daß bei all den vielen Millionen Vertriebenen erhalten Russen erwartet hatten, nicht



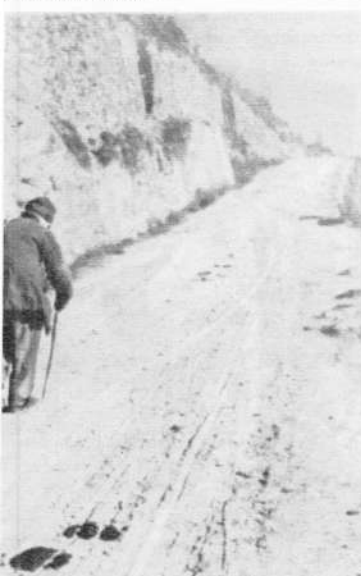




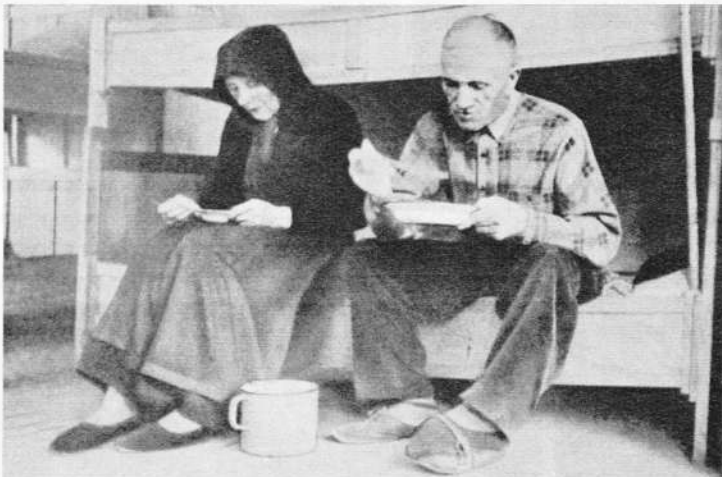
«Wir säubern die Republik»,  
sagen Zeitung «Nase vojsko».

## den Tagen des Vertreibung

heimatlosigkeit am schwersten, denn  
den mühselig erworbenen Besitz  
zu gehen hatten, an den Karren  
und erbarmungslos. – Und vielleicht  
rotz allem der Mut zum Bestehen  
blieb und so Deutschland, wie es die  
tschechisiert wurde.



In einem Vertriebenenlager: Zusammengepfert warten die Menschen auf ihren Abtransport.

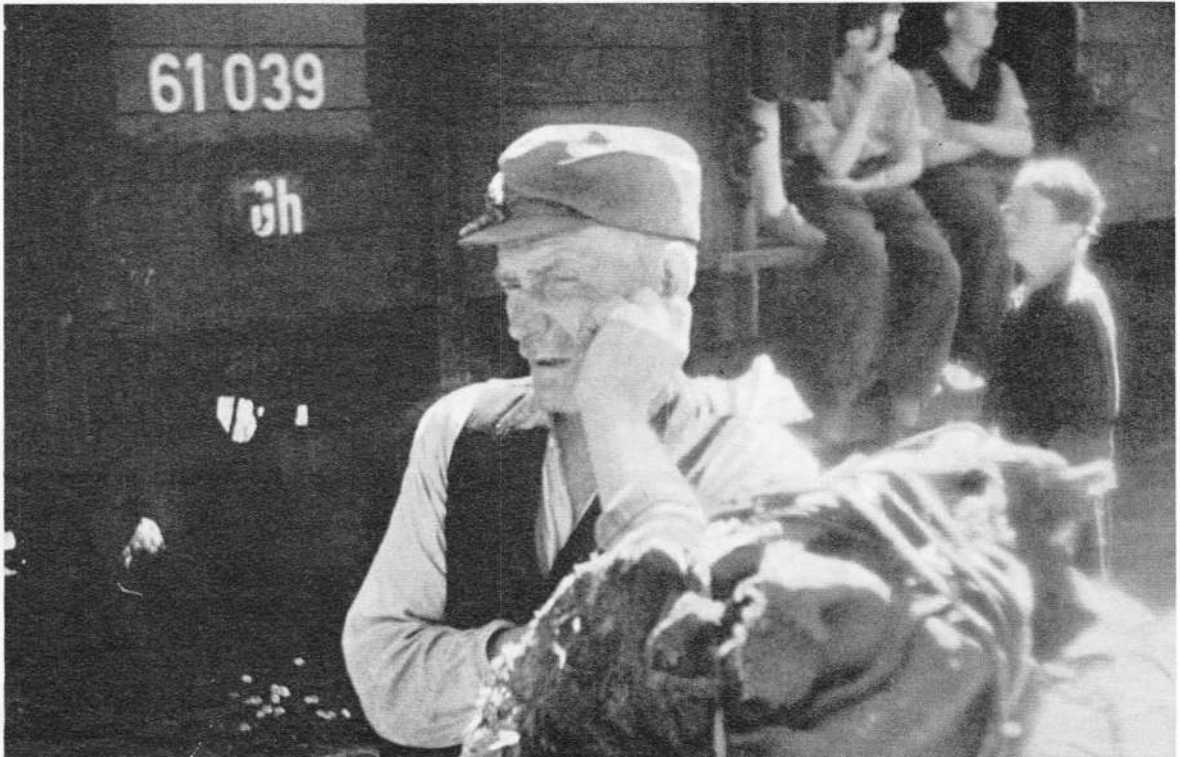


Oben: Einst hatten sie einen großen Bauernhof. Nun köpfeln sie in einer  
Flüchtlingsbaracke eine dünne Suppe und erwarten den Abschub in eine  
düstere Zukunft, die ihnen niemals die geraubte Heimat ersetzen kann.

Rechts: Vertreibung auf »humane Weise« in Güterzügen.

Unten: Nachdenklich sitzt der Alte auf seinen letzten Sachen, die man ihm  
gelassen hat. Die Heimat verloren, der einzige Sohn gefallen.

«Hat das Leben für mich überhaupt noch einen Sinn?» so fragt er sich.





Im sudetendeutschen Weltkurort Marienbad: Kaiserstraße mit Café Utschig.



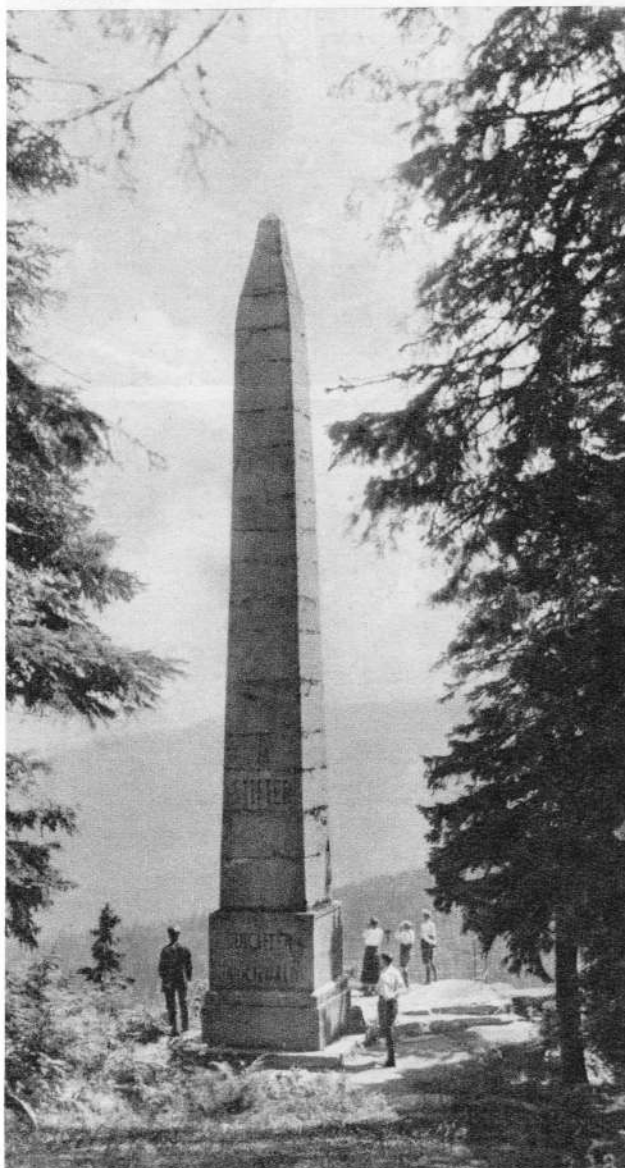
Die bekannte Heilstätte in Sangerberg im Egerland.



Zeidler, eine beliebte Sommerfrische im Niederland.  
Das Adalbert-Stifter-Denkmal auf der Seeplatte im Böhmerwald.



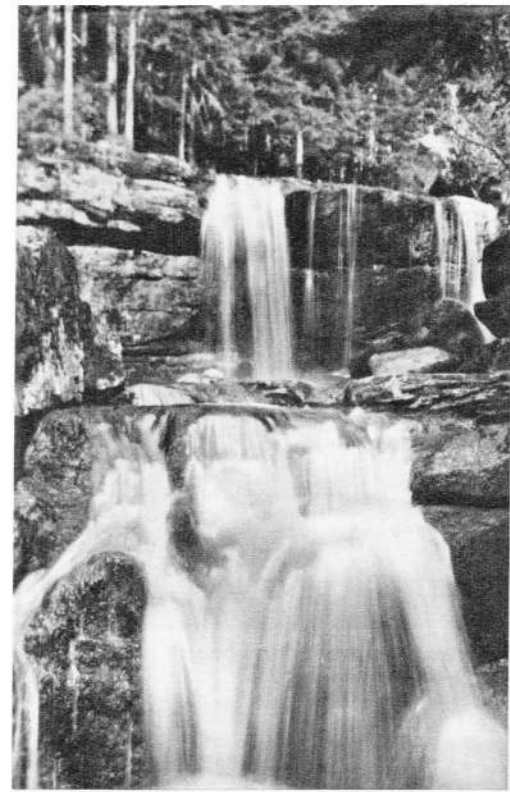
Georgswalde, die betriebsame Stadt des Niederlandes



Erinnerungen an längst vergangene Zeiten: Die feierliche Einweihung des Goethe-Denkmals in Teplitz-Schönau. – Unten: Die erste Mannschaft des 1. Gablonzer Fußball-Clubs bald nach seiner Gründung nach der Jahrhundertwende. – Wer ist noch imstande, die Namen der auf dem Bild ersichtlichen Spieler und Funktionäre anzugeben?



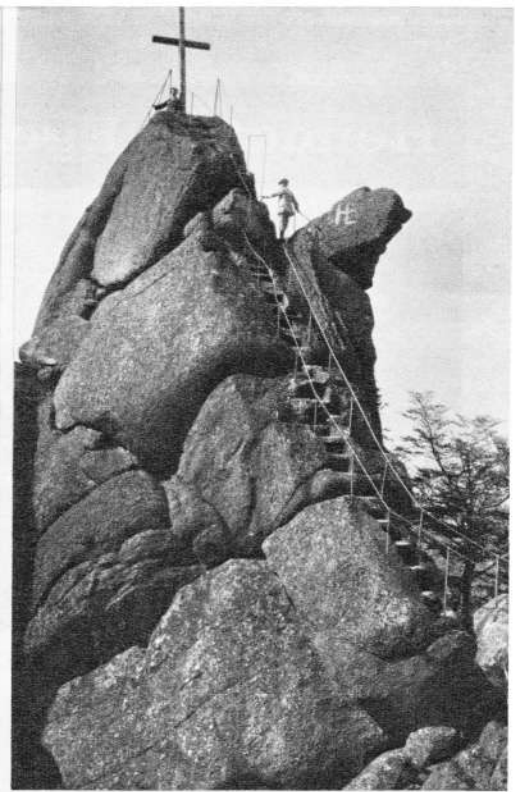




Der Tannwasserfall bei Josefstal, einer der schönsten Wasserfälle des Isergebirges.



Der Hohe Schneeberg (721 m), einer der Tafelberge des Elbsandsteingebirges.



Auf dem Nußstein bei Haindorf.



Johannisbad-Schwarzenberg im Riesengebirge wurde wegen seiner heilkräftigen Quellen das böhmische Gastein genannt. Auf den Schwarzenberg wurde vor mehr als 40 Jahren die erste Drahtseilbahn gebaut.



Maria Schnee, einer der bekanntesten Wallfahrtsorte und eine beliebte Sommerfrische. Jetzt bietet der Ort ein trauriges Bild. Alles ist verkommen, die Wallfahrtskirche wurde von den Tschechen ausgeraubt.



Das Schloß in der Sommerfrische Heinrichsgrün.

Unten: Das Bürgerliche Bräuhaus in der weltbekannten Hopfenstadt Saaz.



### Die dritte Langspielplatte mit den Militärmärschen ist erschienen!

Sie trägt den Titel

#### »Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderem folgende oftmals verlangten Märsche: k. k. Landwehr- (Schützen-) Regiment Nr. 9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch von Gustav Willscher (Willscher-Marsch), k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 81 (Waldstätten-Marsch), Iglau, k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit „Tagwache“ und „Vergatterung“ eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Beruf(Militär)musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandkosten DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

Weiters:

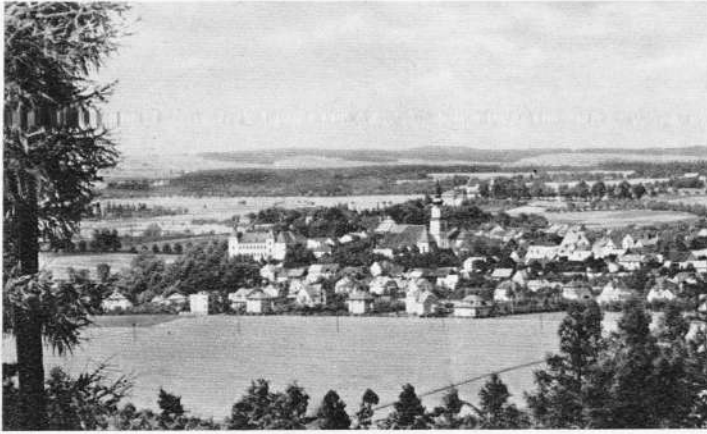
Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99. Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), „Die eisana Sechsa“ k. u. k. I. R., Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R., Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

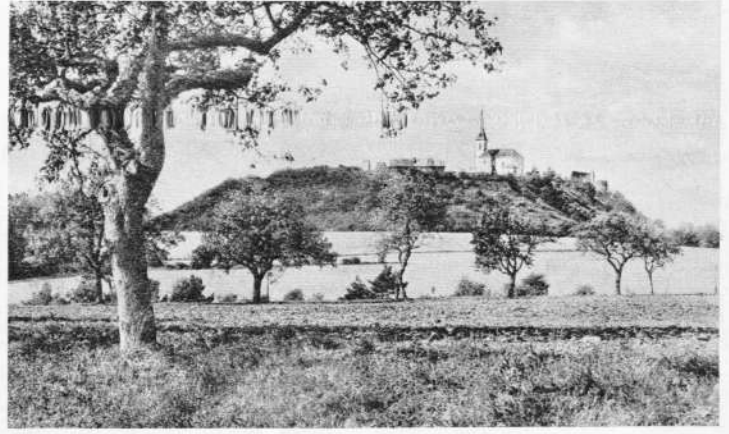
Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!



# Heimat im Egerland: Plan - Weseritz - Petschau



Gesamtansicht von Plan.



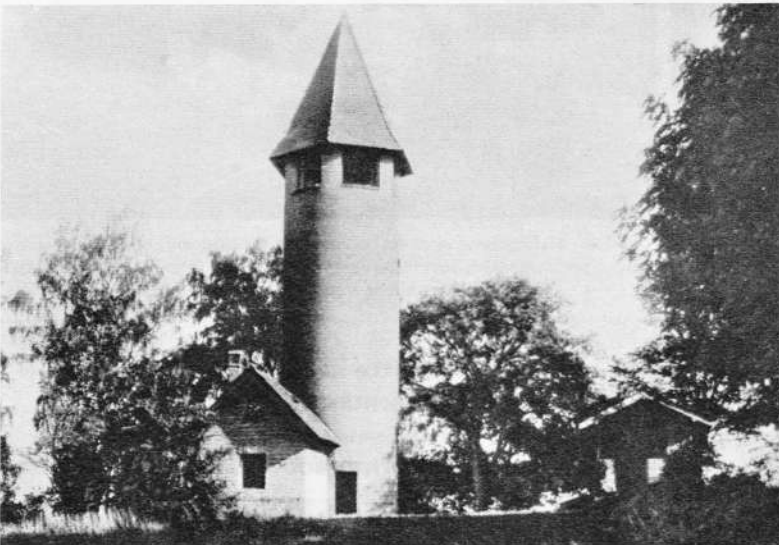
Das Wahrzeichen des Weseritzer Ländchens: der Schwanberg mit Kirche, Ruine und Brauerei.



Schloß Perschau an der Tepl.



Das Schloß des Grafen Nostitz-Rieneck in Plan.



Der Aussichtsturm der Stadt Plan am Bahuschaberg.



Der Hauptaltar der Tepler Dekanatskirche. Sie bestand seit 1384 als Pfarrkirche, wurde 1507 als Dechantenkirche erweitert und 853 letztmalig renoviert. - Heute geplündert und verkommen.

				1	2	3	4	
				5				
				6				7
					8			
				9				
				10		11		
				12		13	14	
				15		16		
17	18	19	20				21	
		22		23		24		
25				26				

## Kreuzworträtsel

**Waagrecht:** 1. Staat im NO der Rep. Indien, 5. die größten Gewässer der Erde, 6. Quitrung, 8. Fragewort, 9. im Staatsrecht, 2. Kammer, 10. Hochland in Zentralasien, 12. Spielkarte, 13. Mädchennamen, 15. Autokennzeichen für Remscheid, 16. Hilferuf von Schiffen, 17. Verbrechen an unserer Volksgruppe, 22. blütenlose niedere Pflanzen, 24. Vorschriften des islam. Glaubens, 25. Reg. Bürgermeister von Berlin 1955, 26. Titel hoher türk. (ägypt.) Beamter.

**Senkrecht:** 1. chem. Zeichen für Americium, 2. Binnengewässer, 3. chem. Element, 4. sandbestreuter Kampfplatz, 6. damit bleibt's, genug davon usw., 7. bekannte Stadt im Erzgebirge, 8. Dokumente zur Austreibung, 11. Verkehrsmittel (Kurzform), 14. großer Behälter, 15. Fehler an einem Werkstoff usw., 17. jugoslawische Adriainsel, 18. Straußenvogel (Australien), 19. nicht gekocht, 20. Einfahrt, 21. vereinte Nationen, 23. Autokennzeichen für Speyer.

Anflämung aus Folge 115 | Mai 1965

**Waagrecht:** 1. Radius, 7. Umlauf, 8. BRÜX, 10. MA, 11. Nelke, 13. Liese, 16. ein, 17. Irrtum, 19. Name, 20. Akne, 23. null, 25. TEPLITZ.

**Senkrecht:** 1. rar, 2. DUX, 3. im, 4. Ulme, 5. Saale, 6. offen, 8. BILIN, 9. Übermut, 11. neu, 12. Kien, 14. Iran, 15. Stele, 18. MA, 21. Kai, 22. Erz, 24. LP.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauenberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B. Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederlande«, Sudetendeutsche Zeitung.

**Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52**

Druck: F. Bruckmann KG, München